Bezugspreis für April durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2,00 Mk. Beilagen: „Am Weg der Zeit“ (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler“, „Der Frauen Welt und Heim“, „Jugendland“, „Der Wanderer“ (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle“ (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung“, „Der Münsterländer“ (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallizinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448, 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. 78.
Rheine, Emsstraße 31a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hügen, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 5, Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Freitag, den 22. April 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 400

Die privatwirtschaftliche Betätigung der Gemeinden.

Der Einzelhandelsbeirat der deutschen Zentrumspartei schreibt uns:

Im Preußischen Landtage sind Bestrebungen im Gange, durch Schaffung eines entsprechenden Gesetzes die in den letzten Jahren überhand nehmende privatwirtschaftliche Betätigung der Gemeinden einzudämmen. Es ist zu begrüßen, daß in Zukunft die privatwirtschaftliche Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie deren Beteiligung an privatwirtschaftlichen Unternehmen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig sein und nur dann diese Genehmigung erteilt werden soll, wenn ein dringendes Bedürfnis nachgewiesen wird.

Es ist schon mehrfach von den Verbänden der Wirtschaft darauf hingewiesen worden, daß die Gemeinden gerade durch ihre privatwirtschaftliche Betätigung sehr leicht mit ihren öffentlich-rechtlichen Aufgaben kollidieren können, und daß sogar befürchtet werden muß, daß sie in der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben beeinträchtigt werden. Ebenfalls muß auch mehr auf die berechtigten Belange der ortsansässigen Gewerbetreibenden Rücksicht genommen werden, die sich heute vielfach stark von der Konkurrenz von seiten der von den Gemeinden betriebenen Unternehmen bedroht fühlen. Besonders was die Handelstätigkeit der Gemeindeunternehmen angeht, die sich mit dem Verkauf von Gasapparaten, Öfen, Waschmaschinen und allen möglichen sonstigen Artikeln befaßt, kann nicht länger mehr mit einer Eindämmung dieser Tätigkeit gewartet werden, die mit den eigentlichen Gemeindeaufgaben sehr wenig zu tun hat.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Wirtschaft nunmehr in den Stand gesetzt würde, auch dann den betreffenden Fall weiter zu betreiben, wenn die Aufsichtsbehörde sich etwa mit der privatwirtschaftlichen Betätigung der einzelnen Gemeinden einverstanden erklärt. Aus diesem Grunde muß vor allem der öffentlichen Berufsberatung des beteiligten Gewerbes ein Einspruchsrecht gegen den Beschluß der Aufsichtsbehörde eingeräumt werden, an das sich nach erfolgter Ablehnung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren anschließen kann.

Demokratischer Parteitag.

‡ **Hamburg**, 21. April. **(Tel.)** In Anwesenheit von mehr als 500 Delegierten und mehreren hundert Gästen, wurde heute in Hamburg der 7. ordentliche Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei durch den Reichsminister a. D. Koch-Weser eröffnet. Dieser erklärte, daß neues Leben in der Demokratischen Partei blühe; wenn sie auch jetzt im Reiche in der Opposition stehe, so werde sie nicht weniger verantwortungsvoll sein. Eine ihrer Aufgaben sehe sie darin, den rechts von ihr stehenden Parteien ein Weiterbeschreiten reaktionärer Bahnen dadurch zu erschweren, daß sie fortgesetzt ihre warnende Stimme erhebe.

Der heutige erste Verhandlungstag war dem Thema „Der großdeutsche Einheitsstaat — das Ziel und der Weg“ gewidmet. Der Parteivorsitzende, Reichstags-Abgeordneter Koch-Weser, führte als erster Redner u. a. aus: Unitarismus und Dezentralisation, Einheit und Gliederung, seien die Vorbedingungen für die Organisation jedes Großstaates. Die Zentrale müsse so schlagfertig gestellt werden, daß sie die Lebensfragen der Nation ungehindert lösen könne. Sie müsse sich freihalten von Aufgaben, die von Verbänden mit Eigenverwaltung gelöst werden könnten. Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Verbände könne ein maßvolles Mitberatungs- und Mitbestimmungsrecht in den Angelegenheiten des Gesamtstaates verbunden sein. In der deutschen Geschichte sei weder die Einheit noch die Gliederung des Reiches in befriedigender Weise ausgebildet worden. Der sogenannte gesunde Föderalismus sei nichts als ein dynastischer Partikularismus gewesen. Der heutige Föderalismus habe nichts mit den Eigenarten der deutschen Stämme zu tun. Er sei nicht Stammesföderalismus, sondern Staatenföderalismus oder richtiger Staaten-Egoismus. Von den 13 deutschen Stämmen seien 7 ganz und 3 teilweise im preußischen Staate vereint, ohne ihre Eigenart eingebüßt zu haben. Die Eigenart der deutschen Stämme zu pflegen, sei eine Aufgabe des gesamten Volkes aller deutschen Reichs-, Landes- und Stadtverwaltungen. Zu dem politischen Gedanken der deutschen Einheit trete heute der wirtschaftliche Gedanke der Rationalisierung. Man könne der deutschen Wirtschaft keine Rationalisierung zumuten, wenn man im deutschen Staatsleben an dem Zustand des Neben- und Gegeneinanderregierens festhalte. Jede große Verwaltungsreform sei in Deutschland unmöglich, wenn sie nicht auf der Grundlage des Einheitsstaates beruhe. Die Revolution habe es versäumt, den dezentralisierten Einheitsstaat herbeizuführen. Zu verneinen seien heute in erster Linie die Souveränität der Länder, die der Reichsinnenminister entgegen dem Inhalt der Reichsverfassung bejaht habe. Auch die Aufrechterhaltung von Gesandtschaften zwischen den deutschen Ländern sei als Rudiment aus alter Zeit zu beseitigen. Die Aufrechterhaltung von 18 Parlamenten und ihnen verantwortlichen Ministerien sei überholt. Die politische Arbeit in Deutschland könne sich nicht über 18 Parlamente verteilen. Die Zuständigkeiten des Reiches könnten im Zeitalter des Flugverkehrs, des Radios, des internationalen Meinungs- und Kulturaustausches nicht nur auf einige Gebiete beschränkt sein. Durch Verhandlungen zwischen Reich und Ländern sei ein Programm aufzustellen, das eine klare Abgrenzung der Aufgabenkreise vorsieht. Die doppelten Kosten, die heute durch die Aufrechterhaltung von Landesanstalten neben Reichsanstalten entständen, seien zu beseitigen. Die Zuständigkeit des Reiches auf dem Gebiete der Gesetzgebung reiche nicht allein aus, wenn das Reich keinen Einfluß auf die Ausführung der Reichsgesetze habe. Dem Reich fehle ein eigener Verwaltungsunterbau. Die schweren Nachteile dieses Zustandes seien schon im alten Reich hervorgetreten. An der Finanzhoheit des Reiches dürfe nicht gerüttelt werden. Bei einer territorialen Neugliederung des Reiches sei an dem Bestande der mittelgroßen Länder festzuhalten. Preußen sei in seiner überragenden Größe im Rahmen des Deutschen Reiches der Vorläufer des deutschen Einheitsstaates, doch müsse der Versuch, Preußen durch Aufsaugung aller übrigen deutschen Länder zum deutschen Einheitsstaat werden zu lassen, ebenso wie eine preußische Hegemonie abgelehnt werden. Zur Vollendung des deutschen Einheitsstaates gehöre die Aufnahme Österreichs und zwar in der Form, daß entweder Deutsch-Österreich als ein Land eintritt, oder die österreichischen Länder für sich getrennt eintreten. Die Wahl des Weges könne den Deutsch-Österreichern überlassen bleiben.

Es folgte ein Referat des Nürnberger Oberbürgermeisters Luppe über das gleiche Thema. Für die Durchführung des Gedankens des Einheitsstaates seien zwei Wege gangbar, einmal die Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches und dann das freiwillige Aufgehen der Länder in das Reich. Daß zur Schaffung des notwendigen Einheitsstaates Preußen nicht zertrümmert zu werden brauche, sei heute selbstverständlich. Der umgekehrte Gedanke eines Aufgehens der übrigen Länder in Preußen werde auch nicht zum Ziele führen. Irgendein Weg müsse aber gesucht werden, der die Selbstverwaltung der Länder erhalte; denn die übertriebene Zentralisation habe sich oft als sinnlos herausgestellt.

In der Aussprache bezeichnete der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff auch aus außenpolitischen Gründen den Einheitsstaat als erstrebenswert. Die Reibungen zwischen den beiden Verwaltungszentralen des Reiches und Preußens verschlängen ein Drittel der ganzen Arbeitskraft, die in den preußischen Ministerien überhaupt aufgewendet werden müsse. Die Steuerverwaltung müsse lediglich Sache des Reiches sein, ebenso die Justizverwaltung. Oberbürgermeister Boeß-Berlin betonte, es herrsche der Eindruck vor, als ob die neue Reichsregierung eine föderalistische Politik treiben wolle.

Die Aussprache wird am Freitag fortgesetzt.

Zum Abbau der höheren Privatschulen.

b **Berlin**, 21. April. Nachdem den höheren privaten Lehranstalten gestattet worden ist, zu Ostern 1927 wieder Schulneulinge aufzunehmen, wurde in einer Kleinen Anfrage einiger Landtags-Abgeordneter der Zentrumspartei das Staatsministerium um Auskunft gebeten, ob es bereit sei, zur Aufnahme von Schulneulingen auch solche höheren Privatschulen zu ermächtigen, die nachweislich genötigt gewesen sind, ihre Unterstufe vorzeitig abzubauen; wenn nein, was es zu tun gedenke, um den Unterhaltungsträgern sowie den Lehrkräften dieser Schulen zu der Entschädigung für die ihnen aus dem vorzeitigen Abbau erwachsenen Härten zu verhelfen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Kultusministers entnimmt, hält der Minister eine solche Ermächtigung mit dem Grundschulgesetz, auch in seiner neuen Fassung, nicht für vereinbar. Im Interesse eines baldigen Zustandekommens des Entschädigungsgesetzes hat sich der Minister erneut mit dem Reichsinnenminister in Verbindung gesetzt.

Entschließungen des Evangelischen Reichselterntages.

‡ **Hildesheim**, 21. April. **(Tel.)** Am heutigen dritten Verhandlungstage nahm der Reichselterntag zu der schulpolitischen Lage folgende Entschließung an:

„Der zum 5. Reichselterntag in Hildesheim versammelte Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde fordert, daß ihm endlich ein in gewissem Sinne unveräußerliches verfassungsmäßiges Recht gegeben wird, und erwartet daher, daß die Reichsregierung nunmehr ohne Verzögerung das angekündigte Reichsschulgesetz vorlegt. Die evangelische Elternschaft verlangt für ihre Kinder die evangelische Bekenntnisschule. Es ist uns darum Gewissenspflicht, zu erklären, daß wir nicht länger auf das Reichsschulgesetz warten können, das der Bekenntnisschule Gleichberechtigung und volle Entfaltungsfreiheit gewährleistet. Die Umwandlung der Gemeinschaftsschule in eine Schule mit christlicher Marke, lehnen wir ab, weil dadurch für die christliche Erziehung eine innerlich unklare und unzureichende Grundlage geschaffen würde. Der Charakter der Staatsschule soll auch bei der Bekenntnisschule unangetastet bleiben, aber zugleich sind im Rahmen der Schulverfassung die Rechte des Elterngewissens unbedingt sicherzustellen. An alle Parteien, die sich für die Erhaltung unserer deutschen christlichen Kultur verantwortlich wissen, wenden wir uns mit der dringenden Aufforderung, alle Kräfte einzusetzen, und nunmehr unter allen Umständen die Reichschulgesetzgebung zum Ziele zu führen. Wenn wiederum die Reichsschulgesetzgebung verschleppt würde, so wäre damit der Lösung der Schulfrage durch Konkordatsvertrag die Bahn freigemacht.“

In weiteren Entschließungen wird die Aufgabe des Reichsverbandes evangelischer Elternverbände betont, für die Sicherung der Elternrechte auf der Grundlage der Reichsverfassung einzutreten und die Erwartung ausgesprochen, daß die Forderung einer gesetzlichen Vertretung der Eltern in den Schulverwaltungskörpern möglichst bald erfolge.

In verschiedenen Fachsitzungen wurden aktuelle Spezialfragen behandelt.

Deutsches Reich

Reichstagsabg. Paul Schulz-Gahmen 60 Jahre.

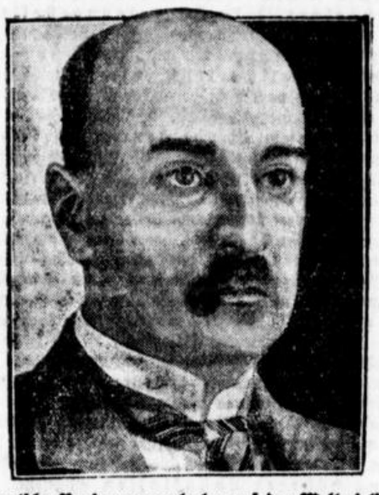
In bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische vollendete am Donnerstag der Zentrumsabgeordnete Schulz-Gahmen, Guts- und Brennereibesitzer auf Haus Gahmen bei Lünen, sein 60. Lebensjahr. Seit 1920 gehört Herr Schulz-Gahmen als Zentrumsabgeordneter des Wahlkreises Westfalen-Süd dem Reichstag als Mitglied an und hat in dieser Eigenschaft sich stets mit ganzer Kraft für die Belange und Ideale der Zentrumspartei eingesetzt. Zugleich ist er langjähriges Vorstands- und Ausschußmitglied der Westf. Zentrumspartei, als welches er eine rege Tätigkeit entfaltet. Besonders starken Anteil hatte er als Fachmann an der Schaffung und dem Ausbau des Branntwein-Monopolgesetzes. Auch die Landwirtschaft besitzt in Herrn Schulz-Gahmen einen tüchtigen Verfechter ihrer berechtigten Interessen, so daß ihn ein schnell gewonnenes Vertrauen in den Vorstand des Westf. Bauernvereins berief.

Stockung in den deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

§ **Berlin**, 21. April. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)** In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist eine Stockung eingetreten. Der Führer der deutschen Delegation in Paris, Ministerialdirektor Dr. Posse, ist in Berlin zur Berichterstattung und zur Einholung neuer Instruktionen eingetroffen. Die größten Schwierigkeiten scheint der neue französische Minimaltarif zu machen, gegen dessen Wirkung auch andere Länder Einspruch erheben. So fürchtet die Schweiz für ihren Export von Uhren, Maschinen und elektrischen Apparaten nach Frankreich, die Tschechoslowakei für ihre Porzellanausfuhr und auch in der italienischen Industrie ist eine deutliche Gegenbewegung im Gange. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf der bevorstehenden Weltwirtschafts-Konferenz ein unverbindlicher Meinungsaustausch zwischen den Vertretern fast aller Einfuhr-Industrie-Staaten und den französischen Vertretern gepflogen wird. An der Weltwirtschafts-Konferenz nimmt u. a. als Vertreter Frankreichs der Leiter der französischen Handelsvertrags-Verhandlungen, und auf deutscher Seite Staatssekretär Trendelenburg teil.

Poincaré erkennt die deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen als gleichberechtigt an!

‡ **Paris**, 21. April. **(Tel.)** Heute vormittag fand in Straßburg die ordentliche Vollversammlung der Gesellschaft der Freunde der Straßburger Universität statt. Poincaré, der den Vorsitz führte, kam in längerer Rede auch auf die Beweggründe zu sprechen, die ihn zur Ernennung des neuen Rektors der Straßburger Universität, Pfisters, geführt hätten. Er erklärte, Pfisters bei den Besprechungen über die Besetzung des Rektorstuhles darauf hingewiesen zu haben, daß die Mißstimmung im Elsaß übertrieben werde. Es hätten sich bedauerliche Mißverständnisse ereignet, die um jeden Preis zerstreut werden müßten. Man habe das Elsaß glauben machen wollen, daß die französische Regierung seine Tradition und Sitten nicht beachte, ihm eine Gesetzgebung auferlegen wolle, der die Mehrheit der Bevölkerung nicht zustimme und die bei dem Volksschulunterricht die Zweisprachigkeit und den elsässischen Dialekt beseitige, sowie die Kinder daran hindern wolle, mit Familien, die kein Französisch verständen, in Briefwechsel zu treten und den Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt zu bekommen. Poincaré führte dann wörtlich aus: **Die Kinder müssen überall, wo die deutsche Sprache von ihren Eltern gesprochen wird, deutsch schreiben können. Sie müssen es auch verstehen, weil sie zu einem Grenzland gehören, wo die deutsche Sprache selbst vor dem Jahre 1870 üblich war. Sie müssen aber auch mindestens ebensogut Französisch können, weil das Französische die Nationalsprache ist und die Kinder allein in Verbindung mit ihren Landsleuten bringen, ihnen die Türen der Verwaltung öffnen und die industriellen und Handelsbeziehungen mit dem übrigen Lande erleichtern kann.** Um diese verschiedenen Bedürfnisse miteinander zu verbinden, müsse man pädagogische Methoden anwenden, was vor allem die Angelegenheit der zuständigen Männer, Rektoren, Schulinspektoren und Lehrer sei.



Der deutsche Regierungsvertreter auf der Weltwirtschafts-Konferenz in Genf.
Staatssekretär Trendelenburg.

Die Ausführungs-Bestimmungen zum Arbeitszeitnotgesetz.

b **Berlin**, 21. April. **(Tel.)** Laut „Vorwärts“ fanden gestern im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Ausführungs-Bestimmungen zum Arbeitszeitnotgesetz statt. Das Reichsarbeitsministerium wird nun die Ausführungs-Bestimmungen endgültig formulieren und sie dem Reichsrat zuleiten. Nach Zustimmung des Reichsrates werden sie gegen Ende des Monats herauskommen.

Das angebliche Projekt einer Änderung des Dawes-Planes.

b **Berlin**, 21. April. **(Tel.)** Wie die Blätter hören, sind zwischen dem amerikanischen Finanzmann Otto Kahn und dem Direktor der Darmstädter Nationalbank, Jakob Goldschmidt, keinerlei Besprechungen über eine Änderung des Dawesplanes geführt worden. Otto Kahn legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß er nicht an derartige Pläne denkt, und betr. Meldungen völlig aus der Luft gegriffen sind.

Keine Rückkehr des Fürsten Bismarck in den Reichstag.

b **Berlin**, 21. April. **(Tel.)** Der deutschnationale Reichstags-Abgeordnete Otto von Bismarck, der bekanntlich in den diplomatischen Dienst eintreten will, hat nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“, den Oldenburgischen Landesverband der deutschnationalen Volkspartei ersucht, von seiner nochmaligen Aufstellung als Reichstags-Kandidat Abstand zu nehmen.

Keine Mandatsniederlegung.

München, 20. April. Abg. Leo Weismantel teilt mit: In verschiedenen Tageszeitungen finde ich eine Mitteilung, daß ich beabsichtige, mein Abgeordnetenmandat niederzulegen. Durch wen und aus welchen Gründen im gegenwärtigen Zeitpunkt diese Meldung in die Presse gelangt, ist mir unbekannt. Es liegt für mich im Augenblick kein Anlaß vor, den Inhalt dieser Pressemeldung zu bestätigen. Eine Niederlegung meines Mandates steht nicht bevor.

Einspruch des preußischen Staatsrates gegen einen Landtagsbeschluß.

tu **Berlin**, 21. April. Der Preußische Staatsrat beschloß heute mit 61 gegen vier Stimmen entsprechend dem Ausschußantrag, gegen die vom Landtag beschlossene Novelle zum Gesetz über das Diensteinkommen der Gewerbe- und Handelslehrer und -lehrerinnen Einspruch zu erheben. Die neue Fassung des Gesetzes würde, wie der Berichterstatter des Ausschusses ausführte, zu Berufungen der Mittelschullehrer, der gesamten Volksschullehrer und anderer Beamtengruppen Veranlassung geben. Die Mehrkosten für die Staatskasse und die Belastung der Gemeinden und der beitragspflichtigen Gewerbebetriebe würden sehr erheblich sein. Entscheidend sei aber die grundsätzliche Erwägung, daß der beabsichtigten Besoldungsreform durch eine derartige einzelgesetzliche Regelung zugunsten bestimmter Gruppen nicht vorgegriffen werden dürfe.

Auf eine Zentrumsanfrage wurde mitgeteilt, daß zur Sanierung der Werkpensionskasse der Firma Krupp in Essen von der Reichsregierung 2 Millionen, von der preußischen Staatsregierung 1 Million und von der Stadt Essen 1 Million zur Verfügung gestellt werden sollen.

Aus aller Welt.

Wiedereröffnung der deutschen Bibliothek in Mailand.

b **Mailand**, 21. April. **(Tel.)** Am heutige Nachmittage wurde in Gegenwart Dr. Curtius' die kleine deutsche Bibliothek wieder eröffnet.

Keine neuer Schritt der Großmächte im albanischen Konflikt.

Keine neuer Schritt der Großmächte im albanischen Konflikt.

tu **Berlin**, 21. April. **(Tel.)** Wie die Tll. von unterrichteter Seite erfährt, ist die Meldung des „Daily Telegraph“, wonach ein neuer Schritt der Großmächte Deutschland, Frankreich und England in der Albanienfrage erfolgen soll, unzutreffend. In Berliner diplomatischen Kreisen ist von einer derartigen Absicht bisher nichts bekannt.

Freundschaftsvertrag Rußland-Afghanistan.

b **Berlin**, 21. April. **(Tel.)** Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist heute in Moskau der in Kabul erfolgte Abschluß eines Freundschafts- und Neutralitäts-Vertrages zwischen Rußland und Afghanistan bekanntgegeben worden. Die Bekanntgabe erfolgte unter demonstrativer Hinzuziehung des türkischen und des persischen Gesandten.

Venizelos lehnt den Präsidentenposten ab.

b **Athen**, 21. April. **(Tel.)** Venizelos hat einem griechischen Unterhändler, mit dem er von Triest nach Dalmatien reiste, erklärt, er lehne den Posten eines Präsidenten der Republik grundsätzlich ab. Er wolle sich dauernd auf Kreta niederlassen.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

§ **Leipzig**, 21. April. **(Eig. Drahtb.)** Vor dem Staatsgerichtshofe zum Schutze der Republik hat heute, wie wir schon in der Abendausgabe berichteten, die zweite Verhandlung über die Beschwerde des Wehrverbandes Wiking und des Sportklubs Olympia wegen des Verbots ihrer Verbände durch die preußische Regierung begonnen. Die Verhandlung, die ursprünglich im Februar stattfinden sollte, wurde mehrmals, und zwar wegen der Fememordprozesse und des Beleidigungsprozesses Sodenstern-Mahraun vertagt. Die heutige Verhandlung findet unter demselben Vorsitzenden, Senatspräsidenten Niedner, statt, der schon die erste Verhandlung geführt hatte. Als richterliche Beisitzer sind die Reichsgerichtsräte Arnhold und Heller tätig. Reichsgerichtsrat Heller ist der einzige neue Mann des Dreimännerkollegiums. Die sogenannte volle Besetzung erfährt das Gericht diesesmal durch die Anwesenheit der sechs politischen Beisitzer, von denen vier Reichstagsabgeordnete sind. Die beschwerdeführenden Verbände sind durch die aus vielen politischen Prozessen bekannten Rechtsanwälte Dr. Bloch, Justizrat Hahn und Sack, das preußische Innenministerium durch den Leipziger Rechtsanwalt Martin vertreten, ihm sind als Regierungskommissare die Ministerialräte Schönner und Dr. Janich beigegeben.

Die heutige Verhandlung begann mit einer merkwürdigen Erklärung Dr. Blochs, der den Wikingbund vertritt. Man hatte erwartet, endlich einmal den Chef der Organisation Consul, Korvettenkapitän Ehrhardt für seine Leute eintreten zu sehen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Hinter Bloch sitzt der Adjutant Ehrhardts, Oberleutnant z. S. a. D. Liebig. Liebig, der übrigens in einem bayerischen Femefall, nämlich in dem Fall der Ermordung des Abg. Gareis verwickelt ist, wird in Leipzig anstelle seines Chefs den Wikingbund vertreten. Über das Fernbleiben Ehrhardts gab Rechtsanwalt Bloch eine Erklärung ab, in der er etwa folgendermaßen sagte: „Ehrhardt bedauert unendlich, daß es ihm wegen der dringenden Geschäfte, in die er durch die Verschiebung des Prozesses verwickelt worden ist, nicht vergönnt ist, hier in Leipzig für seine Wikinger einzutreten. Er bedauert weiter, daß es ihm nicht vergönnt ist, sich persönlich gegen die schweren Verdächtigungen des preußischen Innenministeriums zu äußern.“ Diese Erklärung wurde von dem Rechtsanwalt Martin damit erwidert, daß er den Antrag in Aussicht stellte, Ehrhardt als Zeugen zu laden. Der Oberleutnant a. D. Liebig wird vom preußischen Innenministerium ebenfalls als Zeuge benannt werden und bleibt darum von den Verhandlungen ausgeschlossen.

Im Laufe der Verhandlungen kam auch die umfangreiche Denkschrift des preußischen Innenministers zum Teil zur Verlesung, die die Abschrift von Urkunden, Protokollen und Briefen, ferner Zeitungsausschnitten enthält, die ein eingehendes Bild von dem Arbeitsprogramm und den Zielen der beiden Verbände geben sollen. Wiederholt wird darin erwähnt, daß der Wikingbund es ablehne, mit dem Gedanken der Wiedererrichtung der Monarchie zu spielen. In einem Artikel der Zeitschrift „Wiking“ wird im Gegensatz zu der Annahme des Ministers des Innern gesagt, es könne keine Rede davon sein, daß der Wikingbund die Fortsetzung der Brigade Ehrhardt sei. Um den militärischen Charakter der Verbände hervortreten zu lassen, beantragte die Vertretung des Innenministers die Verlesung einer Reihe von Dienst- und Ausbildungsanweisungen des Bundes Wiking, die ebenfalls in der Denkschrift enthalten sind. Hieraus geht hervor, daß Gelände- und Marschübungen vorzunehmen sind, Einzelausbildungen im Gebrauch von Waffen und Maschinengewehren sorgfältig unter Anlehnung an das militärische Vorbild auszuführen sind. In einer Dienstanweisung an den Jung-Wiking wird gesagt: „Im Kampf liegt die politische Macht, eine deutsche Befreiung ist nur mit Waffengewalt durchzuführen.“ In anderen Anweisungen heißt es, daß die Sportbewegung Ersatz schaffen müsse für den Fortfall der alten Werte durch Zusammenfassung der Kräfte, Wehrhaftmachung im völkischen Sinne: „Eine Wehrhaftmachung ist durch den Versailler Schandvertrag so gut wie unmöglich gemacht, dafür können aber Geländeübungen und Gepäckmärsche, Pflege der Manneszucht und alle körperliche Beherrschung Ersatz bieten.“ Weiterhin wird in der Denkschrift des Innenministers ausgeführt: „Daß auch Ehrhardt und der Wikingbund einen Putsch nicht wollen, soll ihnen durchaus geglaubt werden. Im übrigen scheint aber Ehrhardt den Putsch grundsätzlich nicht abzulehnen, nur hat er sich insofern gewandelt, als er früher mit dem Putsch begann, neuerdings aber auf parlamentarischem Wege die Macht an sich reißen und dann erst den Putsch folgen lassen will.“

*

tu **Leipzig**, 21. April. **(Tel.)** Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen im Wiking-Olympia-Prozeß verlas der Berichterstatter Arnhold eine umfangreiche, in Westdeutschland beschlagnahmte Dienstanweisung des Wiking, in der nach Ansicht der preußischen Regierung der militärische Charakter des Bundes zum Ausdruck kommt. Dabei wurde festgestellt, daß in der Denkschrift gesagt werde, der Wiking-Bund solle seine Ziele „mit Gewalt“ durchsetzen, dieses Wort aber im Original der Dienstanweisung nicht enthalten sei. Der Berichterstatter führte weiter aus: In der Denkschrift werde der Schluß gezogen, daß die Dienstanweisung nicht nur für Westdeutschland erlassen worden sei, sondern für den ganzen Wiking-Bund Geltung habe. Dagegen machten die Beschwerdeführer geltend, daß die Dienstanweisung von einem Bezirksleiter stamme und nur zum Teil mit den allgemeinen vom Bunde erlassenen Anweisungen übereinstimme. Weiter wurden Ortsgruppenbefehle, Strafbefehle und dergleichen verlesen, die nach militärischem Muster gehalten sind.

Nach weiteren Verlesungen regte Ministerialrat Schönner an, den Mitgliedern des Gerichtshofes die Denkschrift der preußischen Regierung zu überreichen, da das Material zu umfangreich sei, um es im Gedächtnis zu behalten. Senatspräsident Niedner hielt dies für bedenklich, da die Denkschrift einseitig informiere. Es gehe nicht an, das Material schriftlich den einzelnen Mitgliedern des Gerichtshofes zu überreichen, während das Material der Gegenseite nur mündlich vorgetragen werde. Darin könne man eine Beeinflussung erblicken. Eine weitere Anregung, den wenigstens die Anlagen der Denkschrift zu überreichen, erfuhr seitens der Rechtsanwälte Bloch, Dr. Hahn und Dr. Sack schärfste Ablehnung mit der Begründung, daß nur belastende Dokumente enthalten, entlastende aber weggelassen seien. — Nach längerer Auseinandersetzung hierüber trat eine Mittagspause ein, nach der ein Gerichtsbeschluß über die Überweisung der Denkschrift verkündet werden soll.

In der Nachmittagssitzung wurde weder ein Gerichtsbeschluß betreffend die Denkschrift des Innenministeriums verkündet, noch die Denkschrift den Mitgliedern des Gerichtes überreicht. Reichsgerichtsrat Arnhold fuhr in seinem Bericht fort. Die Besprechung wandte sich einem Urkundenkomplex zu, der in Breslau beschlagnahmt worden ist und sich mit der Organisation des Jungwiking beschäftigt. So dann kam ein von der preußischen Regierung am 17. Juni vorigen Jahres eingereichter Schriftsatz zur Verlesung, der einen Briefwechsel zwischen Major von Stefani vom Stahlhelm und von Sodenstern über Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verbänden über das Verhalten der Jugrer im Falle eines staatlichen Aufrufes enthält.

Der Berichterstatter, Reichsgerichtsrat Arnhold, trug weiteres Material vor, das von der Gegenseite beigebracht worden ist, um zu beweisen, daß auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold militärisch organisiert sei und Geländespiele nach militärischem Vorbild veranstalte. Ministerial-

...zt Schönner gab zu, daß bis zu einem gewissen Grade das Reichsbanner militärisch organisiert sei, es wolle aber nicht die verfassungsmäßig festgesetzte Staatsform untergraben, sondern die Republik schützen. Das Reichsbanner sei aber kein militärischer Verband mit ernster Ausbildung. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Ehrhardt kommt nach Leipzig?

tu **Leipzig**, 21. April. (Tel.) Entgegen der von Rechtsanwalt Bloch heute vormittag gemachten Mitteilung, daß Kapitän Ehrhardt nicht vor dem Staatsgerichtshof erscheinen werde, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Kapitän Ehrhardt morgen doch in Leipzig sein wird und sich dem Staatsgerichtshof zur Verfügung stellen wird.

Der Barmat-Prozeß.

Berlin, 20. April. In der heutigen Verhandlung wurde in der Erörterung der Kreditverhandlungen Barmats im Oktober 1924 fortgefahren. Auf die Frage des Vorsitzenden bestätigte Julius Barmat, daß er bei der Darmstädter- und Nationalbank ebenso wie bei einer Reihe von deutschen Staats- und Kommunalbanken vergeblich versucht hatte, Kredite zu bekommen. Der Vorsitzende richtete dann an den Angeklagten Lange-Hegermann die Frage, in welcher Weise er bei den Kreditverhandlungen mit der Kurmärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse und bei der deutschen Girozentrale mitgewirkt habe. Lange-Hegermann erklärte, daß er sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen könne. Hoefle sei sehr erregt gewesen, daß man bei der Girozentrale, die auf Rückzahlung des Kredits drängte, Schwierigkeiten machte, und er habe damals geäußert, daß von den Beamten des Reichspostministeriums und der Girozentrale gegen ihn, den Minister, konspiriert würde. „Ich hatte den Eindruck, als ob Dr. Hoefle schon damals mit seinen Beamten nicht auf dem Fuße stand, wie es hätte sein müssen." Lange-Hegermann erklärt, er wisse nichts davon, daß Dr. Hoefle an fast allen deutschen Staatsbanken Empfehlungsschreiben für Barmat geschickt habe, unter besonderem Hinweis auf die Merkurbank, wo er Vorsitzender des Aufsichtsrates war. In den Akten befindet sich jedoch eine Notiz, daß diese Empfehlungsschreiben Lange-Hegermann persönlich übergeben worden sind. Lange-Hegermann schilderte dann die Verhandlungen mit der Kurmärkischen Darlehnskasse, wobei ihm der Vorsitzende das Schreiben vorhielt, das er an den Minister Dr. Hoefle gerichtet hatte, um ihn zu einem Einspringen zu veranlassen, da Barmat die Rückzahlung der einen Million Schwierigkeiten machte, weil er das Geld nicht auftreiben konnte.

Hierauf wurde der Direktor Max Thieme von der Merkurbank als Zeuge gehört, dessen Bruder, Oberregierungsrat Thieme, Leiter der Kurmärkischen Darlehnskasse war. Er bekundete, daß er auf Veranlassung von Henry Barmat bei der Kurmärkischen, mit der die Merkurbank schon in Geschäftsverbindung stand, einen Kredit beschaffen sollte, der an die Merkurbank Barmats weitergeliehen werden sollte. Das Geld sei auch von der Staatsbank überwiesen worden, die jedoch entgegen der Verabredung mit Henry Barmat, von der Kurmärkischen Sicherungen verlangt habe, so daß man dort auf sofortige Rückzahlung der gegebenen Million bei Barmat vorstellig wurde. Diese Rückzahlung habe aber Schwierigkeiten gemacht, und Barmat habe mehrmals den Ministerialdirektor Kautz zur Kurmärkischen geschickt, und schließlich sei auch Henry Barmat persönlich erschienen, um sich bei Oberregierungsrat Thieme zu beschweren. Henry Barmat habe damals gesagt: „Na, was wollen Sie machen, wenn wir nicht zahlen." Der Zeuge betonte weiter, daß er gewissermaßen Verbindungsoffizier zwischen der Merkurbank Barmats und der Kurmärkischen gewesen sei, und daß eine direkte Telephonleitung zwischen beiden Banken bestanden habe. Über die Rolle Dr. Hoefles bekundet der Zeuge: „Es sollte der Kurmärkischen eine Million aus Postmitteln überwiesen werden, wenn sie der Merkurbank weitergegeben würde. Henry Barmat habe auch einmal vorgeschlagen, es würden der Kurmärkischen Millionenbeträge von der Post gegeben werden, und zwar derart, daß sie die Hälfte für Barmat, und die andere Hälfte für andere Zwecke der Kurmärkischen verwendet werden sollten. Sein Bruder habe sich sogar schriftlich an die Reichspost gewandt, mit der Anfrage, ob die Kurmärkische nicht auch in den Kreis der Banken einbezogen werden könne, die von der Post Gelder bekämen. Das sei aber abgelehnt worden.

Zentrumsgedanken zur „neuen Koalition".

Die Germania beschäftigt sich in einem Artikel, der die obige Überschrift trägt, mit dem Einfluß, den die deutschnationale Regierungsbeteiligung auf die Politik des Reiches im letzten Vierteljahr gehabt hat. Sie sagt u. a.: Eine grundlegende Änderung gegen früher ist weder in der Innen- noch in der Außenpolitik eingetreten. Trotzdem hat das deutschnationale Blatt, das von der „anderen Politik" sprach, Recht behalten. In der Politik der letzten drei Monate ist es zum Ausdruck gekommen, daß wir eine andere Koalition haben als vorher. Zwar möchten wir uns der Meinung Stegerwalds anschließen, daß das Arbeitszeitgesetz in diesem Reichstag auch dann keine wesentlich andere Gestalt erhalten hätte, wenn es mit den Sozialdemokraten gemacht worden wäre, aus dem einfachen Grunde, weil in jedem Falle die Mitwirkung der Deutschen Volkspartei entscheidende Bedeutung gehabt hätte. Aber das andere große Gesetz, das die neue Koalition verabschiedet hat, der Etat für 1927—28, trägt zweifellos die Spuren der neuen Mehrheit. Und da die Politik nicht nur von den Parteien und vom Parlament, sondern auch zu einem guten Teil von der Bürokratie gemacht wird, so gehört auch die Personalpolitik hierher, und hier haben es die Deutschnationalen zweifellos verstanden, mit einem kräftigen Griffel ihre Handschrift zurückzulassen.

Es ist nicht unsere Absicht, in eine kritische Würdigung dieser Tatsachen einzutreten. Uns liegt nur daran, festzustellen, daß schon die bisherige kurze Lebensdauer der neuen Koalition gezeigt hat, in einer wie schwierigen Lage sich das Zentrum befindet, wie es auf der Hut sein muß, daß es sich selbst und seiner Vergangenheit treu bleibt, wie klar es sich vor Augen halten muß, daß es, so wie die Parteiverhältnisse in Deutschland liegen, auf eine allgemeine Haltung bedacht sein muß, die ihm die Arbeit sowohl mit der Rechten, wie mit der Linken, je nach dem Erfordernis der Situation, ermöglicht. Seitdem die Koalition mit den Deutschnationalen Wirklichkeit geworden ist, hat diese Überlegung, die früher als zum Reich der bloßen Idee gehörig, leicht zu behandeln war, eine sehr ernste aktuelle Bedeutung erlangt. So wie wir die Stellung unserer Partei im Leben Gesamtdeutschlands sehen, haben wir keine Veranlassung, diese Stellung zu betrachten. Eine Partei im parlamentarisch regierten Staat, die nach menschlicher Voraussicht stets zum Mitregieren berufen ist und nie in Opposition treten kann, nimmt eine singuläre Stellung ein. Wir können wohl das Gefühl und die Überzeugung haben, daß eine schöne Aufgabe in unsere Hand gelegt ist, aber wir dürfen darüber nicht vergessen, daß sie gleichzeitig schwer und verantwortungsvoll ist, und daß die Existenz unserer Partei davon abhängt, ob wie sie lösen oder nicht. Was von uns verlangt wird, ist nicht mehr und nicht weniger, als daß wir mit zwei so heterogenen Parteien wie Deutschnationale und Sozialdemokraten — je nachdem — die politischen Aufgaben zu lösen versuchen, ohne daß irgend jemand uns mit Recht den Vorwurf machen kann, für uns löse sich die ganze Politik in Opportunismus und Taktik auf. Vor allem müssen unsere eigenen Anhänger stets das Bewußtsein haben können, daß die Kontinuität unserer eigenen Politik und Haltung gesichert ist, daß wir nicht in Verlegenheit kommen, wenn morgen die eine Koalition durch die andere abgelöst wird, daß wir dann nicht unsere Mitarbeit in einer vergangenen Koalition als eine Belastung, als eine Bindung empfinden, aus der wir uns schließlich nur dadurch befreien können, daß wir uns mit uns selbst in Widerspruch setzen. Offenbar ist ein wesentlicher Bestandteil einer solchen Politik eine Polemik gegen die jeweilige Opposition, die das unbedingt notwendige Maß nicht überschreitet.

Dann erwähnt die „Germania" die von der deutschnationalen Presse aufgeworfene Frage, wie das Zentrum die Wahlkampfe im nächsten Jahr bestehen könne, wenn es im Reiche mit den Deutschnationalen und in Preußen mit den Sozialdemokraten in einer Koalition gestanden habe. Die Germania bemerkt dazu:

„Wenn wir schon die große politische Leistung fertig bringen, gleichzeitig mit zwei so verschiedenen Koalitionen zu regieren, dann werden wir wohl auch imstande sein, die wahltaktischen Folgerungen daraus zu ziehen. Voraussetzung ist immer, daß wir uns nicht in Widersprüche mit uns selbst verwickeln. Ein Bedürfnis, die wahltaktische Situation in dem Sinne, wie es die Deutschnationalen gern sehen würden, zu „vereinfachen", besteht jedenfalls, soviel wir sehen, bei uns nicht. Im Gegenteil glauben wir, daß die erdrückende Mehrheit unserer Anhänger einen Bruch der Koalition in Preußen nicht erwünscht, daß sie darin vielmehr eine Art Garantie für das Verbleiben des politischen Schwergewichtes in der Mitte sieht, was sowohl im Interesse der Gesamtheit wie auch unserer eigenen Partei liegt. Ein gutes Mittel, um eine homogene Zentrumspolitik im Reiche und in Preußen trotz der Verschiedenheit der Koalitionen zu gewährleisten, erblicken wir in der engen Fühlung und Zusammenarbeit zwischen den beiden Zentrumsfraktionen, die ja beschlossene Sache ist."

Eine Kundgebung des Arbeiterbeirates der Westfälischen Zentrumspartei.

r **Hamm**, 21. April.

Die bedeutsame sozialpolitische Arbeit des Reichstages im letzten Jahre veranlaßte den Arbeiterbeirat der Westfälischen Zentrumspartei, seine Mitglieder zu einer Versammlung in Hamm einzuberufen, die aktuellen sozialen Fragen und insbesondere den vorliegenden Gesetzentwürfen gewidmet sein sollte. Der Vorsitzende des Beirates, **Mengelkamp-Dortmund**, konnte eine stattliche Zahl von Abgeordneten begrüßen: Die Abgeordneten Herold, der als Vorsitzender der W. Z. P. besonders herzlich bewillkommnet wurde, Stieler-Bochum, Rheinländer, Dr. Schmedding-Münster, Becker-Arnsberg, Metzinger, sowie die Diözesanpräsides Dr. Konermann-Münster und Marx-Paderborn.

Reichstagsabgeordneter **Becker** sprach als erster Referent über

die sozialpolitischen Aufgaben der Zentrumsfraktion.

In der Tätigkeit im vergangenen Jahre und zu den vorliegenden Gesetzgebungswerken führte er u. a. aus: Mit dem Inhalt des Arbeitsgerichtsgesetzes kann man sich im großen und ganzen zufrieden geben. Es ist notwendig, wie früher bei der Einrichtung der Gewerbegerichte die Auswirkung abzuwarten. Die Gegenpropaganda geht bei der Anwalts- und Vertrauensfrage von falschen Voraussetzungen aus. Mit außerordentlichen Erschwerungen mußte das Arbeitszeitgesetz behandelt werden. Die sozialdemokratische Opposition ist durch unvorsichtige Zwischenrufe im Plenum aus den eigenen Reihen richtig charakterisiert worden. Die Sozialdemokraten wußten demnach vor den Koalitionsverhandlungen recht wohl, daß auch in der großen Koalition mit ihrer Hilfe kein besseres Gesetz hätte erreicht werden können. Darum sind die Angriffe auf Stegerwald als Verlegenheitsmanöver zu kennzeichnen. Daß heute jeder soziale Fortschritt zu begrüßen sei, geben auch die Sozialisten privat zu.

Das Arbeitszeitgesetz bringt drei große Erfolge: 1. Alles, was über 48 Stunden hinausgeht, gilt als Ueberstunden und muß als solche bezahlt werden. Damit ist der Achtstundentag wieder festgelegt. 2. Die Handelsangestellten sind ebenfalls in das Gesetz einbeschlossen, was nicht einmal in dem Washingtoner Abkommen vorgesehen war. 3. Die unbegrenzte Ueberstundenmöglichkeit ist beseitigt. Wenn auch das Gesetz als Ganzes noch nicht befriedigend ist, so muß es doch als wichtige Etappe gewertet werden.

Die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz hat mehr Anerkennung gefunden. Sie kann mit Recht als ein großer Fortschritt bezeichnet werden. Anstatt des Reichszuschusses zur Rente, der den Bergleuten nicht zugute gekommen wäre, ist die Verdoppelung der Steigerungssätze erreicht worden, die für alle vorteilhaft ist. Man ist bestrebt, eine Rente in Höhe der Pension der untersten Beamtenstufe durchzusetzen. Das Reich muß infolge der Neuordnung 120 Millionen mehr an Zuschüssen aufbringen, insgesamt 320 Millionen Mark. Da die Versicherung jetzt auf Umlage aufgebaut ist, mußte der Beitrag um 25 Prozent erhöht werden. Ferner wurde der Paragraph 71 des Einführungsgesetzes endgültig beseitigt. Allgemeine Zustimmung fand die Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz. Man kann also mit den sozialpolitischen Erfolgen des Jahres durchaus zufrieden sein.

Zurzeit wird das Arbeitslosenversicherungsgesetz das hoffentlich noch im Winter zur Verhandlung gelangt, im Ausschuß beraten. Neuerdings hat sich die Fraktion auch für Eingliederung höherer Lohnklassen eingesetzt. Außerdem sollen die Prozentsätze höher sein als vorgesehen. Die Beiträge zahlenden Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen als Träger der Versicherung (künftig auch der Arbeitsnachweis) mehr Einfluß haben, damit das Prinzip der Selbstverwaltung besser zur Auswirkung gelangen kann. — Gegen die unglaubliche Zersplitterung im Krankenkassenwesen wird immer wieder Protest erhoben werden. Die Bestimmung muß durchgesetzt werden, daß Sonderkrankenkassen nur mit Zustimmung der Versicherten eingerichtet werden können. Die Selbstabgabe der Kassen soll als Recht beansprucht bleiben, um preisregulierend wirken zu können; sie soll aber nur den Charakter eines Notbehelfes tragen.

Lebhafte Kritik wird an der Unfallversicherung geübt. Die Spruchpraxis der Oberversicherungsämter macht Aenderungen notwendig. Vor allem darf nicht mehr an den Dauerrenten gekürzt werden. Die Versicherungsvertreter müssen bei der Feststellung der Renten stärker mitwirken. Wichtig ist auch die Forderung, die Berufsinvalidität einzugliedern; da es sich um einen noch nicht geklärten Begriff handelt, bleibt man auf die Rechtsprechung angewiesen. Zum Schlusse empfahl der Redner, sich an der Debatte über die Verschmelzung der Versicherungszweige nicht zu beteiligen.

Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Referat orientierte Abg. **Metzinger** mit instruktiven Ausführungen über

die sozialpolitische Tätigkeit der Landtagsfraktion

und über den aktuellen Stand der Hauszinssteuer- und Wohnungsbaufrage. Mit regem Interesse wurden seine Mitteilungen über das bislang wenig behandelte Gebiet der Gewerbeaufsicht entgegengenommen. Bei der Gewerbeaufsicht in Preußen ist gegenüber 1913 kein Fortschritt festzustellen, die Aufwendungen sind im Gegenteil (bei Berücksichtigung der Teuerungsquote) verringert; es wird also weniger Arbeit geleistet und dadurch der Arbeiterschaft Schaden zugefügt. Es ist zu begrüßen, daß jetzt auch aus den Reihen der Arbeiterschaft Gewerbekontrolleure genommen werden.

Es fehlt den Ländern eine großzügige Finanzpolitik; sie sind Kostgänger des Reiches wie die Kommunen. Das zeigt sich u. a. beim gewerblichen Schulwesen, für das größere Aufwendungen angebracht wären. Die in den gewerblichen Fortbildungsschulen gebotene Ergänzung der Volksschulbildung ist für das praktische Leben notwendig. Die tatsächlichen Ausgaben stehen in keinem Verhältnis zu den vom Staate für den akademischen Lehrgang zugestandenen Mitteln. Mit Entschiedenheit muß auch die Erhaltung der staatlichen Wirtschaftsschule in Düsseldorf gefordert werden, die bereits vom Etat gestrichen war. Bezüglich der Konsumgenossenschaften muß auf die unterschiedliche Behandlung durch den Staat gegenüber den übrigen Genossenschaften hingewiesen werden.

Die Wohnungszwangswirtschaft muß beendet werden, sie läßt sich nicht verewigen. Eine sofortige Aufhebung würde aber eine kleine Revolution im Gefolge haben. Heute ist kein Arbeiter in der Lage, eine Neubauwohnung zu bezahlen. Auch die mit Hauszinssteuerhypotheken gebauten Wohnungen sind noch zu teuer. Die Reform der Wohnungszwangswirtschaft müßte mit der Aufhebung der Wohnungsämter beginnen, die heute nur noch einen Apparat darstellen, dessen Vermittlungsaufgaben jetzt von den Spediteuren erledigt werden. Die Freigabe der gewerblichen Räume hat nicht, wie von den Gegnern angekündigt wurde, zu einer Katastrophe geführt. Im übrigen wies der Redner auf die Notwendigkeit hin, bei allen diesen Fragen in einer Front mit den Abgeordneten zu gehen und die Verbindung zu pflegen.

Die Aussprache

brachte eine ergiebige und in mancher Beziehung instruktive Ergänzung der Referate, so bezüglich des Handwerkergesetzes, das den Gesellen zu wenig Rechte einräume, ferner bezüglich der Vertretung in den Handelskammern, der Schlichtungsämter, Sonntagsruhe usw.

Der Vorsitzende wies auf die gebotene Vorbereitung der sozialen Wahlen, Auswahl und Schulung der Beisitzer und Verstärkung der Vertretung an der Provinzialversicherungsanstalt hin. Für die Verdienste der Zentrumspartei an dem Zustandekommen des Arbeitszeitgesetzes wurde mit eindringlichen Worten der Dank der Arbeiterwählerschaft zum Ausdruck gebracht. Ferner wurde eine Aenderung des Systems der Vertrauensärzte und Aufwertung der Werkspensionskassen gefordert.

Abg. **Herold** nahm dann Gelegenheit, die Bedeutung der Berufsvertretungen im Sinne einer ausgleichenden Politik und Ständeversöhnung herauszustellen. Mit besonderer Betonung wies er darauf hin, daß die klare Linie der Zentrumspolitik durch keine Koalition geändert werden kann.

Aus der Stadt.

Münster, 22. April.

Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals. Mit einem großzügigen Projekt beschäftigt sich nach einer Meldung der Telunion seit längerer Zeit die Verwaltung des Dortmund-Ems-Kanals in Münster und Dortmund. Der Kanal soll, um nicht nur das Befahren von großen Rheinkähnen von 1500 Tonnen, sondern auch ihr gegenseitiges Ausweichen zu ermöglichen, auf einer Länge von vorläufig 70 Kilometer, also von Dortmund bis nach Münster, verbreitert werden. Längs des Kanals soll ein neuer Damm landeinwärts aufgeschüttet, bzw erbaut werden, nach dessen Vollendung dann der alte Damm herausgenommen wird. Mit den Vorarbeiten sind die Kanalbauverwaltung Münster und die Dortmunder Hafenverwaltung auf das eifrigste beschäftigt, sodaß mit der Inangriffnahme der Riesenarbeiten in nicht allzu ferner Zeit zu rechnen ist.

Eine „wilde" Ausstellung. Der Reichsverband der Automobilindustrie teilt mit: Die Internationale Automobilausstellung Dortmund 1927, die von der Interessengemeinschaft der Importeure und Generalvertreter ausländischer Motorfahrzeuge und Zubehörteile für die Zeit vom 3. bis 14. Juni 1927 vorgesehen ist, ist als „wilde Ausstellung" zu kennzeichnen. Demgemäß werden diejenigen Fabrikate, die auf dieser Ausstellung ausgestellt werden, auf der Großen Internationalen Automobilausstellung Berlin im Herbst 1927 nicht zugelassen werden.

Die Studentenhilfe Münster e. V. teilt uns mit, daß sie für die zu Semesterbeginn in Münster eintreffenden Studierenden noch einer größeren Zahl von Zimmern bedarf. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich im Geschäftszimmer der Studentenhilfe erfolgen, die Vermittlung ist kostenlos.

Nicht immer ist der Autoführer schuldig. Am 29. Juni v. Js. überfuhr der Prokurist Heinrich Papler aus München-Gladbach mit seinem Auto auf der Königstraße in Münster einen Radfahrer aus Borghorst. Der Radfahrer mußte in ein Krankenhaus geschafft werden, wo ein Bruch des Rückgrates und des Brustkorbwirbels festgestellt wurde. Der Prokurist Papler als der Autoführer hatte sich jetzt vor dem Gericht in Münster zu verantworten. Dort behauptete der Angeklagte, daß er mit etwa 15 Kilometer Geschwindigkeit die Königstraße hinunter gefahren, sich hart rechts gehalten und vorschriftsmäßige Hupensignale gegeben habe. An der Ecke der Krummestraße sei der Radfahrer in schneller Fahrt, als dieser in die Königstraße einbiegen wollte, vor das Auto gefahren. Der Unfall sei nicht einmal erfolgt, wenn der Radfahrer nicht in seiner Angst widersinnig gebremst habe und dadurch direkt vor das Auto gekommen sei, das übrigens 2 Meter weiter zum Halten gebracht sei. Der junge Mann habe dann sofort sein Notizbuch herausgenommen und die Nummer des Wagens sowohl wie die Personalien des Führers aufgeschrieben. Erst später müßten sich bei ihm die schweren Verletzungen bemerkbar gemacht haben, deshalb hätten sie, die Autofahrer, auch nicht weiter um den Verletzten gekümmert. In der Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht wurde festgestellt, daß die geladenen unmittelbaren Zeugen des Unfalles keine Signale des Autos gehört hätten, außerdem wurde bezeugt, daß es in sehr schneller Fahrt gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte deshalb auch eine Geldstrafe von 300 Mk. gegen den Angeklagten. Dagegen war das Gericht anderer Ansicht, es sprach den Angeklagten kostenlos frei. Zunächst habe der Angeklagte mit seinem Auto sich auf einer durchgehenden Straße befunden und der Radfahrer sei aus einer Nebenstraße gekommen, deshalb habe das Auto das Vorfahrrecht gehabt. Nach Kammergerichtsentscheidungen sei es auch nicht immer notwendig, daß an allen, in die Hauptstraßen einmündende Gassen, Signale gegeben würden und als Gasse sei die schmale Krummestraße anzusehen. Durch Polizeivorschriften sei auch das übermäßige Hupen im Verkehrsbereich einer Stadt untersagt. Was das schnelle Fahren des Angeklagten angehe, so lasse sich mit Zeugenaussagen, die stillstehend den Vorgang beobachteten, nicht viel anfangen, weil dann die Abschätzung der Geschwindigkeit eine sehr schwere Sache sei.

Jung-Windthorst-Bund Münster (Westf.) Der letzte Vortrag im Schulungskursus des Jungwindthorstbundes für das Wintersemester 1926—27 behandelte am vergangenen Mittwoch eingehend die Parteipolitik und zwar die der Zentrumspartei. Nachdem der Referent des Abends, Dr. Huperz, vom Generalsekretariat der Westfälischen Zentrumspartei, Münster, vorher kurz den geschichtlichen Ursprung der Zentrumspartei darlegte, ging er dann ausführlich auf das heutige Gebilde der Zentrumspartei ein und betonte ganz besonders die große Bedeutung und Aufgabe der Zentrumspartei im neuen deutschen Volksstaat. Getreu dem echten nationalen Grundsatze, den Staat, das Wohl des gesamten deutschen Vaterlandes vor allen sonstigen parteipolitischen Interessen zu stellen, habe sich gerade die Zentrumspartei als die wahre echte vaterländische Partei erwiesen. Redner kam sodann auch auf die neuesten wichtigen Tagesfragen zu sprechen, u. a. die neue Koal tion, den Finanzausgleich, den Stand der Kulturpolitik unter besonderer Berücksichtigung des immer wieder von der Zentrumspartei fordernden Reichsschulgesetzes, das Arbeitsgerichtsgesetz, die Arbeitszeitverordnung und noch andere akute Fragen mehr. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und rief eine fruchtbare Diskussion hervor. In ihr waren besonders die Siedlungspolitik, das Arbeitszeitgesetz, das Reichsschulgesetz, die Erwerbslosenfrage und der Finanzausgleich Gegenstand einer lebhaften Debatte. Zum Schluß der Versammlung wies der 1. Vorsitzende, Emanuel Siebenkotten, noch auf den feierlichen Schlußakt des Wintersemesters bzw. der Winterarbeit des Jungwindthorstbundes am 4. Mai, welcher in der Gestalt eines „Deutschen Abends" gehalten wird, hin. Der Jungwindthorstbund wird darüber noch näher berichten.

Aus den Provinzen.

Köln, 20. April. (Mord und Selbstmord.) In einem Anfalle geistiger Umnachtung brachte gestern ein in der Keplerstraße wohnender polnischer Händler nach vorausgegangenen ehelichen Zwistigkeiten seiner Ehefrau mit einem Schlachtmesser mehrere lebensgefährliche Verletzungen bei. Dann stach er sich das Messer selbst mehrere Male in den Leib und erhängte sich dann an einem Türpfosten. Als der 17jährige Sohn abends von seiner Arbeitsstätte nach Hause zurückkehrte, war die Wohnung verschlossen. Durch Einschlagen einer Tür verschaffte er sich Zugang und fand seine Mutter blutüberströmt, aber noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, auf dem Bette liegen; der Vater war bereits tot. Nach dem Ergebnis der polizeilichen Untersuchung handelt es sich um Mord und Selbstmord seitens des Ehemannes, der früher bereits einmal in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen war.

Köln, 20. April. (Vertretertagung des Rheinischen Handwerkerbundes.) Der Rheinische Handwerker-Bund hatte seinen diesjährigen Vertretertag nach Bensberg einberufen, um gleichzeitig seines großen Führers, des am 26. April 1917 in Bensberg verstorbenen Reichstag- und Landtagsabgeordneten Jakob Euler, des ersten Handwerkerparlamentariers der Zentrumspartei, zu gedenken. Gestern vormittag fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, und daran schloß sich eine kurze Gedächtnisfeier am Grabe Eulers auf dem Bergfriedhof an. Reichstagsvizepräsident Esser-Cuskirchen, der Vorsitzende der Kölner Handwerkskammer, Welter, und der Vorsitzende des Bensberger Handwerker-Vereins, Häuser, feierten den Verstorbenen, der mitten aus seinem jungen Werk, der Zusammenfassung des gewerblichen Mittelstandes, durch den Tod herausgerissen wurde. Am Nachmittag fand im großen Saale des „Rheinischen Hofes" der eigentliche Vertretertag statt, der ebenfalls mit einer kurzen Gedächtnisfeier für den ehemaligen Ehrenvorsitzenden Jakob Euler eingeleitet wurde. Das Hauptreferat hielt Reichstagsabgeordneter Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer-Köln über die jüngste Reichspolitik und ihre Beziehungen zum gewerblichen Mittelstand. Über die Gewerbepolitik des preußischen Landtages berichtete Obermeister Köges-Mülheim (Ruhr). An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache an. Großen Beifall löste die Mitteilung aus, daß der diesjährige große Handwerkertag am 18. September in Saarbrücken abgehalten werden soll. In einer Entschließung kam zum Ausdruck, daß der Rheinische Handwerker-Bund die Wiederanknüpfung engster Beziehungen zum saarländischen Handwerk freudig begrüße und eine fruchtbare gemeinsame Arbeit mit dem Handwerker-Bund des Saargebietes erwartet, in fester Hoffnung auf eine baldige Wiedervereinigung der Saarlande mit dem Reiche.

Katholischer Lehrerverband der Provinz Westfalen.

Vertreterversammlung.

⊙ **Gelsenkirchen**, 21. April. An der Vertretertagung des Katholischen Provinzialelhrerverbandes Westfalens nahmen auch die Abgeordneten der Zentrumspartei Schulrat Rheinländer und Brockmann teil. Der Bericht des Vorstandes und der Kassen-Jahresabschluß, über die wir bereits berichtet haben, wurden genehmigt und dem Kassierer Stockmann-Münster wurde Entlastung erteilt. Den Vormittag füllten eingehende Beratungen über die Junglehrerfrage aus, insbesondere über die Hebung der wirtschaftlichen Notlage derselben. Abg. Brockmann berichtete über die von Regierung und Parlament beschlossenen oder geplanten Hilfsmaßnahmen. Zu der Staatshilfe müsse die Einzelhilfe des Berufsstandes kommen. Die Junglehrernot bezeichnete er als eine Volks- und Kulturnot. Eigentlich sei es die Aufgabe des Staates, die erforderlichen Mittel zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Junglehrer bereit zu stellen. Die Vertreterversammlung war einmütig der Ansicht, daß mit größeren finanziellen Mitteln der Junglehrernot beizukommen sei, weshalb auch beschlossen wurde, den Hilfsfonds für die Junglehrer wesentlich zu stärken. Die Versammlung nach dann den Bericht des Schulrats Kortländer-Bochum über das Erholungsheim des Verbandes „Seeheim" auf Borkum entgegen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung beschäftigte man sich mit der akuten Frage der Lehrerbesoldung, der Frage des Züchtigungsrechtes in der Schule, der Schulbücher, Lehrstellen und mit der Lage der Hermann-Hubertus-Stiftung des Provinzialverbandes. An der Hauptversammlung, in welcher der Dozent an der Pädagogischen Akademie in Bonn, Dr. Friedrich Schneider, spricht über „Individualitätsprinzip und katholische Pädagogik", wird auch der hochwürdigste Bischof Dr. Klein von Paderborn und Oberpräsident Gronowski von Westfalen teilnehmen.

Vermischtes.

* ♂ **Die Wiederherstellungsarbeiten am Brandenburger Tor vor dem Abschluß.** Berlin, 20. April. Die Renovierungsarbeiten am Brandenburger Tor, die mehrere Monate in Anspruch genommen haben, nähern sich merklich ihrem Ende. Sowohl die Arbeiten an der Bronzequadriga, die ein neues Bronzegerüst im Innern erhalten hat, wie auch die Steinmetzarbeiten an den Gesimsen wo die schadhaft gewordenen großen Steinblöcke zu einem beträchtlichen Teil durch neue Platten ersetzt werden mußten, sind vollendet. In den letzten Tagen ist man bereits daran gegangen, die großen stabilen Rüstungen, die das Bauwerk völlig umkleideten, abzumontieren, sodaß jetzt schon das wiederhergestellte Hauptgesims und die Reliefs, die auch einer Auffrischung und Reparatur unterzogen worden sind, wieder sichtbar sind. Die renovierten Teile des historischen Gebäudes heben sich schon durch ihre hellere Färbung ganz beträchtlich von dem verrußten unteren Teile der Säulen und den beiden Torgebäuden ab; man will es augenscheinlich den Witterungseinflüssen überlassen, hier einen Ausgleich zu schaffen. Da an den Säulen selbst und den Toreingängen keine allzu langwierigen Ausbesserungsarbeiten notwendig sind, dürfte die Renovierung des Brandenburger Tores in Bälde zu Ende geführt sein.

* w **Ehedrama.** Berlin, 21. April. Ein 57jähriger Verwaltungsinspektor a. D. schoß heute nachmittag auf seine, seit einigen Tagen getrennt von ihm wohnende Frau, als diese das Büro eines Rechtsanwalts, bei dem sie die Nichtigkeitserklärung und Scheidung ihrer Ehe in die Wege leiten wollte, verließ und verletzte sie schwer am Kopfe. Darauf brachte er sich selbst eine schwere Schußverletzung bei. Beide wurden in ein Krankenhaus übergeführt.

* ♂ **Ein Vatermord.** Stettin, 21. April. In dem Dorf Wusterwitz erschlug ein 42jähriger Arbeiter nach einem Wortwechsel seinen Vater. Der Mörder wurde verhaftet.

* ♂ **Zwei Todesopfer eines Bootsunglücks.** Schwerin, 21. April. Zwei Angehörige eines Ruderklubs, die gestern abend trotz des schweren Sturmes auf den Schweriner See hinausgerudert waren, sind dabei ohne Zweifel ein Opfer des gewaltigen Wellenganges geworden, da seit ihrer Abfahrt jede Spur von ihnen fehlt und das Boot heute vormittag kieloben treibend gefunden wurde. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

* w **Rückkauf eines Lloyddampfers.** Bremen, 21. April. Der auf Grund des Waffenstillstandsvertrages seinerzeit an England ausgelieferte Lloyddampfer „Zeppelin", der im Jahre 1914 auf dem Bremer Vulkan erbaut wurde, und unter englischer Flagge unter dem Namen „Ormuz" lief, ist von dem Norddeutschen Lloyd zurückgekauft worden. Der Lloyddampfer „Zeppelin" hat 14588 Bruttoregistertonnen und 8082 Nettoregistertonnen. Das Schiff wird den Namen „Dresden" erhalten.

* w **Eisenbahndammrutsch bei Merseburg.** Halle (Saale), 21. April. Durch den anhaltenden Regen der letzten Wochen ist der Eisenbahndamm auf der Strecke Halle—Thüringen an der Saale kurz vor Merseburg abgerutscht, so daß die Schienen teilweise in der Luft hängen. Zum Glück wurde der Dammrutsch noch rechtzeitig bemerkt, so daß die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden konnten. Der Zugverkehr wird umgeleitet.

* ♂ **Eine japanische Stadt verbrannt.** London, 21. April. Wie „Exchange" aus Tokio berichtet, ist die Stadt Kanazowa durch ein Großfeuer fast völlig zerstört worden. Über tausend Häuser sind durch das Feuer vernichtet worden. Der angerichtete Sachschaden wird auf zehn Millionen Mark geschätzt. Auch der Verlust zahlreicher Menschenleben ist zu beklagen.

* **Vier Todesopfer bei einem Flugzeugzusammenstoß.** Melbourne, 21. April. Bei dem Empfang des auf einer Weltreise befindlichen Herzogpaares von York stießen zwei Flugzeuge zusammen. Vier Personen sind dabei ums Leben gekommen.

* **Rückreise der „Newyork".** Newyork, 21. April. In der vergangenen Nacht trat die „Newyork" die Heimfahrt nach Hamburg von ihrer ersten Amerikareise an. An Bord befindet sich u. a. der ehemalige Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Kempner.

* w **Die Überschwemmungskatastrophe in Amerika.** Memphis (Tennessee), 21. April. Die Überschwemmungskatastrophe im unteren Mississippital nimmt einen immermehr bedrohlichen Umfang an. Nach den letzten Schätzungen sind etwa 4 Millionen Acres Land überschwemmt und fast 100 000 Menschen obdachlos geworden. Die Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephonverbindungen sind völlig unterbrochen.

* w **Rückreise einer deutschen Studienkommission aus Amerika.** Newyork, 21. April. Die Vertreter der deutschen Behörden, Verkehrsinstitute, Hotels und der Leipziger Messe, die die amerikanischen Einrichtungen für den Fremdenverkehr insbesondere die Bahnhöfe, Hotels, Eisenbahnen, das Kraftwagen- und Reklamewesen in Newyork, Detroit, Chicago, Washington besichtigt haben, treten heute die Rückreise nach Deutschland an.

Das Eisenbahnattentat in Mexiko.

w **Mexiko**, 21. April. (Tel.) Über das am Dienstag in der Nähe von Limon, Provinz Ljalisco, verübte Eisenbahnattentat, bei dem ein Personenzug zur Entgleisung gebracht wurde und die Reisenden zum größten Teil ermordet wurden, werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt:

Die militärische Bedeckung des Zuges leistete den Banditen 3½ Stunde Widerstand, bis der letzte Soldat getötet war. Dann stürmten die Banditen den Zug und drangen mit Messern und Revolvern gegen ihre Opfer vor, unter denen sie ein entsetzliches Blutbad anrichteten. Die Überlebenden wurden in dem Zuge eingeschlossen und dieser mit Petroleum übergossen und angezündet. Diejenigen, die versuchten, dem Tode zu entrinnen, wurden niedergeschossen oder es wurde ihnen mit dem Gewehrkolben der Schädel gespalten. Im ganzen sind außer der 17 Mann starken militärischen Bedeckung 130 Passagiere auf diese Weise ermordet worden. Es sind sofort Truppen

Der Mann vom Mond

Kosmischer Roman von Otto Willi Gail. (15

Tuxtla stellte sich auf die Zehenspitzen, um den Sehwinkel nach unten zu vergrößern. Sie erschrak.

Auch hier breitete sich der Sternenhimmel aus, als stehe sie auf einer unendlichen, unbewegten Wasserfläche, in der die Sterne sich spiegelten.

Aber das Spiegelbild der Sonne fehlte. Und da unten — wahrhaftig — da schwebte als dünne feine Sichel der Mond! Und auch er machte den Reigen um die Sonne mit.

Befand sie sich in einem Turm von unendlicher Höhe, daß der Erdboden nicht mehr zu sehen war?

Ein fürchterliches Gefühl unendlicher Einsamkeit lastete auf ihr mit zermalmender Wucht. Sie sank in die Knie und weinte.

Da schlug ein leises Murmeln an ihr Ohr. Sie lauschte.

Irgendwo in weiter Ferne sprachen Menschen.

*

Schritte näherten sich, die schmale Tür der Kabine sprang auf und im Rahmen stand ein Mann.

Tuxtla war es, als hätte sie diese schmächtige bewegliche Gestalt schon irgendwo einmal gesehen.

„Unser junger, schöner Gast scheint sich wieder erholt zu haben von den Strapazen der ungewöhnlichen Reise!", sagte der Mann freundlich und stellte sich dann als Doktor Finkle vor.

Tuxtla wich in die Ecke zurück.

„Verstehen Sie überhaupt Deutsch, mein liebes Fräulein?"

Tuxtla nickte. „Wo bin ich?", fragte sie auf Englisch.

„In Sicherheit und guter Hut, mein Fräulein. Sie sind drei Tage lang bewußtlos gelegen und werden sicher recht hungrig sein. Ich lasse Ihnen gleich ein gutes Diner anrichten. Wie fühlen sie sich denn?"

„Wo bin ich?", wiederholte das Mädchen beharrlich.

Doktor Samuel Finkle kraulte sich verlegen am dünnbehaarten Hinterkopf.

„Das — das werden Sie später erfahren. Jedenfalls sind Sie gerettet. Verzeihen Sie die Maskerade —" er deutete auf die groben Beinkleider, die um die schlanken Glieder des Mädchens schlotterten, „— wir sind leider nicht für Damenbesuch eingerichtet, und in dem durchnäßten Tanzkleidchen konnten wir Sie unmöglich stecken lassen. Sie hätten sich eine hübsche Lungenentzündung holen können. — Sie brauchen nicht gleich rot zu werden, liebes Kind! Ich bin Arzt —"

Tuxtla sah starr in das schmale, mit unzähligen feinen Fältchen bedeckte Gesicht des Sprechers. Langsam — unklar — kam ihr die Erinnerung.

„William!", preßte sie hervor. „Wo ist William?"

„Ich weiß nicht, wer William ist. Aber ertrunken ist er bei der dummen Geschichte sicher nicht. Soeben kam ein ziemlich verstümmelter Lichtspruch an, der auch den Bericht des Kapitäns vom Dampfer Bojador enthielt. Da ist uns ein schwerer Stein vom Herzen gefallen. Sie können ganz beruhigt sein, mein Fräulein! Die einzige Person, die ertrunken ist, sind Sie. Und mir scheint, Sie sehen für eine Ertrunkene recht frisch aus. Allerdings hing Ihr Leben an einem Haar. Die Sache war so:

Sie waren in einem der Boote, die von dem portugiesischen Dampfer herüberkamen, um unserer harmlosen Tankrakete einen uns sehr unerwünschten Besuch abzustatten. Leider waren wir noch nicht ganz fahrbereit, und so kamen die Boote immer näher. Unser famoser Fernrohrgucker hier oben aber hatte die Geschichte bemerkt und sich den dummen Spaß erlaubt, einen der großen Sonnenlicht-Sammelspiegel auf Ihre Boote zu konzentrieren, um sie zu hindern, an der Rakete anzulegen. Vielleicht wollte er uns auch etwas frisches Sonnenlicht für unsere Arbeiten an der Rakete spenden. Die Sache ist noch nicht ganz aufgeklärt, und der Mann wird noch ein unangenehmes Nachspiel erleben, wenn August Korf zurückkehrt. Natürlich — wenn die Katze aus dem Hause ist, dann tanzen die Mäuse. Aber da versteht unser Meister keinen Spaß, und ich möchte nicht in der Haut des armen Sünders stecken. Er mag nicht wenig erschrocken sein über das Unheil, das er mit seinem Instrument angerichtet hatte. Die Luft erhitzte sich unterder Einwirkung der verdichteten Sonnenstrahlen derart, daß vertikale Luftwirbel entstanden, eine Art von Miniatur-Taifun. Kein Wunder, daß Ihre Boote im Nu kenterten! Niemand war ja auf schwere See vorbereitet, und uns selbst war die Schaukelei recht peinlich.

Tja, mein liebes, kleines Fräulein, beinahe hätten wir Ihren Tod auf dem Gewissen gehabt, und wir stehen tief in Ihrer Schuld. Selbstverständlich wird die Korf-Gesellschaft alle materiellen Verluste ersetzen. Peinlich ist nur, daß durch diesen Zwischenfall eines der Korf'schen Geheimnisse vorzeitig aufgedeckt worden zu sein scheint. Na — das interessiert Sie weiter nicht!

Also, Sie fielen ins Wasser. Nun verstehe ich nicht, warum Sie sich nicht, wie Ihre anderen Leidensgenossen, an die kielobentreibenden Boote hielten, sondern die Strecke von der Unglücksstelle zu unserer Rakete durchschwammen. Sie müssen eine gute Schwimmerin sein. Und beim Zeus!, wenn Berger nicht eine Sekunde vor dem Start zufällig noch hinausgesehen und bemerkt hätte, daß da eine Gestalt an einem der vorderen Fenster hing, — Sie wären von der anfahrenden Rakete in Atome zerrissen worden. Wir zogen Sie also im letzten Augenblick herein und mußten Sie auf diese Weise gewaltsam entführen. Es blieb nichts anderes übrig.

Von der Fahrt werden Sie wohl wenig gesehen haben. Sie waren entsetzlich erschöpft und es ist ein Wunder, daß Sie den unangenehmen Andruck während des Aufstiegs überhaupt ausgehalten haben.

Ja, ja — so war die Geschichte, und nun meinen Glückwunsch! Seien Sie uns nicht allzu böse, liebes Fräulein! Einige Zeit müssen Sie sich hier noch erholen. Dann werde ich Sie mit dem nächsten Schiff nach Hause bringen."

Die unerhört lange Rede hatte den alten Sam mächtig angestrengt. Er wischte sich den Schweiß von der Stirne und schielte zu dem hübschen braunen Mädchen hinüber, das regungslos auf der Bettstelle saß und schweigend seine gelblichen Fingernägel betrachtete. Sam war sich im Zweifel, ob sie seine lange Rede überhaupt verstanden hatte.

„Mein verehrtes Fräulein," sagte er nach einer Pause, „wollen Sie mir nicht verraten, wer Sie eigentlich sind?"

Tuxtla hob langsam die Hand und wischte sich über die Augen, als verscheuche sie einen Traum.

„Meine Mutter rief mich Tuxtla!", flüsterte sie, fast unhörbar. „Wie bitte?"

„Meine Mutter rief mich Tuxtla!", wiederholte die Mestizin, monoton und eintönig, wie ein Kind einen auswendig gelernten Spruch hersagt.

„Tuxtla? — Das ist wohl ein Vorname? Sie stammen aus Mexiko, nicht wahr? und waren auf der Reise über den Atlantik begriffen. Wo wollten Sie denn hin?"

„Das weiß ich nicht!"

Sam wurde es unbehaglich.

„Das wissen Sie nicht?" stammelte er verdutzt. „Ja, wo sollen wir Sie denn dann hinbringen?"

„Zu William!"

„Wer ist denn das, dieser William?"

„Sir William Burns!" ergänzte Tuxtla und setzte nach kurzem Zögern hinzu: „Er hat in dem Tlapath von Uxmal gegraben."

Sam verstand kein Wort. „Wo wohnt er denn, dieser Sir William Burns?"

„Das weiß ich nicht!"

„Ja zum — —" Der Arzt unterdrückte einen herzhaften Fluch. Dann zog er ein Notizbuch aus der Tasche.

„Bitte, Fräulein, geben Sie mir doch einmal Ihre genauen Personalien an! Den Vornamen weiß ich nun. Brauchen wir noch Familiennamen, geboren wo, wann —? Wohnort der Eltern — Staatsangehörigkeit, und so weiter. Also bitte! Mit Tuxtla allein kann ich wenig anfangen."

„Meine Mutter rief mich Tuxtla. Sie ist vor langer Zeit gestorben."

Verzweifelt klappte Sam das Buch zu.

„Ich werde Ihnen das Essen bringen lassen, Fräulein — — Fräulein Tuxtla. Das ist zunächst wohl das Wichtigste. Und dann werde ich Ihnen zeigen, wo Sie sind. — Auf Wiedersehen!"

Kopfschüttelnd verließ er die Kabine.

*

In dem engen, von elektrischen Birnen erleuchteten Laufgang stieß Doktor Finkle mit einem vorbeieilenden Mann zusammen.

„Pressiert's, Herr Doktor?"

„Ach, Sie sind es, Berger! Das ist gut. Ich wollte Sie eben aufsuchen, weiß aber nicht recht, wie ich zu Ihnen hinaufkommen soll. Unser Findling ist wieder ganz mobil. Aber der Teufel werde klug aus dem Mädchen. Wie lautete doch der Name der Ertrunkenen aus dem Bericht des Bojador?"

Sam faßte sein Gegenüber am Rockknopf.

„Isabella, wenn ich mich recht erinnere. Warten Sie!" Er zog ein Papier hervor. „Richtig, ja! Die letzten Worte der Depesche sind: Leider ist eine Person den Wellen zum Opfer gefallen und ertrunken, eine junge Mexikanerin namens Isabella de — — und dann war's aus. Die Wolkendecke über dem Bodensee war so dicht geworden, daß nichts mehr durchdrang. Nun — da ja die Dame wieder bei Besinnung ist, wird sie Ihre Neugierde selbst befriedigen können."

„Komische Sache!" brummte der alte Sam ärgerlich. „Das schwarhaarige Mädel behauptet immerzu, sie heiße Tuxtla. Tuxtla! Haben Sie schon einen solch tollen Namen gehört? Und sonst ist gar nichts aus ihr herauszukriegen. Sie weiß nicht einmal, wohin sie mit dem Dampfer Bojador eigentlich fahren wollte. Entweder stimmt da etwas nicht oder sie hat durch den Schrecken einen Nervenklaps abgekriegt."

„Nun!" lachte Berger gutmütig, „sie wird ihr Gedächtnis schon wieder finden!"

„Was machen wir denn nun, Berger? Wann können wir das arme Ding wieder heimschicken?"

„Das hängt von Herrn Korf ab. Es tut mir leid, Herr Doktor, daß Sie ihn bei unserer Ankunft nicht mehr antrafen. Er kommt aus irgendeinem Grunde seine Dispositionen geändert zu haben — vermutlich wegen der bevorstehenden Fernfahrt. Jedenfalls hat er hinterlassen, daß ich hier das Kommando übernehmen und seine Rückkehr unter allen Umständen abwarten soll. Die Tankrakete Venus, die uns hierher brachte, mußte gleich zum Mondkraftwerk abgehen, und das nächste Proviantschiff ist erst in vierzehn Tagen zu erwarten. Ich kann also augenblicklich weder Sie noch das Mädchen von hier fort bringen. Dazu kommt noch, daß jeder Lichtsignal-Verkehr mit der Erde wieder einmal unterbrochen ist. Friedrichshafen liegt wie ganz Europa nach wie vor unter schweren Wolken, die Hilfsstation Sydney wird erst in zwei Tagen in unseren Sichtbereich rücken, und die neue Anlage im Uralgebirge ist noch nicht gebrauchsfertig. Es ist alles noch nicht so, wie es sein soll, aber sicher noch werden wird."

„Wir müssen aber doch auf irgendeine Weise Nachricht geben, daß diese — diese Tuxtla oder Isabella nicht ertrunken ist. Wir können die Angehörigen des Mädchens nicht einfach in ihrem Kummer sitzen lassen."

(Fortsetzung folgt.

Sport, Turnen, Wandern.

Windhunde und Windhundrennen!

Vom Kynologischen Verein Münster i. W. e. V.

„Vom Sturmeswind die Schnelligkeit,
Vom edlen Roß der Adel,
Vom Weibe Treu' und Eitelkeit, —!
Ein Windhund sonder Tadel."

So spricht ein rhein. Dichter mit Recht über die schnellsten und elegantesten Vertreter der Hunderassen. Bereits im grauen Altertum stand der Windhund in hohem Ansehen. Bei den Ausgrabungen der ägyptischen Königsgräber fand man unter anderm Schädel von Windhunden, die auf das ehrwürdige Alter von zirka 5000 Jahre zurückblicken können. Zahlreich sind die aus dem Altertum stammenden ägyptischen und assyrischen Reliefs, die uns kundtun, wie die damaligen Großen des Reiches ihre Hetzjagden mit Windhunden hielten. Wegen der Schnelligkeit und Intelligenz der Windhunde verfiel man bald darauf, sie zu Rennzwecken zu verwenden. So berichtet bereits um das Jahr 150 vor Christus ein griechischer Schriftsteller von Windhundrennen, die die vornehmen Griechen abhielten. Damals wurden die Rennen allerdings nur zum Zeitvertreib abgehalten, während heute, wo die frisch-fröhliche Jagd mit Windhunden innerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle — „verboten" —! ist, die Rennen eine Notwendigkeit zur Erhaltung der Rasse geworden sind, wenn sie auch nur einen geringwertigen Ersatz für Parforce-Jagden darstellen.

Der schnellste Windhund und somit der schnellste Hund überhaupt, ist der persische Wind- bzw. Wüstenhund, dessen Heimat neben Asien (Teheran, Kurdistan usw.) auch Afrika ist, wo er den Wert eines guten Pferdes repräsentiert und selbst zu Reparationszahlungen bei verlorenen Kriegen dient. Es ist dieses um so verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß ein guter Windhund wegen seiner hervorragenden jagdlichen Eigenschaften oft der Ernährer der Familie ist. Seine Geschwindigkeit (Höchstleistung) wird auf 25 Meter in der Sekunde geschätzt, ein Tempo, was dem eines in voller Fahrt befindlichen Schnellzuges entspricht (90 Kilometer Stundengeschwindigkeit). Die Rasse ist vor zirka 5 Jahren nach Deutschland importiert worden und noch recht selten vertreten. Zu Rennzwecken sind persische Windhunde wegen der wenigen verfügbaren Exemplare bisher in Deutschland noch nicht verwandt worden. Indes haben sie sich dem hiesigen Klima gut angepaßt, so daß zu erwarten ist, sie demnächst auf dem grünen Rasen zu sehen.

Der Greyhound steht seinen vorstehend beschriebenen Artgenossen nur wenig nach. Muskelbepackt, kurzhaarig, elegant gebaut, gleicht er dem edlen Vollblutpferde; sein Gebäude verrät auf den ersten Blick den geborenen Renner. Die höchste Wertschätzung fand er im Mittelalter in England, wo es nur dem Adel gestattet war, Greyhounde zu halten. Vor gar nicht allzulanger Zeit noch erhielt der in den Adelstand Erhobene als äußeres Zeichen seiner Würde vom König eine Koppel Greyhounds.

Ein kleiner Vetter des Greyhounds ist der Whippet, ein Kreuzungsprodukt zwischen italienischen Windspiel, Terrier und, wie die zum Teil etwas groß geratenen Vertreter beweisen, Greyhound. Als Rennhunde sind die Whippets unvergleichlich. Schnell wie der Wind, unbestechlich und nie versagend oder ermüdend, fliegen sie zur Freude des Sportlers über die Bahn. Vor zirka 90 Jahren wurden sie in den Kohlenbezirken Nordenglands zu Rennzwecken gezüchtet und haben schnell ihren Siegeszug über die ganze Welt angetreten.

Der größte und unstreitig schönste Windhund ist der Barsoi (russischer Windhund) als dessen Heimat Südrußland anzusehen ist, wo er speziell als Hetzhund gezüchtet worden ist. Seit Jahrhunderten findet er beim russischen Adel Verwendung bei Wolfsjagden, und zahllos sind die Proben von Mut, Kraft und Gewandtheit, die der Barsoi im Kampf mit dem russischen Steppenwolf bewiesen hat. (Vergleiche die Jagdgeschichten und Berichte in R. Kallmeyers „Perchino-Jagd", zu beziehen durch den 1. Vorsitzenden des Deutschen Windhundklubs e. V. Herrn Robert Kerler, Memmingen i. B.).

Ein bedeutender Züchter war der frühere russische Generalissimus Großfürst Nicolai Nikolajewitsch, der auf seinem Schloß Perchino (Gouvernement Tula) durchschnittlich 400 Windhunde hielt. Leider ist diese Zuchtstätte, die die edelsten Tiere zog, wie so vieles andere, ein Opfer des Krieges und der Revolution geworden, doch wird man noch lange in Verbindung mit dem Barsoi das Wort „Perchino" hören, gibt es doch kaum einen edlen Barsoi, in dessen Stammtafel nicht ein Vertreter des Zwingers Perchino enthalten ist. Obgleich der Barsoi als prädestinierter Rennhund erscheint, hat er sich im allgemeinen als unzuverlässiger Rennhund erwiesen. Es mag dieses jedoch daran liegen, daß er bisher nur ungenügend auf seinen Beruf als Rennhund vorbereitet worden ist. Sachverständiges Training vermag aus ihm einen erstklassigen Renner zu machen. Jedenfalls verfügen die Deutschen Windhundrennvereine über eine Anzahl Barsois, die es in Bezug auf Renntechnik mit jedem anderen Rennhund aufnehmen können.

Was nun die Windhundrennen im allgemeinen betrifft, so kann England, das Mutterland allen Sports, den Ruf für sich in Anspruch nehmen, die Windhundrennen eingeführt zu haben. Es gibt in England kaum eine Stadt, die nicht ihren Windhundrennverein hat, und die zahlreichen Zuschauer bei den Rennen beweisen das große Interesse, das diesem Sport dort entgegengebracht wird. Bei dem letzten Rennen um den Waterloh-Cup in Altcar zählte man über 100 000 Zuschauer. Die Bedeutung dieses alljährlich stattfindenden Rennens ist so groß, daß von allen Teilen Englands aus Extrazüge nach Altcar eingelegt werden.

Wie eingangs erwähnt, sind die Rennen in Deutschland zur Erhaltung der Rasse notwendig. Nicht jeder Windhundbesitzer hat eine eigene Jagd zur Verfügung, auf der er seine Tiere ihren Lebensbedingungen entsprechend verwenden kann und ohne Hetz- oder Renngelegenheit würde der Windhund bald verkümmern.

Um nun den interessanten Windhundrennsport auch hier in Münster populär zu machen, hat sich der Kölner Windhundrennverein e. V. bereit erklärt, an die vom Kynologischen Verein Münster i. W. veranstaltete 3. große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen am 1. Mai d. Js. zu Münster i. W. in der Halle Münsterland gegen 3 Uhr nachmittags auf dem Ausstellungsgelände ein großes Windhundrennen anzuschließen. Es sind vorgesehen: 10 Flach- und 2 Hürdenrennen. Während des Rennens ist großes Konzert. In Anbetracht der guten Beziehungen des Kölner Windhundrennvereins e. V. und des Kynologischen Vereins Münster i. W., e. V., sind von den führenden Rennhundbesitzern des Inlandes Meldungen zum Rennen gesichert. Auch liegen schon verschiedene Anfragen aus dem Auslande vor.

Von den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind als ganz besondere Größen zu nennen: Whippethündin Trixie, Besitzer H. Kummer, Köln, über 30 Rennsiege auf deutschen Bahnen, zahlreiche Rennsiege auf englischen Bahnen, im Jahre 1925 mit Flugzeug von England über den Kanal gekommen. — Quirius vom Rheintal, Besitzer Wenhand, Düsseldorf, einer der schnellsten Rheinischen Grey hounds, Siegwinner von einigen Dutzend Flach- und Hürdenrennen. — Knicks Pascholl, Besitzer Fr. König, Haan, Barsoi Rüde, in verflossener Rennsaison als erstklassiger Renner erwiesen und viele erste Preise auf der Rennbahn erstritten. — Almadin, Besitzer Dr. F. Heinrichs, Köln, Barsoi-Rüde schwerer Schlag, Gewinner mehrerer Jugendrennen, wird gefährlicher Gegner für Knicks Pascholl, da sie beim Training eminente Geschwindigkeit entwickelt. Branka von Stanowoi, Besitzer F. Kalisch, Köln, erstklassige Barsoi-Rennhündin, viele Rennen gewonnen.

Nähere Auskunft über das Rennen und Anforderung von Programmen sind zu richten an den Ausstellungsleiter Herrn Joseph Köchling, Münster i. W., Grüner Grund 6. Fernruf 4379. Persönliche Meldungen werden auch beim Mitgliede des veranstaltenden Vereins, Herrn Krämer, Prinzipalmarkt 40 I entgegengenommen.

*

Für Hundeliebhaber. Das eben ausgegebene Heft 7 der Zeitschrift „Der Hund" (Verlag Gersbach u. Cohn, Berlin W. 35, Flottwellstr. 3) wird alle Leser befriedigen, denn es bringt allen Anziehendes und Lehrreiches. Im Leitaufsatz faßt Berta-Bischleben einen inhaltsvollen Vortrag von „Prof. W. Gortsch" über den neuen Kampf um Darwin zusammen, der zu dem Schluß kommt, daß der Grundgedanke einer Descedenz unerschüttert sei, da es nicht gelungen sei, etwas besseres an die Stelle dieser Annahme zu setzen. Im jagdlichen Teil gibt der bekannte Vorkämpfer für den englischen Vorstehhund, Wilh. Wlödel-München, unter dem Titel Hegewald und die Anglomanen eine sehr lehrreiche Betrachtung über die jagdliche Führung dieser. — Im belletristischen Teil lesen wir eine packend geschriebene Erzählung, die Dr. W. Nolte nach dem Engländer Ashton Brown wiedergibt. Sehr vielseitig fällt der Abschnitt „Abrichtung und Führung" aus. Dr. Brüggemann setzt seine „ausgewählten Kapitel aus dem Leben der Ameisen" fort. Die „Aufgaben und Probleme der Tierpsychologie" behandelt Dr. Bastian Schmid, die strittige Frage über die Grenzen der Verwendung des Kriminalhundes kommt in einem Aufsatz des „Pol.-Komm. Sendel, München" zum Ausdruck, und knapp und erschöpfend spricht Ed. Niedermayr über den Blindenführerhund. — Die Bildermappe ist besonders reich, Boxer aus früherer Zeit, gefleckte deutsche Doggen, Schnauzer, Airedale Terrier behandelt Berta Bischleben, in Wort und Bild. Ferner bringt das vorliegende Heft eine Gruppenaufnahme des Kynologischen Vereins Münster, der, wie in obigem Artikel bem. Windhundrennen bemerkt, am 1. Mai in Münster eine große internationale Ausstellung veranstaltet. Die Abschnitte „Der Hund in Gesetz und Recht" und „Hundepflege" haben mancherlei zu sagen, ebenso ist der großen Ausstellungen in eingehenden, fachkundigen Berichten gedacht.

Pferdesport.

Weißdorn in England wiederum geschlagen.

London, 20. April. Am Mittwoch lief Weißdorn im City and Suburban Handicap unter dem Höchstgewicht von 57½ Kilo, wiederum geritten von B. Carslake, in einem Felde von 22 Pferden, leider unplaziert. Sieger blieb in diesem 2000 Meter-Ausgleich Embargo (S. Donaghue) 55½ Kilo vor den Leichtgewichten Celeb (Turtle) 43 Kilo und Autocrat (A. Berry) 39 Kilo. Richterspruch: 4 bis 6 Längen. Wettkurse der drei Ersten: 9:2, 20:1 und 28:1.

Rennen zu Grunewald.

t **Berlin**, 21. April. (Eig. Drahtber.) Die heutigen Rennen brachten folgende Ergebnisse: Eröffnungsrennen. 3900 Mark. 1600 Meter. 1. Weinbergs Palamedes (O. Schmidt); 2. Eleazar; 3. Panna. Tot. 22. Pl. 13. 19. Unpl. Heidjer, Pompejus, Der Kohinor. — Crocus-Rennen. 2800 Mark. 1200 Meter. 1. Zobelitzs Graziella (Klose); 2. Mulatte, 3. Arndt. Tot. 22. Pl. 12. 13. Unpl. Fensa, Mission, A Tempo. — Frühlingsrennen. 6500 Mark. 1600 Meter. 1. Weinbergs Olympier (O. Schmidt); 2. Kronos; 3. Indigo. Tot. 24. Pl. 14. 30. Unpl. Palü. Roland, Prospero. — April-Ausgleich. 3900 Mark. 1400 Meter. 1. Oppenheimers Teutone (Grabsch); 2. Favorit; 3. Aeolus. Tot. 58. Pl. 23. 28. 23. Unpl. Märker, Patriotin, Kapuziner Dominikus. — Mimosen-Rennen. 5200 Mark. 1800 Meter. 1. Seidlitzs Patrizier (Ludwig); 2. Wacholder; 3. Radio. Tot. 90. Pl. 19. 12. Unpl. Caprivi, Impression'st, Morgenstern. — Veilchen-Rennen. 3900 Mark. 1400 Meter. 1. v. Weinbergs Rosenwange (O. Schmidt); 2. Madame Pompador; 3. Honnef. Tot. 15, drei liefen. — Schneeglöckchen-Rennen. 2800 Mark. 1800 Meter. 1. Turgels Rita (O. Schmidt); 2. Caro Bube; 3. Eichkatze. Tot. 44. Pl. 17. 40. 24. Unpl. Teifi, Konradi, Escorial, Skalhold, Osiris, Enkel, Mohican, Wesel, Taiga, Felsenquelle, Kronprinz, Sturmnacht.

Rennen zu Frankfurt a. M.

es **Frankfurt**, 21. April. (Eig. Drahtber.) Die heutigen Rennen brachten folgende Ergebnisse: Marmorpreis. 2100 Mark. 1800 Meter. 1. Feldheims Liebhaber (Bressel); 2. Irany; 3. Lustgarten. Tot. 18. Pl. 16. 20. Unpl. Sheitau, Carla, Santuzza. — Optimist-Preis. 2100 Mark. 1400 Meter. 1. Stierheims Blocksberg (Tauß); 2. Nordpol; 3. Dojan. Tot. 74. Pl. 22. 19. 14. Unpl. Orma, Bassano, Capland, Ballens, Tscherkessin. — Saphir-Jagdrennen. 2800 Mark. 3600 Meter. 1. Baers Paulus (v. Moßner); 2. Reulichs; 3. Ardente. Tot. 28. Pl. 12. 14. 25. Unpl. Balence, Le Defroque, Jahn, Pandora. — Graf Ferry-Preis. 2100 Mark. 1200 Meter. 1. v. Opels Lichtfelde (Narr); 2. Sebastiano; 3. Balar. Tot. 15. Pl. 14. 14. Unpl. Struga, Corpsgeist. — Fervor-Preis. 3300 Mark. 1400 Meter. 1. Reichsteins Scheinwerfer (Staudinger); 2. Exzellenz; 3. Tarzan. Tot. 35. Pl. 11. 11. 11. Unpl. Mazeppa, Imperator, Perfekt, Meiis. — Land-Jagdrennen. 3400 Mark. 3200 Meter. 1. totes Rennen zwischen Deutsch. Zeltmanns Sturm (Egloffstein) und Feldheims Steinadler (Imhof); 3 Troja. Tot. für Sturm 71, für Steinadler 10. Pl. 17. 12. 12. Unpl. Stattliche, Sternfels, Glücksburg, Seidenschwänzchen. — Augias-Pre's. 2700 Mark. 2000 Meter. 1. Silbernagels Jonzo (Seiffert); 2. Volker; 3. Mordonius. Tot. 72. Pl. 20. 17. 58. Unpl. Mon Petit, Agnes, Manitou, Tite Live, Moulin Vert, Hilf Dir selbst, Segieth.

Letzte Turfnachrichten.

Tantalus, 5jähr. der H. v. Prunus-Tratte im Besitz der Gebr. Rösler, ist am Dienstag bei der Morgenarbeit an einem Herzschlag eingegangen. Der Hengst gewann in Mülheim-Duisburg den Preis von Weißentrum im Handgalopp und wurde im Kölner Osterpreis hinter Imperialist guter Zweiter.

Haut-Bleichkrem „Kloro" sowie Kloroseife bleichen Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschädliche Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Zahnpraxis Heinz Ahlers
Dentist
Salzstraße 7
Zahnbehandlung und Zahnersatz
Sprechstunden 9—1. 3—7 Uhr
(16028)

Zum weißen Sonntag

Obsttorten	2.75
Butterkremtorten	4.50
„ kleine	2.00
Sahnetorten	4.75
„ kleine	1.90
Sandkuchen	v. 1.00 an
Bunte Schüssel zum Kaffee	v. 1.50 „
Bunte Schüssel zum Wein	v. 2.00 „

Spezialkarton Gebäck Mk. 1.00
Kaffeehäuser
Grotemeyer
Salzstraße 24
„Am Drubbel" Roggenmarkt 15
Telephon 4125/26
f16018

Bohnerbürsten
und
Teppichfegmaschinen
repariert schnell und gut
Ernst Theopold
Bürstenfabrik
Telephon 219 Telephon 219
f1938r

Semiramis luftwandelte



täglich in ihren berühmten, hängenden Gärten über dem Tigris mit der Würde und der Bedeutung, die sich hier wohl geziemen, denn die fabelhaften, gärtnerischen Anlagen wurden zu den sieben Weltwundern gerechnet. Aber ihre Laune wurde trotzdem immer schlechter, zuletzt ganz miserabel, alles regte die Galle der babylonischen Königin auf, tief unglücklich und unbefriedigt fühlte sie sich, und alles, weil sie in ihren paradiesischen Gefilden keine so aromatische Marke wie **Greiling-Juwel** zu 6 ₰ hatte.

Wie glücklich können wir dagegen in unseren schönen, europäischen Weltwundern von Gärten und Parks sein, in Muskau, in Wörlitz, im Hydepark, in Pegli, am Pincio, da wir die Gartenfreude, ob mit oder ohne einer Semiramis, mit dem Genuß einer so kostbaren Zigarette wie der milden und erquickend duftenden Greiling-Juwel verbinden können.

Unsere **Schwarz-Weiß-4 ₰** und **Auslese-5 ₰**

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Fordern Sie ausdrücklich Töllner-Pudd beim Einkauf von Nachtischspeisen

Töllner-Puddinge sind überall zu haben. Schwedenspeise kostet 25 ₰, Othello ohne Mandeln 20 ₰, Götterspeise 25 ₰, Rote Grütze 15 ₰, Puddingpulver 10 ₰, Vanille-Saucenpulver 8 ₰, Sonntagsfreude 25 ₰. Karl Fr. Töllner, Bremen. rz

Schauburg

Das Haus der großen Weltfilme

Vom 22. bis 28. April, täglich ab 3 Uhr:

Unsere beiden neuesten Schlager

Emerich Kàlmans prachtvolle Operette



Im Film

Die Csardasfürstin

von Leo Stein und Bela Jenbach in der Titelrolle die gefeierte Schönheit

LIANE HAID

Die prickelnden Melodien dieser beliebten Operette, u. a.: „Machen wir's den Schwalben nach" und „Ueberall wohnt das Glück" usw. werden von **Frau Lisa Hillow** gesungen

Nach langer Zeit wieder der tollkühne Sensationsdarsteller



HARRY PIEL

in seinem abenteuerlichen Film voll Spannung und Sensationen

Der schwarze Pierrot

Außerdem f1940w

Gedenksport

Ufa - Wochenschau

Sonntag 1/2 12 Uhr Frühvorstellung: HARRY PIEL

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 22. 4. bis 24. 4.

Freitag, 22. 4		Geschlossen
Samstag 23. 4	7¾ Uhr	Der Freischütz Pr. 4
Sonntag 24. 4.	3¼ Uhr	Der Fußballkönig Pr. 3
	7 Uhr	Carmen Pr. 4

Antike Möbel

antike Silbersachen, antike Zinnsachen, Oelbilder, Porzellan usw.

besonders preiswert *ü

Einige Einzelmöbel und Antiquitäten weit unter Preis.

Zwanglose Besichtigung erbeten.

E. Marcus Göbenstr. 1.

Alte leistungsfähige Kolonialwaren-Großhandlung und Kaffee-Großrösterei sucht für eingeführte Touren einen fleißigen und tüchtigen **Verkäufer** als

Reisenden

Nur solche Herren finden Berücksichtigung, die schon längere Jahre in den in Frage kommenden Artikel gereist haben und über tadellose Zeugnisse verfügen

Bewerbungsschreiben erbeten u. **C C 494** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. f1939w

Uhren

Reparaturen, schnellstens bei mäßiger Berechnung, Garantieschein üb. 1/2 J.

W. Timmer,
Uhren-Goldwaren,
Hollendeckerstraße 5
Eig. Reparaturwerkstatt
f1690xe

Schöner Kokten

mit guten Gebäuden, 14 Morg. Land, sofort gegen gute Anzahl. zu verkaufen. Pers. liegt 1 Station von Münster Off. unter R S 5737 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h5012)

Schönes Einfam.-Haus

mit 8 Zimmern, Küche u. groß. prächt. Garten hier im Zentrum des Ortes Greven gelegen, sofort mit einigen 1000 Mark Anzahlung verkäuflich. Die Besitzung wird binnen 6 Wochen für den Käufer einzugsfrei. *6850

B. A. Schulte
Architekt u. Immobil.-Makler, Greven i. W.

Langj. Klavierlehrerin erteilt gründl. Unterricht

an Anfänger und Vorgeschrittene. Wöchentl. 1 Std., monatl. 6 Mk. Kaiser-Wilhelm-Ring 2, 1. Etage. *

Musiklehrerin erteilt gründl. Klavier-Unterricht. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl. *

90 Jahre litt ich an einem bläschenartigen

Ekzem-Salbe

Ich wandte die verschiedensten Mittel vergeblich an. Durch Schaumauflage mit Obermeyers Medizinal-Herba-Seife erzielte ich rasche Heilung. So schreibt Frau B. Hackmann, Wiesbaden. Per St. M. — 65, 30% verstärkt M. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empf. Z. hab. in all. Apoth., Drog. u. Parf.

Wir suchen

einen **zuverlässigen Herrn,** für dessen Wohnort mit größerem Umkreis sofort eine Filiale errichtet wird. — Beruf und Wohnort einerlei. Dauerndes Einkommen von Mk. 500.— monatlich. Bewerber hätte unter Leitung der Direktion die Filiale zu führen, insbesondere die Warenverteilung (kein Laden) in seiner Gegend zu besorgen. — Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Bewerbung unter „Filiale" Nr. 114 an **Ala, Haasenstein & Vogler, Köln.** f1583r

Kaufmann

Mitte 30er, mit bester Allgemeinbildung sucht per bald mit 5000—10000 Mk. **tätige Beteiligung oder Stellung mit Interessen-Einlage.** Branche gleichgültig Sicherstellung des Kapitals Bedingung. Offerten unter **B B 493** an die Geschäftsstelle. *y

Gepflegtes Aussehen



ist der Wunsch jedes Menschen. Sie pflegen Ihre Zähne, Ihr Haar Ihre Kleidung und Ihre Schuhe.

Die Pflege der Schuhe ist von großer Wichtigkeit!!

Wählen Sie auch hierfür ein bewährtes Mittel. Ohne Widerlegung befürchten zu müssen, behaupten wir:

„NUGGET"
SCHUH-PUTZ
die fahrende Weltmarke

ist und bleibt das beste Mittel zur Pflege Ihrer Schuhe

„Nugget"-Erzeugnisse sind nur in Schuh- und Leder-Geschäften erhältlich

Für modefarbige Straßen- u. Gesellschafts-Schuhe empfiehlt sich die "Nugget" Spezial-Creme in Glas oder Tube **Regent**

NUGGET-COMPAGNIE m. b. H., KÖLN a. Rh., Neumarkt, Schwerthof

Vertreter: J. u. K. David, Wesel, Brückstr. 41/43, Tel. 201

r9538w3

Offene Wohnungen

Wohnungs-tausche bearbeitet intensiv und kostenlos **Aug. Hendker** Möbeltranspt. Lagerung Autoverkehr. r5892ar Tel. 3753/54. Graelstr. 17

2 schöne, große, leere **Parterre-zimmer** sofort an besseren Einzelmieter zu vermieten. Offert. unt. J K 2287 an die Geschst. *6838

Gut möbl. * **Wohn- u. Schlafzimmer** an einzeln. Herrn zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle.

Z. 1. Mai bess. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** an nur soliden Herrn zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. *

1 bess. u. 1 einf. möbl. **Schlafzimmer** mit voller Pension an Herrn zum 1. 5. zu vm. Näh. Geschäftsstelle. *

Großes, gut möbliert. Zimmer mit Morgenk. in ruh. Hause zum 1. 5. zu vermieten. * Coerdestr. 34, pt.

Gut möbl. Zimmer auf sofort od. 1. Mai zu vermieten. Näh. * tom Rinkstr. 15, II.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. * Schillerstraße 77.

Freundl. möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mit Morgen-Kaffee zu zu vermieten. * Weselerstr. E 9a.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten mit oder ohne Pension z. 1. Mai zu vermieten. * Wilhelmstraße 39, pt., Seiteneingang.

Groß, schön. Balkonzimmer an ruh. Dauermieter zu vermieten. * Weselerstr. 63, 1. Et.

Gut möbl. Zimmer (Nähe der Bahn) an bess. Herrn zu verm. * Theissingstr. 12, II.

Gesuchte Wohnungen

Student (Examenssemester) sucht ruhiges, **nett möbl. Zimmer** Angeb. mit Preisang. u. E F 1272 an Gesch. *

Student sucht * **— Zimmer, —** eventl. mit Klavier z. 25. 4. oder 1. 5. Off. u. P R 487 an Geschst.

Rubig, möbl. Zimmer sucht sehr solider, kath. Philologe, eventl. geg. Nachhilfe oder sonstige Dienstleistung. Offert. unter L M 484 an die Geschäftsstelle. *

Ältere Dame sucht **gut möbl. Zimmer** zum 1. Juni, mögl. Zentr.-Heizung, elektr. Licht. Kreuzviertel. Off. unter H O 499 an Geschft. *

Kaufmann sucht per 1. 6. gemütlich * **möbl. Zimmer** mit Morgenk. u. Frühstück, mögl. auch Badbenutz., in gut. Hause. Nähe Bahnhof bevorz. Off. mit Preisang. u. J J 500 an Geschft. *

Einfacher solid. jung. Mann sucht h5080 **möbl. Zimmer** evtl. mit voll. Pension. Angeb. unt. K L 5771 an die Geschäftsstelle.

Ruh. Studentin sucht sofort sauber., freundl. **möbl. Zimmer** in ord. Hause, Nähe Universit. Off. unter O O 504 an die Geschäftsstelle. *

Leeres Zimmer gesucht. Off. erb. unter D E 1271 an Geschft. *

Suche einen * **Laden** in guter Lage, der sich für Zigarren-Branche eignet, **oder Geschäft zu übernehmen.** Off. unter Nr. 4087 an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7—8.

Offene Stellen

Zum 15. Mai, evntl. später, wird eine gewandte h5023) **erste Verkäuferin** (kath.) mit besten Empfehlungen gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsansprüchen erb. an **N. Kerkloh,** Feinkost Kolonialwaren und Drogen, **Neubeckum i. Westf.**

Gut empfohlene **Putz- und Waschfrau** gesucht. *6844 Hafenstr. 7, unten.

Ihre Stoffe erhalten Sie gut und billig nach Maß geschnitten bei **Gesch. v. Müller, Münster i. W., Bahnhofstr. 20/22, 2. Etage.** Anprobe zu jedem Stück gratis. Schnittmuster aller Art. Näh- und Zuschneidekurse vorm., nachm. und abends. Verlangen Sie Anbot. f1597)g

Selbsthülfe-Verkauf

Am Samstag, den 23. cr., vorm. 9 Uhr werde ich **am Petershafen,** Albersloherweg 66 für Rechnung dessen, den es angeht,

1 Waggon poln. Grubenholz

ca. 500 Stück à 1.48 m. lang,

öffentlich meistbietend, gegen **Barzahlung** versteigern.

Münster, den 19. April 1927.

Felix Koesters

beeidigter und öffentlich angestellter Versteigerer. s1507)w

Adler-Wagen

in tadelloser Verfassung, 18/60 PS., Baujahr 1923, verhältnismäßig wenig gefahren, mit allen Neuheiten wie Bosch-Licht, Anlasser, Boschhorn, Sucher, Wegweiser usw. ausgestattet, äußerst preiswert abzugeben. Da Limousine, bestens zum Umbau in **Lieferwagen** geeignet. *y

Offerten unter **G E 496** an die Geschäftsstelle.

9/27 Overland-Limousine

5 sitzer, 4 Türen, gut erhalten gegen Kasse für 2300 Mark zu verkaufen. *g

Willy Keuper, Ostbevern. Telephon 43.

Zu kaufen gesucht:

Alte Autoreifen und Schläuche.

Bezahle höchste Tagespreise.

Offerten unter **G H 1274** an die Geschäftsstelle d. Ztg f1937r

Suche zum 1. 5. tücht. **— Mädchen, —** nicht unter 20 Jahren, für sämtl. Hausarbeit. Zeugnisse erforderlich. **Restaurant „Zur Börse" H. Kattenbracker, Recklinghausen - Süd,** Bochumer Str. 133. h5092

Suche für sofort oder später einen jungen tüchtigen **Herrenfriseur** nicht über 20 Jahre Kost u. Wohnung im Hause **Heinr. Haselhorst Friseur** Beckum i. W. Hühlstraße 35 *e

Laufjunge gesucht. Schröder, * Rothenburg 49.

Für Baustelle u. Büro wird ein in der Praxis erfahrener h5014) **jüngerer Bautechniker gesucht.** Bewerbungen erbeten unter B R 5736 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. Mai einen h5087) **kath. Ackerknecht,** der gut mit Pferden umgehen kann. **Bern. Bremer, Darfeld.**

Jüngerer Chauffeur für einen kl. Personenwagen zur Aushilfe sofort gesucht. f1931 Off. unter F G 479 an die Geschäftsstelle.

Älterer, kathol., selbständig arbeitender **Anfreichergehilfe** gesucht. Kost u. Logis im Hause. h5089) **Aug. Mangels, Rinkerode,** Dorf 13.



G. Schrage

Gegr. 1823 **Fleischwarenfabrik** Gegr. 1823

Münster i. Westf.

Telgterstraße 19-21 Telgterstraße 19-21

empfiehlt

Gefrierfleisch von besten argentinischen Mastochsen

Suppenknochen	Pfd.	0.10	Mk.
Markknochen	„	0.40	„
Stückchenfleisch ohne Knochen	„	0.50	„
Leber	„	0.70	„
Suppenfleisch ohne Knochen	„	0.80	„
Gehacktesfleisch	„	0.85	„
Bratenfleisch ohne Knochen	„	0.90	„
Roastbeef ohne Knochen	„	1.00	„
Gefrorene Schweineleber	„	0.60	„

Frisches Fleisch von feinsten Mastkälbern

Kalbshaxel	Pfd.	0.70	Mk.
Ragoutfleisch fast ohne Knochen	„	1.00	„
Kalbsbrust gerollt ohne Knochen	„	1.30	„
Kalbsnierenbraten gerollt ohne Knochen	„	1.40	„
Kalbbraten gerollt ohne Knochen	„	1.40	„
Frikando gespickt ohne Knochen	„	1.60	„
Leber	„	1.80	„
Zunge	„	1.80	„

Frisches Fleisch von vorzüglichen Masthammeln

Regoutfleisch	Pfd.	1.30	Mk.
Hammelbraten gerollt ohne Knochen	„	1.60	„
Hammelkeule gerollt ohne Knochen	„	1.70	„
Hammelrücken gespickt	„	1.80	„

Frisches Fleisch von westfälischen Schweinen

Kleinfleisch	Pfd.	0.30	Mk.
Nackenstück gerollt ohne Knochen	„	1.35	„
Filetstück gerollt ohne Knochen	„	1.40	„
Schweinebraten gerollt ohne Knochen	„	1.40	„
Gehaktesfleisch	„	1.30	„
Bratwurst grob und fein	„	1.30	„
Saucischen	„	1.60	„
Kasseler Rippespeer gerollt ohne Knochen	„	1.50	„

Fertig für die Pfanne

Gehacktes **Schweinekotelett**	Stück	0.30	„
„ **Kalbskotelett**	„	0.30	„
Rindsroulade	„	0.30	„
Schweineroulade	„	0.35	„
Würstchen	Paar	0.30	„
Bockwürstchen	Stück	0.35	„
Delikatess-Würstchen	Paar	0.35	„
Appetit-Würstchen	„	0.40	„
Sülzkoteletten	Stück	0.50	„
Sauerkraut	Pfd.	0.20	„

Leberwurst mit Mehl	Pfd.	0.40	Mk.
Beste Leberwurst	„	1.00	„
Hausmacher Leberwurst	„	1.60	„
Rotwurst mit Mehl	„	0.40	„
Beste Rotwurst	„	1.00	„
Sülze	„	0.60	„
Mettwurst geräuchert	„	1.75	„
Plockwurst stückweise	„	1.20	„

solange der Vorrat reicht

Mettwurst Braunschweiger Art „ 1.50 „

Feinen Aufschnitt

Pöckelbrust, Rauchfleisch, gekochter und roher Schinken, kaltes Roastbeef, kalter Kalbs- und Schweinebraten, verschiedene Rouladen und Pasteten sowie **sämtliche Wurstsorten.**

Gemischten Aufschnitt 1/4 Pfd. **0.40-0.75** Mk.
Allerfeinste Margarine 0.50, 0.70, 0.80, 1.00 und **1.20** Mk.
Beste Molkereibutter 2.10 Mk.

Eigene Gefrier- und Kühlhäuser.

Erstes u. ältestes Geschäft der Fleischwarenbranche am Platze



Abschied.

Zwar fluchte wütend der gefallene Reiter
Das edle Roß jedoch sprangt weiter
ihm freundlich wiehernd: „Lebewohl!"

*) **„Lebewohl"** ist bekanntlich aber auch der Name der berühmten ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Pflaster mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Ballen-Scheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. r7830r

Aus der Stadt.

Münster, 22. April.

○ **Sonntagsrückfahrkarten nach Hiltrup.** Vom 1. Mai ab werden Sonntags-Rückfahrkarten von Münster nach Hiltrup, zur Rückfahrt auch gültig von Angelmodde nach Münster W. L. E., allerdings nur für die 3. Wagenklasse, ausgegeben.

⊙ **Der Overberg-Verein** hat vom preußischen Minister für Volkswohlfahrt die Genehmigung erhalten, zugunsten der Errichtung eines Internats für bedürftige katholische Studierende in Münster bis zum 31. Dezember 1927 innerhalb der Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau Geldsammlungen durch Versand von Werbeschreiben und mündliche Werbung durch ehrenamtliche Beauftragte zu veranstalten.

♂ **Der Tierschutzverein Münster** schreibt uns: Vor kurzem wurde uns folgendes gemeldet: Am Sonntag, den 27. März 1927 gegen ½6 Uhr nachmittags ließ auf der Roxeler Chaussee ein Herr, der allein in einem großen dunklen viersitzigen Auto saß, einen kurzhaarigen braunen Jagdhund so lange hinter dem Auto herlaufen, bis dem Hunde der Schaum vor dem Maule stand, hin und zurück auf der Chaussee, vielleicht sogar ganz wieder bis nach Münster herein. Leider wurde der Täter nicht mit Sicherheit ermittelt, doch besteht ein bestimmter Verdacht. Da in Münster schon ähnliche Fälle beobachtet worden sind, so richten wir an alle Tierfreunde Münsters, vor allem aber an alle münsterischen Jäger, die über die Person des vermutlichen Täters bestimmte Auskunft geben können, die dringende Bitte, dem Tierschutzverein Münster zweckdienliche Mitteilungen zukommen zu lassen, damit der Verein gegen ihn vorgehen und sein Tun auch in der Lokal- und in der Jagdpresse verdienterweise niedriger hängen kann. — Wegen eines Krankheitsfalls ist ein Wechsel der Adresse des Tierschutzvereins Münsters notwendig geworden. Zuschriften aller Art bitten wir von jetzt an bis auf weiteres zu richten an die folgende Adresse: Tierschutzverein Münster, Jüdefelderstraße 12, I.

Aus der Provinz Westfalen.

⧺ **Hiltrup**, 20. April. (Gestohlen) wurden am hellichten Tage einem hiesigen Anwohner vier wertvolle Hühner (Minorkahennen). Die Tiere sind in dem nahen Wäldchen, wo sie sich viel aufhalten, eingefangen worden. In der letzten Zeit sind solche Fälle häufiger vorgekommen.

+ **Lüdinghausen**, 20. April. (Zum Leichenfund im Gronenbach.) Die Leiche der Ehefrau des Landwirts Heinr. Kortmann ist nach der Obduktion, die keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Frau eines gewaltsamen Todes gestorben ist, zur Beerdigung freigegeben worden. Immerhin ist der von Nachbarn stark belastete Ehemann dem Untersuchungsgefängnis in Münster zugeführt. — (Ernennung eines Landratsvertreters.) Wie bekannt, ist Landrat Graf von Westphalen so schwer erkrankt, daß einstweilen nicht damit gerechnet werden kann, daß er die Dienstgeschäfte wieder übernehmen wird. Infolgedessen wurde der seit Januar vorigen Jahres beim hiesigen Landratsamte beschäftigte Regierungsassessor Steegmans offiziell mit der Vertretung des Landrats betraut.

⧺ **Beckum**, 20. April. (Das zweite Todesopfer des Motorradunglücks.) Der am ersten Ostertage auf der Hammer Straße bei Beckum verunglückte Kaufmann Gräß aus Dortmund ist nunmehr auch im hiesigen St. Elisabethhospital seinen schweren Verletzungen erlegen.

△ **Ibbenbüren**, 21. April. (100 Wehren mit 50 Kapellen und etwa 40 000 Feuerwehrleuten) dürften nach den bisherigen Anmeldungen an dem hier am 29. Mai stattfindenden Feuerwehr-Verbandsfest des Bezirks Münster teilnehmen. Der Festzug dürfte einen hier noch nicht gesehenen Umfang haben.

♂ **Recke**, 18. April. (Der Arbeiterverein) hielt hier am Ostermontag nachmittag eine große Versammlung ab. Als Redner des Tages war Herr Diözesanpräses Dr. Konermann gewonnen. Er entwarf ein Bild von dem Ringen der beiden Wirtschaftssysteme, des kapitalistischen mit dem sozialistischen System. Die christliche Arbeiterschaft muß das Privateigentum als Grundlage aller Wirtschaft anerkennen. Es ist Aufgabe der christlichen Arbeiterschaft, dafür zu sorgen, daß das Wirtschaftsleben sich in christlichen Bahnen bewegt. Als Mittel gilt vor allem der Zusammenschluß aller christlichen Arbeiter. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

♤ **Tecklenburg**, 21. April. (Verschiedenes.) Ein Schulmann, der Lehrer Wilhelm Henschen aus Höfte bei Lienen ist am 1. Ostertage in Münster gestorben. Lange Jahre hindurch war er Vorsitzender des Lehrervereins und wirkte auch stets in gemeinnütziger Weise in anderen Ehrenämtern, so in der Kirchenvertretung, im Gemeinderat und im Kriegerverein. — Der aus Mettingen gebürtige Steiger i. R. Overbeck konnte in seinem Wohnorte Unna-Königsborn seinen 90. Geburtstag begehen. Im Jahre 1919 beging er bereits mit seiner bald darauf gestorbenen Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Kolon Ochtering genannt Overmeyer in Alstede bei Ibbenbüren verkaufte ein Schwein, das ein Lebendgewicht von 777 Pfund hatte.

♂ **Bocholt**, 21. April. (Ernennung.) Amts- und Landrichter Weglau von hier wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt.

+ **Dorsten**, 20. April. (Infolge Versagens der Steuerung) rannte das Personenauto der Baronin Nagel-Gartrop mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Führer wurde herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

♤ **Vinnum** bei Olfen, 20. April. (Kirchliches.) Der Gottesdienst in unserer Kapelle, den bis jetzt an allen Sonn- und Feiertagen ein Dominikanerpater aus Meckinghoven besorgte, wird von jetzt an durch einen Pfarrgeistlichen aus Olfen versehen. In jüngster Zeit hat die Kapelle einen prächtigen Schmuck erhalten durch eine eichenvergoldete Kriegerdenktafel mit den Namen der aus der Bauerschaft Vinnum im Weltkriege gefallenen 24 Helden. Die mit einer figürlichen Darstellung der Schmerzensmutter mit dem Leichnam des Heilandes gekrönte Tafel ist, wie das Kriegerdenkmal der Olfener Pfarrkirche, ein Werk des Bildhauers Brüe in Cleve.

⊛ **Hamm**, 20. April (Wenn ein Pferd scheut.) Auf der Südstraße scheuten plötzlich die Pferde des Metzgermeisters Holtmann und gingen durch. Sie stießen an der Ecke der Brückenstraße mit einem anderen Gefährt zusammen, wodurch der Fleischermeister Holtmann vom Wagen geschleudert wurde und unter die Räder des Wagens geriet. Er zog sich derartige Verletzungen zu, daß er in seine Wohnung geschafft werden mußte. Die Pferde rasten weiter, wobei noch zwei Personen überrannt und schwer verletzt wurden. Diese, eine Frau und ein Musiker, wurden dem städtischen Krankenhause zugeführt. Sie haben schwere Quetschungen und innere Verletzungen davongetragen; die Verletzungen des Musikers sind sogar lebensgefährlich.

‡ **Dortmund**, 20. April. (Gegen zu hohe Gebühren.) Die hiesigen Fruchtgroßhändler liegen schon seit langer Zeit mit der Stadt im Kampfe wegen der Höhe der Gebühren auf dem städtischen Großmarkt. Um diesem Kampfe ein Ende zu geben, haben einige Fruchtgroßhändler Klage gegen die Stadt angestrengt mit der Behauptung, daß die von der Stadt erhobenen Gebühren weit über das Maß dessen gingen, was zur Selbsterhaltung der Hallenbetriebe notwendig sei.

⊙ **Volmarstein**, 20. April. (Folgenschwerer Reifenbruch.) Zwischen Sitschede und Gevelsberg fuhr ein Personenkraftwagen von hier infolge Reifenbruches mit solcher Wucht gegen einen Straßenbaum, daß er vollständig zertrümmert wurde. Die beiden Insassen trugen schwere Verletzungen davon, so daß sie noch nicht vernehmungsfähig sind.

⊙ **Aus dem Kreise Herford**, 21. April. (Zwei Schadenfeuer.) Ein Raub der Flammen wurde das Haus der Witwe Henning in Klosterbauerschaft, das trotz der Gegenwehr der Feuerwehren von Stift Quernheim und Quernheim völlig niederbrannte. Da die Bewohner nicht anwesend waren, wurde von dem Inventar nur wenig gerettet. — Ein weiteres Schadenfeuer suchte das Anwesen des Eisenbahners Held in Obernbeck heim, das gleichfalls bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die Feuerwehren konnten lediglich ein Übergreifen des Feuers auf die anliegenden Gebäude verhindern. Bei beiden Bränden ist die Ursache unbekannt.

⊙ **Halle** i. W., 21. April. (Sechs Personen durch Kohlengase vergiftet.) In Bokel war in der Wohnung des Händlers Tarner in dem an zwei Schlafzimmer grenzenden Wohnzimmer ein Dauerbrenner angeheizt und beim Schlafengehen abgestellt worden. Die dem Ofen entströmenden Kohlengase sind nachts in die Schlafzimmer gedrungen und haben die sechs Familienangehörigen bewußtlos gemacht. Am anderen Morgen verschaffte sich das durch das Nichterscheinen der Dienstherrschaft bestürzte Dienstpersonal gewaltsam Einlaß und fand die ganze Familie in tiefer Bewußtlosigkeit vor. Die herbeigerufenen Ärzte konnten alle sechs Personen retten. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Aus den Nachbar-Provinzen.

⧺ **Osnabrück**, 20. April. (Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine) hält hier am 3. und 4. Mai aus Anlaß der 2. Nordwestdeutschen Kochkunst- und fachgewerblichen Ausstellung für den Landesverband Hannover-Braunschweig seine zweite Tagung ab. Im Mittelpunkt des ersten Tages stehen zwei Vorträge: Frau Reichstagsabgeordnete Clara Mende spricht über das Thema „Hausfrauen und Volkswirtschaft"; Frau Bertha Hindenberg-Delbrück, Hannover, die 2. Vorsitzende des Landesverbandes und 1. stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes, behandelt „Die deutsche Hausfrau und die Zukunft der deutschen Familie". Am zweiten Tage wird die Vorsitzende des Verbandes Hannoverscher Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine über „Die Hausfrau als Produzentin in ihrer Beziehung zur Konsumentin in ihrer Organisation" sprechen. Die bedeutsame Tagung wird ausgefüllt mit geschäftlichen Beratungen und verschiedenen Besichtigungen, so u. a. der oben genannten Ausstellung, die nach den Anmeldungen und den getroffenen Vorbereitungen ein Ereignis für Nordwestdeutschland zu werden verspricht.

△ **Meppen**, 20. April. (Vom staatlichen humanistischen Gymnasium.) Heute fand nach voraufgegangenem feierlichen Hochamt in der Aula die Einführung des neuen Direktors, Studiendirektors Bösken, statt. Hierzu waren erschienen die Geistlichkeit, die staatlichen und kommunalen Behörden, Vertreter der übrigen Bildungsanstalten, der Elternbeirat, die Eltern der Schüler und zahlreiche Freunde der Anstalt. Die beabsichtigte Einführung durch den Dezernenten des Provinzial-Schulkollegiums, Oberschulrat Pohl, konnte wegen dessen plötzlicher Behinderung nicht erfolgen. Der stellvertretende Leiter des Gymnasiums, Studienrat Dr. Hülsmann, begrüßte die Erschienenen. Er entbot namens des Lehrerkollegiums dem neuen Direktor herzlichsten Willkommensgruß. Im gegenseitigen Vertrauen wollten sie sich die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit mit gemeinsamen Zielen zum Besten der der Anstalt anvertrauten Jugend. Studiendirektor Bösken dankte der Preußischen Unterrichtsverwaltung für das Vertrauen, das sie ihm durch die Berufung zum Leiter der hiesigen Anstalt erwiesen habe. Besonders dankte er auch dem früheren Anstaltsleiter, Geheimrat Dr. Riehemann, für seine 23jährige erfolgreiche und zielbewußte Tätigkeit, desgleichen den Studienräten Geppert und Dr. Hülsmann für ihre Mühewaltung in der Zwischenzeit. Im weiteren schilderte er den Wert und die Ziele der humanistischen Bildung. Sein Bestreben werde es sein, diese 275 Jahre bestehende Anstalt im Geiste der Antike zu erhalten und zu fördern. Die Jugend zur Hingabe an das Vaterland, zur Heimatliebe und zu wahrhaft religiösen Menschen zu erziehen würden die Leitsterne sein auf seinem ferneren Wege, wozu ihm Gott seinen Beistand gnädig verleihen möge. Vorträge des Schülerorchesters und Schülerchors umrahmten die Feier.

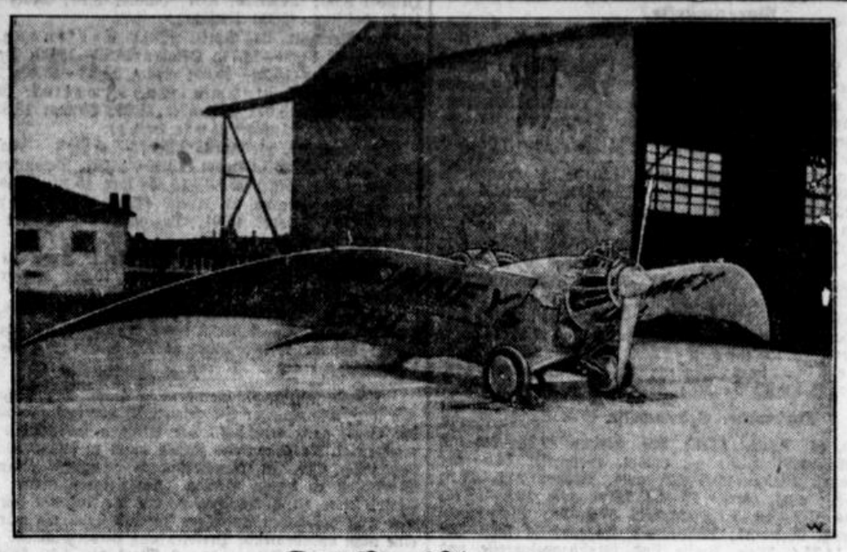
○ **Schwege**, 21. April. (Ein Raub der Flammen) wurde das Nuxolsche Haus, während der Besitzer bei einer Beerdigung eines Verwandten in Dinklage weilte. Das erst im Vorjahre durch Neubauten umgestaltete Anwesen brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ein Teil des Viehbestandes kam in den Flammen um. Der größte Teil des Inventars wurde dagegen gerettet.

♂ **Oldenburg**, 20. April. (Die Geschichte eines gestohlenen Rades.) Vor längerer Zeit hatte ein Beamter sein fast neues Fahrrad vor einem Hause stehen lassen, und als er zurückkam, hatte es nach bekannter Art einen anderen Liebhaber gefunden. Alle Nachforschungen waren vergebens. Nun kam zu einem hiesigen Wirt ein junger Mann mit einem Fahrrad, tat sich's an Speisen und Getränken gütlich, und als es ans Bezahlen ging, hatte er sein Geld vergessen. Er wolle es eben holen und dem Wirte so lange sein Fahrrad als Pfand lassen. Sonderbarerweise kam der junge Mann nicht wieder, und der redliche Wirt sah sich deshalb gezwungen, das Pfand auf die Polizei zu bringen. Hier stellte sich dann heraus, daß es das Fahrrad war, das dem Beamten gestohlen worden war.

♤ **Detmold**, 20. April. (Selbstmord eines Liebespaares.) Gestern abend zog man aus der Legd bei Brake die Leiche einer 23jährigen Arbeiterin von hier. Aus Briefen, die sie bei sich trug, geht hervor, daß sie sich zusammen mit einem 35jährigen verwitweten Arbeiter aus Brake, mit dem sie seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, das Leben nehmen würde, weil ihre Eltern zu einer Heirat die Einwilligung nicht geben wollten. Die Leiche des Mannes wurde noch nicht gefunden.

⧺ **Essen**, 20. April. (Autokäufe mit ungedeckten Schecks.) In Düsseldorf wurde der Kaufmann Fritz Gehring aus Mülheim-Ruhr festgenommen. Gehring, der für einen Kaufmann in Düsseldorf die provisionsweise Vertretung in Autoapotheken übernommen hatte, schwindelte diesem vor, eine Anzahl Autoapotheken verkauft zu haben. Um seine Behauptung glaubhaft erscheinen zu lassen, zeigte G. dem Beschädigten einen gefälschten Scheck einer Oberhausener Bank vor, und forderte seine Provision, die ihm auch ausgehändigt wurde. Bei der Oberhausener Bank A.-G. in Oberhausen verstand es der Betrüger, sich ein Scheckbuch zu erschwindeln, mit dem er allerlei Betrügereien verübte. Er suchte in Düsseldorf und Umgebung Autogeschäfte auf, gab sich als Prokurist der Firma Camphausen G. m. b. H. in Osterfeld aus und behauptete, den Auftrag zu haben, für die genannte Firma ein Auto zu kaufen. Nachdem der Verkauf abgeschlossen war, stellte Gehring als Anzahlung einen Scheck aus mit dem Bemerken, daß die Restsumme am nächsten Tage beim Abholen des Wagens bezahlt werde. Alsdann verlangte G. von den Verkäufern eine Provision in Höhe von 50 Mark, die er in mehreren Fällen auch erhielt. In seiner Begleitung befand sich vielfach seine Braut, Lina Rückebeil aus Düsseldorf, die sich ebenfalls an den Kaufverhandlungen beteiligte.

♂ **Essen-Borbeck**, 20. April (Der Raubüberfall aufgeklärt.) Den fortgesetzten gemeinsamen Bemühungen der Kriminalpolizei in Essen-Borbeck ist es gelungen, den Verbrecher, der am 12. d. Mts. gegen 9 Uhr vormittags die Verkäuferin Marta C. aus Bottrop an der Grenze Borbeck-Essen-Bottrop überfiel und um 2170 Mark beraubte, in der Person des 20 Jahre alten Arbeiters Friedrich Pfannkuche aus Bottrop in Dortmund festzunehmen. In seinem Besitze befanden sich noch 900 Mark, ein Revolver und die bei der Tat benutzte schwarze Maske. Der Täter ist geständig. Er wurde dem Amtsgericht in Bottrop zugeführt.



Das Vogel-Flugzeug.

Ein vogelähnliches Flugzeug wurde kürzlich von seinem Konstrukteur, dem bekannten amerikanischen Flugzeugingenieur Bonney, mit Erfolg erprobt. — Das Flugzeug besteht aus Metall.

Von den Gordon-Bennettfliegern.

—c. **Münster**, 21. April.

Von allen Sportarten kommt der Freiballonsport am schlechtesten bei der Berichterstattung in den Zeitungen weg. Er begegnet so viel Unkenntnis, daß es nicht wunder nehmen kann, wenn recht viel „Nichtzutreffendes" in den Zeitungen erscheint. Die Ballonfahrer wissen davon ein Liedchen zu singen und wir haben kürzlich auch schon einige Proben von derartigen „Blindgängern" gebracht. Das Spiel wiederholt sich jetzt bei der Ausscheidungsfahrt zum Gordon-Bennett-Fliegen der Freiballone. War auch die Übersicht über die Ergebnisse wegen teilweise verspäteten Eintreffens der Landungstelegramme etwas schwierig, so hätten doch nicht so viel Falschmeldungen in den Zeitungen erscheinen brauchen, wie es tatsächlich geschehen ist. Wir schneiden dieses Thema an, weil in einer großen westdeutschen Zeitung unter Beifügung einer rohen Kartenskizze der Landungsplatz vom Ballon Elberfeld (Kaulen) so nahe an Bordeaux herangerückt ist, daß die betr. Zeitung Kaulen zum Sieger stempelt und Eimermacher auf den zweiten Platz verweist. Das mag dadurch gekommen sein, daß Kaulen in seinem ersten Telegramm Bordeaux als Landungsort genannt hat, um durch einen allen halbwegs Geographiekundigen bekannten Ort sofort ungefähr den Begriff der Entfernung und des Landungsplatzes festzulegen. In Wirklichkeit ist er bei La Rochelle etwa 150 Kilometer nördlich von Bordeaux gelandet, wie das aus einem späteren, an die Sportleitung gerichteten Telegramm hervorgeht. Vollständige Klarheit besteht bis zur Stunde nicht (auch bei uns nicht, trotz Nachfrage an den maßgebendsten Stellen) über den Landungsplatz des Ballons Hamburg (Führer Dr. Halben). Die Sportleitung hat ein Telegramm erhalten, daß er bei Mirambeau gelandet ist, das in der Nähe von Moriaque an der Gironde liegt, wo Eimermacher gelandet ist, wohingegen der Hamburger Verein, dessen Ballon Dr. Halben fuhr, als Landungsort ebenfalls La Rochelle angibt. Im ersteren Falle liegt Dr. Halben dicht hinter Eimermacher, im anderen Falle dicht vor oder hinter Kaulen. Eine andere westfälische Zeitung bringt mit dem Bilde Eimermachers und Dr. Predeeks vor dem Korbe eine Unterschrift: „Der Führer des Ballons Münster, Eimermacher, vor Antritt seiner 250. Fahrt." Dieses ist nun auch ein kleiner Irrtum, denn Herr Eimermacher hat „nur" 159 zurückgelegt. Man sieht aus allen diesen Beispielen, daß es mit der Richtigkeit bei der Berichterstattung über Freiballonfahrten hapert, wohingegen die Fixigkeit zu ihrem Rechte zu kommen sucht.

Die beste Auskunft könnten die Fahrer selbst geben, aber mit deren Heimkehr scheint es — an dem Schicksal Eimermachers und Predeeks gemessen — noch gute Wege zu haben. Mit dem Entgegenkommen der französischen Behörden, von dem Petschow spricht, der bei Dijon gelandet war und mittlerweile in Paris gewesen ist, wo er natürlich „interviewt" wurde, ist es in Bordeaux nicht weit her. Die Telegramme Eimermachers reden eine diesbezügliche Sprache. Nachdem bereits am Mittwoch ein Telegramm eingegangen war, daß ihm 600 Mark für Zoll gesandt werden möchten, traf Donnerstag morgen ein Telegramm ein, in dem weitere 1700 Mark (!) für den gleichen Zweck verlangt wurden. Das sieht nicht nach Entgegenkommen, sondern stark nach Bürokratismus (um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen) aus.

Wenn die Luftfahrtvereinigung Münster auch die Summen zur Verfügung gestellt hat, um den beiden Mitgliedern und dem Ballon die Rückkehr zu ermöglichen, so hat sie es doch nur getan in der sicheren Erwartung, daß die Summen erstattet werden, da der Sinn der Öffnung der Grenzen doch nur der sein kann, daß die Grenzen auch zollfrei sind. Ob die Herren Kaulen und Dr. Halben auch solche Schwierigkeiten haben ist uns nicht bekannt. Der Deutsche Luftfahrtverband wird sich ohne Zweifel der Sache annehmen. Von ihm ist ein Telegramm eingegangen, daß die Angelegenheit durch das Auswärtige Amt erledigt werden würde. Jedenfalls ist durch diese Schwierigkeiten die Rückkehr Eimermachers und Predeeks, die wir für Freitag in Aussicht gestellt hatten, weiter hinausgeschoben.

Vermischtes.

* **Streik der Berliner Kraftdroschkenführer.** Berlin, 21. April. In Ausführung des gestrigen Streikbeschlusses der Berliner Kraftdroschkenführer sind heute gegen 3000 Droschkenführer von insgesamt etwa 9000 in den Streik getreten.

* **Mord und Selbstmord in Hamburg.** Hamburg, 21. April. Im Schlafzimmer ihrer Wohnung wurde gestern abend eine 52jährige Witwe mit ihrem 13jährigen Sohn am Bettpfosten erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß Mord und Selbstmord vorliegt.

* **Verhaftung in der Mordaffäre von Klein-Mochbern.** Breslau, 21. April. Unter dem Verdacht, die 72jährige Frau Michling in Klein-Mochbern ermordet zu haben, wurde der in Klein-Mochbern wohnhafte 26jährige Fahrstuhlführer Max Roßmann festgenommen und in das hiesige Polizeigefängnis überführt. Roßmann bestreitet zwar die Tat, kann aber sein Alibi für die Zeit, in der die Tat ausgeführt worden sein muß, nicht nachweisen.

* **In die Legion geflüchtet.** Karlsruhe, 20. April. In dem Fahndungsregister des militärischen Rekrutierungsbüros in Zabern im Elsaß konnten die Namen der beiden Individuen ermittelt werden, die am 1. April zwischen Kniesingen und Marau einen zum Empfang von Lohngeldern nach, Karlsruhe gesandten Angestellten überfallen und seiner Bargelder in Höhe von 21 000 Mark beraubt hatten. Nach dem Verbrechen waren die Täter sofort über die Maxauer Schiffsbrücke in pfälzisches Gebiet und dann über die französische Grenze geflohen, worauf sie sich auf dem Rekrutierungsbüro Zabern um Aufnahme in die Fremdenlegion bemühten. Ihre Auslieferung nach Deutschland steht bevor.

* **Rubens 350. Geburtstag.** Antwerpen, 21. April. Außerordentliche Vorbereitungen werden in Antwerpen zur Feier des 350. Geburtstages von Peter Paul Rubens am 28. Juni getroffen. Es wird aus diesem Anlaß in Antwerpen die größte bisher gesehene Gesamtschau des Rubensschen Werkes veranstaltet werden, auch soll alles auf sein Leben und Wirken Bezügliches, soweit es erreichbar ist, in Antwerpen zusammengetragen werden.

* **Die Opfer des Wirbelsturms in Sidney.** Paris, 20. April. Wie Havas meldet, sind bei dem Wirbelsturm in Sidney fünfzig Personen ums Leben gekommen.

* **100 Brieftauben verbrannt.** Paris, 21. April. Bei Mons geriet ein Automobil, das einhundert Brieftauben beförderte, in Brand. Die Tiere verbrannten.

Graphologische Plauderei.

Daß es möglich ist, aus der Handschrift eines Menschen Einblicke in sein Wesen und seine Eigenart zu gewinnen, wird heute kaum noch einer, der nur etwas mit der Materie vertraut ist, bestreiten können. Seit Männer wie Univ.-Prof. Dr. Preyer, Dr. Meyer und vor allem Dr. Klages (um nur einige der wichtigsten Namen zu nennen) sich mit Erfolg um die wissenschaftliche Grundlegung der Graphologie bemüht haben, nimmt sie unbestritten die erste Stelle vor allen andern Methoden praktischer Menschenkenntnis ein. Denn keine der anderen ruht auf gleich sicheren Voraussetzungen, keine aber auch vermag so tiefdringende Aufschlüsse über menschliche Charakteranlagen zu geben. Man muß oft staunen, welche Feinheiten ein begabter Graphologe von heute aus der Handschrift zu finden vermag. Er begnügt sich nicht (wie die alte graphologische Schule Michons) mit der Aufzählung einzelner Eigenschaften, er bleibt nicht in der Analyse stecken. Er hat gelernt, den Charakter eines Menschen als lebendiges Strukturgebilde, als gegliedertes Ganzes zu erfassen. Er hat sich freigemacht von dem Irrtum, aus Einzeleigenschaften einen Charakter zusammenkonstruieren zu können, ein Irrtum, dem auch heute noch viele „graphologisierende" Dilettanten huldigen. Wirkliche Charaktererkenntnis ist erst mit der Auffindung der lebendigen Quellgründe eines Charakters möglich, mit der Bloßlegung seines lebensgesetzlichen Aufbaus. Nicht die einzelnen Eigenschaften als solche ergeben den Charakter. Man kann unschwer aus einzelnen Eigenschaften eine Reihe der verschiedensten Charaktere bilden, ebenso, wie man aus einzelnen Mosaiksteinchen eine Reihe der verschiedensten Gesichter zusammensetzen kann. Es kommt doch darauf an, den Charakter, das Gesicht eines Menschen, die einzige von allen möglichen Zusammenstellungen richtige, uns das notwendige zu finden, also das Band, das die einzelnen Eigenschaften zueinander in Beziehung setzt, zu eben diesem einmaligen und einzigartigen „Wesensbild" verbindet. Grade auf diesem (man darf sagen entscheidenden) Punkte hat die moderne Graphologie vor der alten die allergrößten Fortschritte gemacht.

Eine besondere Stellung unter den Graphologen des vorigen Jahrhunderts nahm der Sachse Adolf Henze ein. Auch er begnügte sich schon nicht mehr mit der Aufzählung einzelner Eigenschaften, wenn er auch nicht, wie der moderne Graphologe der Klagesschen Schule, mit einer subtilen Geistigkeit den strukturellen Zusammenhängen eines Charakters nachspürte. Dazu war damals die Zeit noch nicht reif. Henze, der in den Jahren 1851—1855 als Leiter eines graphologischen Briefkastens an der „Leipziger Illustrierten Zeitung" tätig war, erregte durch seine Charakterbeurteilungen seinerzeit größtes Aufsehen. Mehr als 70 000 Handschriften soll er untersucht haben. Seine Beurteilungen (das sehen wir heute deutlich) waren mehr originell als eindringend. Sie gefielen mehr wegen ihrer (ein wenig an Jean Paul erinnernden) humorig-satirischen Art als wegen ihrer Tiefe und Schärfe. In einer bunten, wunderlichen und nicht selten sturrilen Bildersprache suchte Henze das Wesen der Schriftverfasser dem Gefühl seiner Leser nahe zu bringen. Zu einer geistigen Umrißlinie kam er fast nie. So, wie er lediglich durch sein Gefühl aus den Schriften das Wesen der Schreiber entnahm, so versuchte er es auch wieder lediglich dem Gefühl seiner Leser zu vermitteln. Das gelang ihm oft auch sehr gut. Jedoch blieb andererseits vieles von dem, was er auch hätte sagen müssen, ungesagt. Einmal, weil es Henze an der notwendigen geistigen Klarheit fehlte und dann, weil selbst vieles von dem, was er noch hätte sagen können, hinter der geistreichelnden Bizarrerie seiner Einfälle verborgen blieb. Wie Henze seine Beurteilungen traf, zeigen ein paar Beispiele am besten. So sagte er von einer Handschrift, sie wäre „eine frisch gewaschene Schrift mit Sammetweste und galvanisch vergoldeten Knöpfen." Unter einer andern schrieb er lakonisch-satirisch: „Selbstbewußtsein und Zigarre." Wieder eine andere charakterisiert er (übrigens gar nicht so übel) als „männliche Schrift mit weiblichem Feiertagsgemüt und Spruch." Ein andermal kündete er (in vortrefflicher Anschaulichkeit): „Langbeiniges Unbekümmertsein." Und einem jungen Manne gar, dessen Schrift sich auch in Henzes Briefkasten verirrt hatte, schrieb er in seiner lächelnden Boshaftigkeit unter das Werk seiner Hand: „Diese Schrift? Piccolostöte, taufrisch wie das junge Gras und lieblich wie das Johanniswürmchen, das freilich — nur an sommerlichen Abenden existieren kann. Zarte Sehnsucht, süßes Hoffen. Eine Bräutigamsphysiognomie, der vom ewigen Lächeln der Mund langweilig wird." Es bedarf wohl keinerlei Kommentare, um zu erfassen, was Henze mit seinen launigen „Beurteilungen" sagen wollte. Man fühlt schon, daß etwas hinter den Bildern steckt. Man spürt den Finger, der auf den Menschen weist. Dr. W.

Die Kultur der Zigarette in Deutschland.

Man hat häufig aus hygienischen und pädagogischen Erwägungen vor dem Überhandnehmen des Zigarettenrauchens gewarnt. Zumal in Deutschland hat der Konsum der Zigarette eine außerordentliche Höhe erreicht. Man konnte deswegen vielleicht auch aus volkswirtschaftlichen Erwägungen vor ihr warnen. Aber damit ist die Frage nicht ganz gelöst. Selbstverständlich bleibt, daß die Tabaksklaverei, auch in Form eines ausschweifenden Zigarettenverbrauchs, ethisch und ästhetisch minderwertig ist. Sieht man aber schärfer zu, so hängt die Frage nach der Berechtigung und dem Sinn der Zigarette mit der Grundfrage nach dem Wesen und der Erlaubtheit der sinnlichen Kultur überhaupt zusammen. Die sinnliche Kultur eines jeden Landes ist höchst verschieden. Jedes Land hat gewissermaßen seine Spezialität ausgebildet. Einige Leute meinen nun, die Kultur der Sinne wäre eine gleichgültige oder zu verachtende Sache. Gewiß darf man um geistiger Dinge willen auf die Kultur der Sinne verzichten, aber doch nur, weil man einen höheren Wert verwirklichen will. Damit ist schon eingeschlossen, daß die Kultur der Sinne einen Wert hat. Der Grobian oder der Puritaner ist mit seiner Verachtung der Sinne nie im Recht. Der geistigste Sinn ist fraglos das Auge. Zu welch unerhörter Sensibilität dieser Sinn gesteigert werden kann, ist jedem klar, der je Gedichte der Chinesen las, mit denen sich in Europa nur die des französischen Dichters Baudelaire messen können (Selbstverständlich nur in diesem Betracht). Diese Gabe der Augen läßt alle Dinge, Farben und Formen außerordentlich differenziert empfinden und sehen. Auch Essen und Essen ist schließlich nicht dasselbe. Nicht umsonst sind einige Küchen sehr berühmt und andere in schlechtem Ruf. Die französische Küche, die Wiener, die Hamburger sind international angesehen. Welchen Rang die Kochkunst in Frankreich einnimmt, ergibt sich aus der Tatsache, daß ernsthafte literarische Blätter ganze Spalten diesen Dingen widmen. In den Tagebüchern der Brüder Goncourt kann man die Verachtung lesen, die sie Victor Hugo entgegenbringen, weil er — nicht zu essen versteht. Als der bedeutende moderne Komponist Erik Satie auf dem Sterbelager liegt und der große französische Philosoph Jacques Maritain ihn besucht, sprechen sie über Musik und — Kochkunst. Japan hat eine ausgesprochene Teekultur, die ihr feierliches Zeremoniell hat, das uns Okkuro Kakuzo in seinem Buch von Tee anschaulich geschildert hat. Die Orientalen haben eine spezifische Kultur des Geruchsinns. Stephan Dirk weist in seinem Vademecum für Raucher auf Plato hin, der von negativen Genüssen redet, die nur der Befriedigung eines Mangels dienen und andern, die er Geschenke der Götter nennt. Hierzu gehören nun zwei Formen, die Freude an Erlebnissen und Ergebnissen des Verstandes und Narkotika. Unter Narkotika verstanden die alten Griechen zwar nicht den Tabak unserer Zeit, wohl aber ein Rauschmittel, das praktisch für sie dieselbe Bedeutung hatte, wie für uns der Tabak. Es waren wohlriechende Räucherein, die zum Zwecke leiser Abdämpfung der Nerven und der Befreiung des Geistes aus den Hemmungen körperlicher Gebundenheit eingeatmet wurden. Solche Genußmittel und die mannigfaltigen Betätigungen des menschlichen Geistes waren die von einander untrennbaren Geschenke der Götter. Man lese im Symposion des Xenophon die Worte des großen Sokrates, mit denen er den Segen dieser Göttergeschenke gegenüber der brutalen Genußsucht seiner Zeit vertritt, und man wird verstehen, welchen innigen Zusammenhang ein harmloses, primitiv erscheinendes Genußmittel in Wirklichkeit mit den unsterblichen Worten und Werken der alten Griechen beansprucht hat, vor denen wir noch heute voll Erstaunen und Bewunderung stehen. Die Türkei hat eine hochstehende Kaffee- und Tabakkultur. Deutschland eine ausgesprochene Weinkultur. Man muß das in den gesegneten Weingegenden Deutschlands, dem Rhein, der Mosel, der Saar beobachtet haben, wie außerordentlich ausgebildet das Unterscheidungsvermögen bezüglich der Herkunft, des Wachstums, des Jahrgangs, der Blume des Weines ist bei echten Weinkennern. Das ist nicht nur Gabe und Veranlagung oder Tradition, sondern Kultur. Wenn einer diese Fähigkeit viehisch nennen sollte, so beweist er nur, daß er keinen Verstand für derartige Dinge hat. Im Gegenteil ist diese Kultur höchst human. Nur derjenige, der den Wein in großen Quantitäten trinkt, ist ein Barbar. Man kann keinen Wein saufen. Deutschland hatte auch eine sehr ausgebildete Zigarrenkultur. Wenn man Bilder aus dem 60. Jahren sieht, kann man das genau feststellen. Daneben beginnt langsam eine Zigarettenkultur zu werden. Die großen Firmen haben daran ein besonderes Verdienst. Der Geschmack verfeinert sich zusehends. Die Qualitätsansprüche sind außerordentlich gestiegen. Die Sorgfalt in der Zusammensetzung der Mischungen, die technischen Verbesserungen haben eine nie geahnte Höhe und Feinheit erreicht. Charakteristisch scheint augenblicklich die Bevorzugung ausgeglichener, leichtblumiger, feinpikanter Tabake zu sein. Auf jeden Fall werden wir in Bälde ein größeres Werk über den Rauchgenuß der Zigarette benötigen. Die Ansprüche der Zigarettenraucher gehen denen der Zigarrenraucher nicht mehr nach. Die außerordentliche Verschiedenheit in den Tabaken des Orients bringt allmählich auch in das Bewußtsein weiterer Raucherkreise. Wer manche der heute frisch auf den Markt gebrachten Mischungen probiert, wird dem liebenswürdigen Bon mot Oscar Wildes: Die Zigarette ist der Typus des vollkommenen Genusses, sie ist köstlich und läßt unbefriedigt, glatt die Gefolgschaft verweigern. Wenn der manchmal recht spannende Konkurrenzkampf der Zigarettenfirmen die Leistungen weiter so steigert, dann wird die Zigarettenkultur in Deutschland bald eine vollendete Tatsache sein. Vielleicht ist die Tatsache nicht so fern, wo eine regelrechte Zigarettenberichterstattung in den Zeitungen notwendig wird, in der die Qualität neuer Marken objektiv gewürdigt wird. Neben einer Filmberichterstattung, einer Mode- oder Preisboxerkritik gäbe es dann eine Kritik der Neuerscheinungen auf dem Zigarettenmarkte. Mich würde sie — ich will hier aber nicht über den Geschmack debattieren — nicht sehr viel weniger interessieren als die Film-, Mode- und Boxerkritik. M.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amerikanische Anklageschrift gegen das Deutsche Kalisyndikat.

Der Schriftsatz der Anklage der amerikanischen Regierung gegen die Vertreter der deutschen und französischen Kaltorganisationen liegt dem D. H. D. nunmehr im Wortlaut vor. **Beklagte** sind hiernach: 1. das Deutsche Kalisyndikat G. m. b. H., 2. die Société Commerciale des Potasses d'Alsace, 3. die Mines Domaniales de Potasse d'Alsace, 4. die Société Anonyme des Mines de Kali Sante-Thérèse, 5. Geh. Rat Dr. Maximilian Kempner, 6. Generaldirektor A. Diehn, 7. Direktor Robert Kunze, 8. Dr. Oskar Eckstein, 9. Dr. Ernst Frohnknecht, 10. Direktor Le Cornec (Société Commerciale des Potasses d'Alsace), 11. Direktor Gide (Société Commerciale des Potasses d'Alsace), 12. The Potash Importing Corp. of America, Newyork, 13. E. K. Howe (Präsident der Importing Co.), 14. H. A. Forbes (Vizepräsident und Hauptgeschäftsführer der Importing Co.), 15. Walter B. Howe (Vertreter der Société Commerciale des Potasses d'Alsace) und 16. René Gide (Vertreter der Société Commerciale des Potasses d'Alsace).

Die **Anklageschrift** verbreitet sich im einzelnen über die Absatzverhältnisse für Kali in den Vereinigten Staaten. Mehr als 1 Million To. Kali würden jährlich in die Vereinigten Staaten eingeführt, und dort verbraucht. Von der Einfuhrmenge würden mehr als 90 Prozent von den französischen Gesellschaften und dem Deutschen Kalisyndikat geliefert. Da die Bergwerke der französischen Gesellschaften und des Kalisyndikats allein über große Kalilager verfügen, seien die Verbraucher in den Vereinigten Staaten fast völlig abhängig von diesen Erzeugergruppen. Vom Kriegsende ab bis zum Aug. 1924 hätten die französischen Gesellschaften und das Deutsche Kalisyndikat unabhängig voneinander und frei von gegenseitigen Abreden über Preise und Mengen oder Zeiten und sonstigen Bedingungen des Verkaufs Kali nach den Vereinigten Staaten geliefert. Im August 1924 sei dann zwischen dem Syndikat und den französischen Gesellschaften ein Abkommen getroffen worden, in dem eine Aufteilung des Kaliabsatzes in den Vereinigten Staaten für die nächstfolgenden drei Jahre erfolgt und die Preise für dieses Absatzgebiet festgesetzt seien. Das Deutsche Kalisyndikat habe seit längeren Jahren, also auch schon in der Zeit vor dem August 1924, den Absatz in den Vereinigten Staaten durch die Potash Importing Corp. of America vorgenommen. Hier beständen ebenfalls vertragliche Abmachungen über Preise, Lieferfristen und Bedingungen, die von Zeit zu Zeit neu festgesetzt worden seien.

Unter ähnlichen Abmachungen sei der Absatz der französischen Gesellschaften durch ihre Newyorker Vertretung (Wolter B. Howe und René Gide) erfolgt. Es wird nun unterstellt, daß alle diese Abmachungen eine **Einschränkung des Handels und Wettbewerbs** und eine **Preissteigerung** für das nach den Vereinigten Staaten einzuführende Kali bewirken sollten, bezw. diese Wirkungen bereits erzielt haben, und daß deshalb ein Verstoß gegen das Gesetz vom 2. Juli 1890 „An act to protect trade and commerce against unlawful restraints and monopolies" und gegen die Kongreß-Akte vom 27. August 1894 bezw. das Ergänzungsgesetz hierzu vom 12. Februar 1913, das als „Wilson Tariff Act" bekannt ist, vorliegt. Wesentlich für die Erhebung der Anklage sei dann die Tatsache gewesen, daß das Deutsche Kalisyndikat und die französischen Gesellschaften am 29. Dezember 1926 durch besonderen Vertrag mit Wirkung ab 1. Mai 1927 für die nächsten 10 Jahre von diesem Termin ab den Kaliabsatz in den Vereinigten Staaten in der Form untereinander aufgeteilt hätten, daß 70 Prozent der Gesamtmenge von dem Deutschen Kalisyndikat und 30 Prozent von den französischen Gesellschaften geliefert werden sollten. Der Verkauf sollte ab 1. Mai 1927 nur noch durch eine einzige noch zu schaffende und zu bestimmende Vertretung in den Vereinigten Staaten erfolgen. In diesem Vertrag war weiterhin vorgesehen, daß Preise, Lieferfristen und sonstige Verkaufsbedingungen von dem Deutschen Kalisyndikat und den französischen Gesellschaften unter Hinzuziehung der „exclusive agency" festgesetzt werden sollten. Zu diesem Zweck seien die Vertreter des Deutschen Kalisyndikats und der französischen Kaligruben jetzt nach Newyork gekommen. Ferner sollte nunmehr die Gründung einer einzigen und besonderen Kali-Vertriebs-Gesellschaft für die Vereinigten Staaten nach den Gesetzen eines der Staaten der U. S. A. durchgeführt werden. Hierbei sei geplant gewesen, die Gesellschaftsanteile unter dem Deutschen Kalisyndikat, den französischen Gesellschaften und anderen Personen oder Gesellschaften in den Vereinigten Staaten aufzuteilen, und zwar derart, daß die Kontrolle über die Vertriebsgesellschaft bei dem Syndikat und den französischen Gesellschaften geblieben wäre. Der Einfluß der kontrollierenden Gruppe auf die neu zu gründende Gesellschaft und deren Geschäftstätigkeit wird dabei besonders hervorgehoben. Im Zusammenhang hiermit wird unterstellt, daß die Gründung der Vertriebsgesellschaft durch die Importing Corp., E. K. Howe, H. A. Forbes, Walter, B. Howe, René Gide und verschiedene andere Personen, die sämtlich durch das Deutsche Kalisyndikat und die französischen Gesellschaften hierzu ermächtigt worden seien, durchgeführt werden sollte. Von diesen Agenten sollten auch die Geschäftsbedingungen der neuen Vertriebsgesellschaft festgesetzt werden.

Diese Abmachungen seien in der Absicht erfolgt, Handel und Wettbewerb zu beeinträchtigen und die Preise für Kali in den Vereinigten Staaten zu erhöhen.

*

Schon einmal zeigte sich die amerikanische Kampfstellung gegen die deutsche Kaliindustrie. Nämlich als im vorigen Jahre das amerikanische Handelsdepartement und dessen Vorsitzender Staatssekretär Hoover die Erlaubnis zur Auflegung der amerikanischen Tranche der deutschen Kalianleihe verweigerte. Diese Anleihe wurde dann bekanntlich in London und Amsterdam ein großer Zeichnungserfolg. Und in diesem Jahre mußte die deutsche Eisenindustrie die monopolfeindliche Einstellung Amerikas fühlen, als auf Grund des Antidumping-Gesetzes Sonderzölle für deutsches Roheisen vorgeschlagen wurde. Nun ist Amerika, d. h. in diesem Falle sein rührigster Vertreter auf handelspolitischem Gebiete Staatssekretär Hoover auf der ganzen Front zum Angriff gegen die deutsch-französische Kaliindustrie vorgegangen. Die Anklage, die auf Grund der verschiedenen Antitrustgesetze, und insbesondere auf Grund der Wilsonakte, die bisher noch nie in Anwendung kam, erhoben wurde, hat berechtigtes Aufsehen in der ganzen Welt erregt. Abgesehen von der dadurch betroffenen deutschen und französischen Kaliindustrie enthält diese Maßnahme die grundsätzliche Einstellung Amerikas zu den Fragen internationaler Kartellbildung und zu staatlicher Monopolpolitik und zugleich den Willen auch vor energischem Zugreifen nicht zurückzuschrecken. Dazu kommt, daß eine derartige Politik in Amerika besonders beliebt ist; denn sie wird unternommen, unter der Devise Schutz des Konsumenten vor Übervorteilung durch ausländische Monopolinhaber. An Stelle des Kampfes um die Absatzgebiete ist der Kampf um die Rohstoff basen entbrannt. Außer Kali kommen in der Hauptsache noch 8 Rohstoffe in Betracht, die in Amerika nicht in nur oder ungenügender Menge vorhanden sind, und die nach Ansicht des Handelsdepartements durch monopolistische Ausnützung unter staatlicher Beihilfe den Produktionsländern märchenhafte Gewinne in die Taschen spielen, während der amerikanische Konsument die Zeche zu zahlen habe. Die hauptsächlichsten dieser Rohstoffe sind Gummi (1926 führte Amerika für 2 Milliarden Mark Gummi ein). Zinn, Chinin, Jod, Kaffee, Hanf, und langfaserige Baumwolle.

Daß die Aktion gegen das angebliche deutsch-französische Kalimonopol in der Hauptsache aus der grundsätzlich feindlichen Einstellung der gegenwärtigen amerikanischen Handelspolitik gegen Kartelle und Syndikate überhaupt sich richtet, kann man schon daraus ersehen, daß die Kalipreise im Vergleich zum Frieden keinerlei Erhöhung aufzuweisen haben, sondern sogar leicht darunter liegen. Von einer Ausbeutung des amerikanischen Konsumenten kann also in keiner Weise die Rede sein. Es scheint so, als ob Hoover in seinem Kampf gegen Monopol und Kartell sich gerade den schwächsten Angriffspunkt ausgesucht hat und daß er mit Rücksicht auf seine bestehende Präsidentschaftskandidatur sich die Gunst der Farmerkreise erringen will. Dabei liegt es fern, zu leugnen, daß die Monopolmacht des öfteren mißbraucht wird. Es genügt, an die gewaltige Steigerung der Rohgummipreise und an die künstliche Hochhaltung des Preises für Kaffee zu erinnern. Wenn der Kampf des mächtigen Amerika gegen diese Auswüchse von Erfolg gekrönt sein würde, so wäre Deutschland das erste Land, das sich darüber freuen könnte und dürfte. Aber wenn sich die Politik gegen Monopole gerade gegen diejenigen Syndikatsgebilde richtet, die ihre Monopolstellung in durchaus loyaler Weise handhaben, so muß diese Handlungsweise zum mindesten äußerst befremdend erscheinen. Deutschland hat allen Grund, den Ausgang dieses Prozesses mit Spannung zu erwarten.

Essener Kurenbörse.

tu **Essen**, 21. April. (Tel.) Die heutige Essener Börse verkehrte in wenig veränderter Haltung eher etwas schwächer. Steinkohlenkuxe waren ohne Umsatz. Die Notierungen wiesen jedoch gegen die Vorbörse keine Veränderungen auf. Ewald wurden 500 Mark höher angeboten. Von Steinkohlenaktien wurden Adler zu unveränderten Kursen, Dahlbusch minus 2 Prozent, Lothringen plus 1 Prozent und Niederrheinische Berg zu letzten Preisen umgesetzt. Braunkohlenwerte wenig verändert und ohne jeden Umsatz. Auch Kalikuxe hatten nur kleines Geschäft. So wurden Beienrode etwas schwächer, Burbach zu etwa letzten Preisen. Boltenroda minus 200 Mark und Hedwigsburg unverändert gehandelt. Das Geschäft in Kaliaktien ebenfalls recht klein. Hier wurden Kali Industrie, Niedersachsen und Wittekind zu unveränderten Preisen umgesetzt, während Krügershall 1 Prozent anzogen. Ronneberg waren um eine Kleinigkeit abgeschwächt im Verkehr. Auch allgemeine Industrieaktien bei kleinem Geschäft in Getreidekommission, Hansa Lloyd, Westfälische Metall Lippstadt und Dortmunder Bulkan etwas schwächer.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 21. April. (Tel.) Berlin 123,22; Wien 73,087; Prag 15,40; Holland 207,987; Newyork 5,1987; London 25,2537; Paris 20,3625; Italien 26,63; Brüssel 72,28; Kopenhagen 138,65; Stockholm 139,262; Oslo 135,75; Madrid 91,60.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 21. April. (Tel.) **Kaffee**: Brasilofferten unverändert. Terminpreise etig. **Kakao**: Der Markt war im allgemeinen ruhig, aber stetig, wenn auch vereinzelt der Markt etwas billiger war. **Reis**: Der Markt zeigt bei unveränderten Preisen die seit den Feiertagen gewohnte ruhige Tendenz. **Auslandszucker**: Der Markt verkehrte in fester Tendenz. **Schmalz**: Bei ruhiger Tendenz notierten amerikan. 30,5, amerikan. raffin 31,5—31,75, Hamburger Schmalz 37,75. **Mehle**: Tendenz stetig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44—44,25, Bäckermehl hies. Mühlen 39—39,25, Auszugsmehl inl. Mühlen 38,75—40,75, Weizenmehl inl. Mühlen 32,75—34,75, Weizenmehl amerikan. 7,5—8,75, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 36,5—37—38, Roggenmehl hies. Mühlen 29,75—30,75, 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 34—35, Roggengrobmehl inl. Mühlen 27,25—28,25. **Hülsenfrüchte**: Der heutige Markt zeigte wenig Belebung. Preise unverändert. **Futtermittel**: Das Interesse für Hafer hielt auch heute an, die Preise blieben gegen gestern unverändert. **Oele und Fette**: Tendenz ruhig, Preise unverändert. **Chemikalien**: Tendenz ruhig; Preise unverändert. **Paraffin und Wachs**: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Dortmunder Getreidebörse.

tu **Dortmund**, 21. April. (Tel.) Inl. Weizen 27,75—28; inl. Roggen 25,75—26; westf. Hafer —; pomm. Weißhafer 24,5—25; inl. Gerste —; ausl. Weizen 29,5—32; ausl. Roggen 24,5—28,5; ausl. Hafer 22—25; ausl. Gerste 23—24; Platamais 18,5—18,75, Cinquantino Mais 19,5—19,75; Bäckermehl 37,5—38; Weizenmehl 36—37; Roggenmehl 36,5—37; ostdeutsches Roggenmehl 35,5—36; Weizenkleie 14—14,75. Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich pro 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 21. April. (Tel.) Schlußkurse.

		21. 4	20. 4			21. 4	20. 4
Weizen	Mai	134¾	133½	**Hafer**	Mai	45¼	44⅝
"	Juli	131½	129¼	"	Juli	45⅜	45¼
"	Sept.	130	128	"	Sept.	45¼	44⅝
Mais	Mai	71¾	72	**Roggen**	Mai	102⅝	102
"	Juli	77½	77⅛	"	Juli	100⅜	99⅞
"	Sept.	81⅛	80⅝	"	Sept.	96⅛	95

tu **Newyork**, 21. April. (Tel.) Schlußkurse.

		21. 4	20. 4			21. 4	20. 4
Weizen 2, rot		146¾	145½	**Roggen**, exp.		115½	114⅛
	hart	152⅜	151⅞	**Mehl**, claer pat.		6,65	6,65
Mais 2		80⅜	81	**Getr.-Fr.n.** Engl.		2	2
Hafer 3		55¼	55⅛	dto. nach d. Kont		16	16

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 21. April. (Tel.) **Kupfer**: April bez. 116,5, Geld 115,75, Brief 116,75; Mai Geld 115,5, Brief 116,25; Juni Geld 116,25, Brief 116,5; Juli Geld 116,5, Brief 116,75; Aug. bez. 115,5, Geld 115,5, Brief 115,5; Sept. Geld 115,75, Brief 115,75; Oktober, Geld 116, Brief 116,25; Nov. Geld 116,25, Brief 116,5; Dez. bez. 116,75, Geld 116,5, Brief 116,75; Jan. Geld 117, Brief 117; Febr. bez. 117,25, Geld 117, Brief 117,25; März bez. 117,25, Geld 117,25, Brief 117,5. Tendenz: schwächer. **Blei**: April Geld 52,5, Brief 53,5; Mai bez. 53, Geld 52,75, Brief 53; Juni Geld 53,25, Brief 53,5; Juli Geld 53,5, Brief 53,5; Aug. Geld 53,5, Brief 53,75; Sept. Geld 53,5, Brief 53,75; Okt. Geld 53,5, Brief 54; Nov. bez. 53,75, Geld 53,5, Brief 53,75; Dez. Geld 53,5, Brief 53,75; Jan. Geld 53,5, Brief 53,75; Febr. bez. 53,75, Geld 53,75, Brief 53,75; März Geld 53,75, Brief 54. Tendenz: schwach. **Zink**: April Geld 57,5, Brief 59,5; Mai Geld 58,5, Brief 59; Juni Geld 58,75, Brief 59,25; Juli Geld 58,75, Brief 59,25; Aug. Geld 59, Brief 59,25; Sept. Geld 58,75, Brief 59,25; Okt. Geld 59, Brief 59,5; Nov. Geld 59, Brief 59,5; Dez. Geld 59,25, Brief 59,5; Jan. Geld 59,25, Brief 59,5; Febr. Geld 59,25, Brief 59,75; März Geld 59,5, Brief 59,5. Tendenz: schwach.

tu **Hamburg**, 21. April. (Tel.) Silber: Brief 79,5; Geld 78,5; Zink: Brief 60,75; Geld 59,75. **Terminnotierungen**. Kupfer: April Brief 117; Geld 116; Mai Brief 117; Geld 116,25; Juni Brief 117; Geld 116,5; Juli Brief 117; Geld 116,75; August Brief 117,75; Geld 117; September Brief 116,75; Geld 116,25; Oktober Brief 117,5; Geld 116,75; November Brief 117,5; Geld 117; Dezember Brief 118,25; Geld 117,25; Januar Brief 118,75; Geld 118; Februar Brief 119; Geld 118,25; März Brief 119,25; Geld 118,75; Tendenz: ruhig. April bezahlt 616; Brief 618; Geld 613; Mai Brief 607; Geld 600; Juni Brief 604; Geld 594; Juli Brief 600; Geld 593; August Brief 595, Geld 587; September bezahlt 584; Brief 585; Geld 583; Tendenz: ruhig.

tu **London**, 21. April. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 55 5/16—55⅝, per 3 Monate 55 5/16—56; Elektrolytkupfer per Kasse 61,75—62,25; Best Selected 60,25—61,5; Zinn-Standard per Kasse 298,25—298,5; per 3 Monate 293,75—294; Blei per Kasse 26 5/16; per 3 Monate 26,75; Zink per Kasse 29,5; per 3 Monate 29,75; Silber per Kasse 26 3/16; per 3 Monate 26 1/16; Gold 84,10.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 21. April. (Tel.) **Terminschlußkurse**: Mai 15,50—15,47; Juli 15,60—15,68; September 15,85—15,79; Oktober 15,99—15,97; Dezember 16,11—16,10; Januar 16,11—16,10; März 16,35—16,30; Tendenz: befestigt.

tu **Liverpool**, 21. April. (Tel.) **Schluß**. Mai 7,71; Juli 7,87; Oktober 8,00; Dezember 8,07; Januar 8,10; März 8,17; Tendenz: leicht befestigt, (5000 Umsätze).

tu **Newyork**, 21. April. (Tel.) **Eröffnung**. Mai 14,48—14,49; Juli 14,69—14,71; Oktober 14,99—15,00; Dezember 15,18—15,20; Januar 15,24—15,25; März 15,38—15,40; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 21. April. (Tel.) **Zweites**. Mai 14,58; Juli 14,81; Oktober 15,07; Dezember 15,25; Januar 15,30; März 15,44; Tendenz: fest, (Anfuhr 25 000 Ballen).

tu **Newyork**, 21. April. (Tel.) **Schluß**. Mai 14,95—14,98; Juli 15,21—15,22; Oktober 15,49—15,50; Dezember 15,68—15,69; Januar 15,76; März 15,83—15,85; loko 15,30; Tendenz: fest.

tu **New Orleans**, 21. April. (Tel.) **Eröffnung**. Mai 14,50; Juli 14,71; Oktober 15,01; Dezember —; Januar —; März —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21. April. (Tel.) **Zweites**. Mai 14,59; Juli 14,71; Oktober 14,94; Dezember 15,01; Januar —; März —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21. April. (Tel.) **Schluß**. Mai 14,96—14,98; Juli 15,23—1,23; Oktober 15,24—15,44; Dezember 15,55—15,57; Januar 15,58; März 15,70; loko 14,88; Tendenz: fest.

Viehmärkte.

Ahaus, 20. April. Der heutige Kram- und Viehmarkt war überaus stark beschickt. Der Schweinemarkt übertraf alle bisherigen Märkte der Stadt ganz erheblich. Die Straßen im Innern der Stadt vermochten all die Kisten und Kasten kaum zu fassen. Da ist es doch gut, daß unser Ort den Marktbesuchern demnächst einen großen neuen Marktplatz zu bieten vermag. Aufgetrieben waren weit über 1000 Ferkel, etwa 80 Läuferschweine und 25 tragende Tiere. Der Handel war trotz des hohen Antriebes ziemlich flott. Es war allerdings auch eine nicht unbedeutende Preissenkung zu verzeichnen. Bei den Ferkeln wurden für die Alterswoche 3 Mark bis 3,50 Mark gezahlt. Der Preis für Läufer belief sich durchschnittlich auf 0,60 bis 0,80 Mark das Pfund. Die tragenden Tiere kosteten je nach Qualität 120 Mark bis 160 Mark. Um Mittag war der größte Teil des Marktes geräumt.

Bocholt, 20. April. Aufgetrieben waren: 951 Ferkel und 2 tragende Sauen. Es wurden verkauft 947 Ferkel und 1 Sau. Der Preis für die tragende Sau betrug 125 Mark. Für die Ferkel betrug der Preis 4 Mark die Alterswoche.

Handelsnachrichten.

Die Abschlüsse im Gumzel-Konzern. Im Geschäftsjahr 1926 verminderte sich der Absatz der Konzern-Werke an reinem Kali von 914 584 Dz. auf 845 308 Dz. und an Steinsalz von 1 577 734 To auf 1 566 320 To. Die Gewerkschaft Siegfried-Gießen erzielte einen Rohgewinn von 2 372 062 RM. (1 515 399 RM.), aus dem nach Abzug der Unkosten und nach Zahlung der bereits von uns gemeldeten Ausbeute von 400 RM. ein Ueberschuß von 435 463 RM. verbleibt, der vorgetragen werden soll. In der Bilanz erscheinen Guthaben mit 5 645 158 RM. Schulden in laufender Rechnung mit 6 284 886 RM. — Die Gewerkschaft Königshall-Hindenburg erzielte einen Rohgewinn von 1 628 976 (1 590 432) RM., aus dem nach Abzug der allgemeinen Unkosten von 336 141, nach Abschreibungen und nach Zahlung einer Ausbeute von 400 RM. ein Überschuß von 484 262 RM. verbleibt, der ebenfalls vorgetragen werden soll. — Die Gewerkschaft Asse erzielte einen Rohgewinn von 213 665 RM. (26 872 RM. Verlust), aus dem eine Ausbeute von 200 RM. verteilt werden soll. — Aus dem 566 564 RM. (631 344 RM.) betragenden Reingewinn von Heldburg A.-G. sollen wieder 6 Prozent verteilt werden.

Friedrich Krupp-A.-G., Essen-Ruhr. Die Arbeiten zur Errichtung eines neuen Hochofens am Rhein-Herne-Kanal, der die Gesamtanlagen in Essen und insbesondere die Gußstahlfabrikation neuer Blüte entgegenführen soll, sind in vollem Gange. Zur Zeit ist das Unternehmen mit den Ausschachtungsarbeiten für die Neuanlage beschäftigt, die noch Ende dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll. Die Kosten, für deren Aufbringung die Firma bekanntlich im November 1926 bei der Reichsregierung vergeblich einen Kredit von 20 Millionen RM. nachgesucht hatte, werden teils aus den laufenden Einnahmen teils aus den noch verfügbaren Anleihemitteln bestritten. Die beschleunigte Inangriffnahme erklärt sich aus der zur Zeit außerordentlich starken Nachfrage nach den Kruppschen Gußstahlfabrikaten. Über die **Beschäftigung** hören wir von unterrichteter Seite, daß die Stahlbetriebe und die Betriebe für Halbfabrikate für längere Zeit voll beschäftigt sind und daß sich das Geschäft in den kommenden Monaten wahrscheinlich noch bedeutend heben wird. So liegen aus England augenblicklich größere Anfragen nach Schmiedestücken vor, die aller Voraussicht nach zum Auftrag führen werden.

Gothaer Lebensversicher.-A.-G., Gotha. Nach ihrem vorläufigen Geschäftsbericht hat die Bank, die am 9. Juli d. Js. ihr 100jähriges Bestehen festlich begehen wird, im Jahre 1926 wiederum einen die besten Vorkriegsergebnisse überschreitenden Neuzugang von 11 528 Versicherungsanträgen über 94,1 Mill. RM. Versicher.-Summe erzielt, auf Grund deren Versicherungen über die Summe von 87,77 Millionen RM. abgeschlossen worden sind. Der Versicherungsbestand betrug Ende 1926: 276,6 Millionen RM. Die Beitragseinnahme belief sich auf 13,5 Millionen RM. Die Bilanz der Bank wird für Ende 1926 ein Vermögen von mehr als 80 Millionen RM. ausweisen. Der Verlauf der Sterblichkeit war sehr günstig. Der endgültige Abschluß, der einen Überschuß ergeben wird und die Festsetzung der im Jahre 1928 zu gewährenden Überschuß-Anteile werden gegen Mitte des Jahres erfolgen.

Luftfahrt.

♂ **Englischer Sportfliegerbesuch in Berlin.** Berlin, 20. April. In den nächsten Tagen treffen auf Einladung des Deutschen Sportfliegerklubs die bekannten englischen Sportflieger, Major Barbe und Captain Broad, der Gewinner des Königspokals, auf einem „Moth"-Leichtflugzeug, von London kommend auf dem Luftwege in Tempelhof ein. Es ist dieser der erste offizielle Besuch der englischen Sportfliegergemeinde in Deutschland. Während deutsche und englische Verkehrsflugzeuge die beiden Handelsmetropolen schon seit mehr als Jahresfrist miteinander verbinden, hat bisher noch kein Sportflugzeug diese Strecke hinter sich gebracht. Der erste überhaupt und der einzige, der mit einem Sportflugzeug von London nach Berlin geflogen ist, war ein Deutscher, Alfred Friedrich, der frühere Chefpilot der Sportfliegergesellschaft und jetzige Geschäftsführer des Deutschen Sportfliegerklubs. Er war damals im Jahre 1913 der erste deutsche Flieger, der mit seiner deutschen Etrich-Taube auf seinem großen Fünfländerflug Paris und London erreichte. Aus Anlaß des Besuches sind eine Reihe von Vorführungen geplant, die der Klub auf seinem Flugfeld Staaken veranstalten wird.

© **Eröffnung der Flugstrecke Gleiwitz—Wien.** Wien, 21. April. Auf dem Flugplatz in Aspern begrüßte ein Vertreter des Bundesministers, Dr. Schürff, sowie der österreichischen Bundesregierung die offiziellen Fluggäste auf österreichischem Boden und sprach seine Freude darüber aus, daß nunmehr eine zweite Fluglinie nach Berlin eröffnet worden sei.

Lohnbewegung.

* w **Annahme des Schiedsspruchs für das Holzgewerbe.** Berlin, 21. April. (Tel.) Der von dem unparteiischen Vorsitzenden des Lohnamtes, Regierungsrat Dr. Brahm, für das deutsche Holzgewerbe gefällte Schiedsspruch ist heute von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen worden.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeutet La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund; El: Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Freitag, 22. April. 11: Elberfeld (für La, Mü, Do): Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 13.05 (1.05): Münster (für Mü, La, Do): Heitere Mittagsmusik. Mitw.: Wiener Schrammel-Trio, Gebr. Schneider, Lisa Hillow. ● 14.30 (2.30): Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.15 (4.15): Dortmund (für Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17 (5): Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.10 (6.10): Dortmund (für Do, La, Mü): Pfarrer Clarenbach: Pflege der westf. Sagenforschung. ● 18.35 (6.35): Köln (für La, Mü, Do): Dipl.-Ing. Stock: Probleme der Handelsluftfahrt. ● 19.15 (7.15): Köln (für La, Mü, Do): Dir. Probert: Englisch. ● 19.40 (7.40): Köln (für La, Mü, Do): Dr. Wichterich: Moderne Staatsmänner. „Lenin". ● 20.10 (8.10): Köln (für La, Mü): Dr. Grütters: Das Deutschtum in den Ver. St. von Amerika. ● 20.10 (8.10): nur Dortmund): Bücherfunk. ● 20.30 (8.30): Elberfeld (für La, Mü, Do): Russischer Abend. Ausf.: Baronin Ungern-Sternberg (T. H. Wersilowa), Arnold Altwell (Tenor), Konzertm. Grote, Kapellm. Alter (Klavier). Tschaikowsky: Arie des Lenski aus Eugen Onegin. — Rimski-Korsakow: Arie aus Die Zauberin. — Rapramnik: Arie aus Dubrowski. — Glinka: Duett aus Das Leben für den Zaren u. a. m. ● 22.20 (10.20): Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert aus Essen. Kapelle: Mirska Farfas.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 22. April.

Kath. Frauenbund Münster. Monatliche Wanderung am Freitag, den 22. April. Treffpunkt 3 Uhr Endstation der Straßenbahn, Wolbeckerstraße. Ziel: Hofschulte Angelmodde.

Reger-Zyklus des Bühnen-Volksbundes. Eintrittskarten zum 11. Regerabend des Bühnenvolksbundes am 25. April, abends 8 Uhr in der Aula des Städt. Realgymnasiums sind zum Preise von 1 Mark im Verkehrsverein und bei Hack u. Schlichting zu haben.

Familienfeier der St. Martini-Pfarrgemeinde Münster, veranstaltet von den Jugendvereinen der Pfarre zum Besten des Jugendheims am Montag, den 2. Mai, abends 7,30 Uhr in der Stadthalle mit Verlosung. Lose sind zu haben bei den Präsides und den Vertrauensleuten der Vereine. Zwei Lose berechtigen zum Eintritt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl**, für Handel und Sport **Josef Enghers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster.

Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl.** Münster i. W.

KAISER-BORAX
Beim täglichen Gebrauch im Waschwasser gibt jugendfrischen, reinen Teint
Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.



Zu verkaufen

Neue Pitschpine **Küche und Schlafzimmer** in eiche und kiefer, billig zu verkaufen. * Meckenbeckerstr. 45.

Gefchl. Lieferwagen, 9/27 PS., prima bereift, elektr. Licht, zugelassen und versteuert, fahrbereit, passend für Metzger u. Bäcker, für 800 Mark zu verkaufen. *6841 Rosenstr. 4.

Leichtmotorrad, kompl., zugelass., preiswert zu verkaufen. * Besichtigung nachmitt. 2—3 Uhr. Roxelerstraße 20, pt.

Bindermeier-Bücherschrank nußbaum pol., zu verkaufen. * Hüdefelderstr. 14.

2 imprägnierte Damen-Regenmäntel (44/46) zu verkaufen. — Besichtigung vorm. * Rudolfstr. 31.

Herren-Zimmer, naturreichen, gut erhalten, zu verkaufen. * Albersloherweg 41.

Antikes Sofa, Schrank, rund. Tisch u. Stühle, alles Kirschholz, eingel. Nußbaum-Koffer und Kommoden zu verkaufen. * Hüdefelderstr. 14.

1 Kindersportliegewag. mit Verdeck, * 1 Gehrock, 3 getragene Anzüge, 2 Paar Schuhe Nr. 42, 2 Herren-Strohhüte, 1 Kochkiste zu verkaufen. Wolbecker Straße 19, I.

Hochtragendes Schwein zu verkaufen. h5091 Gutsbesitzer Vegelsang, Albersloh, Kummler Nr. 18.

Juno-Dauerbrenner zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle. *

Umzugshalb. zu verk. **— Kochherd —** (Küppersbusch), versch. Ofen, Zinkbadewanne, alles gut erhalten. * Ferdinandstr. 16, I. Besichtigung vorm.

Gesuchte Stellen

Kath., älteres Mädchen sucht zum 1. Mai Stelle als * **Küchenmädchen,** Selbiges ist erfahren im Kochen und in allen Hausarbeiten. Gute Zeugnisse vorhand. Off. unter O P 486 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Gutempf. Schneiderin sucht Kundschaft, auch im Weißnähen u. Flick. Off. unter M O 485 an die Geschäftsstelle. *

Dame (23 Jahre), in ungek. Stellung, 8 J. i. Büro f. tätig als Stenotypistin (200 Silb. System Gabelsberger) und Buchhalterin **sucht Dauerstellung,** am liebst. in Münster. Off. unter A A 492 an die Geschäftsstelle.

Uhrmacher sucht **Dauerstellung** im elektr. Fach. Offert. unter P P 505 an die Geschäftsstelle. *

Junger Friseur-Gehilfe sucht sofort Stellung. * Off. unter Nr. 4085 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Motorrad, nicht unter 2½ PS., wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen ges. Gebe neues Markenfahrrad mit in Kauf. Offt. unter G G 498 an die Geschäftsstelle. *

Guterh. Kinderwagen zu kaufen gesucht. * Zwölfmännergasse 1.

Ein guterhaltener **mittl. Rollschrank** zu kaufen gesucht. * Offt. unter C D 1270 an die Geschäftsstelle.

Eleganter Pürsch- od. Jagdwagen mit Verdeck, wenig gebraucht, zu kaufen ges. Offerten mit Preisang. unter O J 1275 an die Geschäftsstelle. 31596

† **Totenzettel** † werden schnell angefertigt. **Münsterisch. Anzeigers. Geschäftsstelle des Prinzipalmarkt 13/14.**

Viehleuse mit Brut tötet unter Garantie h2421xä **Dr. Brensteins** verstärktes **Insektenpulver,** bestes Viehreinigungsmittel der Welt. Zu haben in **Handorf: A. Schwakenberg.** Man achte genau auf den alleinigen Hersteller Apotheker Franz Schmees

Honig goldklar, heller Bienenschleuderhonig, gar. rein, Linde durchsch. 10-Pfd.-Eimer 10,50 halbe 6,50, aus Linde-Akazie 12,90 bezw. 7,80 Mk. fr. Nachn. Ueberreinst. Urt.: Wirkl. ausgez. ähnlich Vorzügliches von nirgends erh. **Helbig, Dessau 162, Franzst. 9.** 18320zä

Verloren u. Gefunden

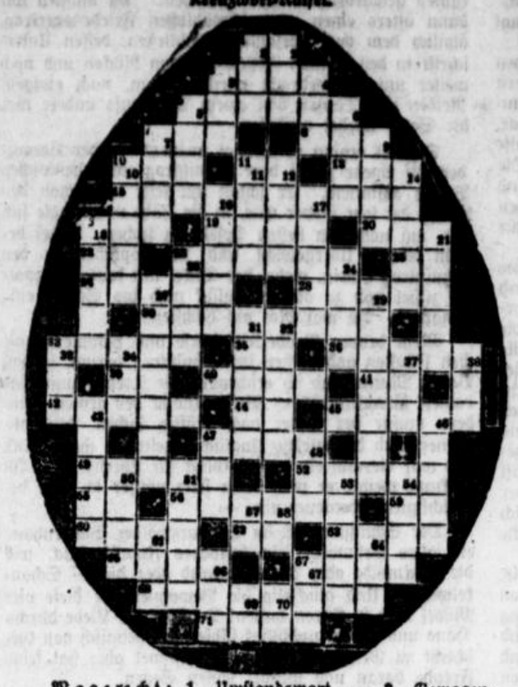
Horn-Brille mit gebog. Seitenhalt. **verloren.** Bitte abzug. Klosterstr. 82 (Hedwigshaus). *

Kleiner brauner Tackel (Hündin) **entlaufen.** Wiederbringer Belohn. Vor Ankauf wird gew. * Raesfeldstr. 13, pt.

Anzeigen für die **Sonntags-Nummer** wolle man bis **Samstag vormittag 10 Uhr** aufgeben. — Größere Geschäftsankündigungen werden bis **Freitag mittag 1 Uhr** erbeten. **Die Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers Prinzipalmarkt 13/14.**

Knackmandeln.

Kreuzwort-Rätsel.



Wagerecht: 1. Umstandswort. — 3. Gewogenheit. — 5. Gesteinsart. — 7. Monat. — 8. Vorwort. — 10. Bucht. — 11. Fürwort. — 13. leichtes englisches Fahrzeug. — 15. Erdteil. — 18. lateinischer Ausdruck für Rechtswissenschaft. — 19. weiblicher Vorname, Kurzform. — 20. Amtstitel. — 22. Abkürzung für: am Ende. — 23. Festzeit des Jahres. — 25. Fürwort. — 26. Bezeichnung der dekorativen Kunst (Randstreifen). — 28. fliegendes Tier. — 30. Blasinstrument. — 33. Geliebte des Zeus, Mutter des Perseus. — 35. Tierlaut. — 36. Bote Gottes. — 39. italienischer Artikel. — 40. Inschrift am Kreuz Jesu (Anfangs- und Endbuchstabe gleich). — 41. Endung des Zeitwortes. — 42. hartes Erdgebilde. — 44. chemisches Zeichen für Nickel. — 45. Aufbewahrungsort. — 47. Mündungsarm des Rheins. — 49. Hülsenfrucht. — 52. holländisches Kriegsschiff. — 55. Flächenmaß. — 56. Beerenbüschel. — 59. Vorsilbe in Fremdwörtern. — 60. Vogel. — 62. Doppelbuchstabe für unbekannte Anschrift. — 63. gewisse römische Monatstage. — 65. römischer Kaiser. — 67. Wassergrenze. — 68. Menschenrasse. — 71. Göttin der Zwietracht.

Senkrecht: 1. Tonart. — 2. Bergweide. — 3. Raubfisch. — 4. Hauptkirche. — 5. Körnerfrucht. — 6. bekannter Schweizer Berg. — 7. Nagetier. — 9. Lebewesen. — 10. Landmann. — 11. Umstandswort der Zeit. — 12. Teilzahlung. — 14. Nachsicht, Erbarmen. — 16. klassischer italienischer Dichter. — 17. Insektenjunges, Maske. — 18. Hafenstadt in Syrien. — 21. Blume. — 23. nordische Münze. — 24. Tonzeichen. — 27. Reich in Europa. — 29. hoher Offizier. — 31. weiblicher Vorname, Kurzform. — 32. Auswürfling. — 33. Artikel. — 34. Umstandswort. — 37. Antilopenart. — 38. Windseite (seemännisch). — 43. Amtskleid. — 46. Held im Nibelungenlied. — 47. Fragewort. — 48. Anerkennung. — 50. Gebiet in Westasien. — 51. Himmelskörper. — 53. Ende des Wachstums. — 54. Fluß in Deutschland. — 57. Vorwort. — 58. Vorsilbe. — 61. Vorwort. — 64. Artikel. — 66. Gedichtart. — 67. Fürwort (4. Fall). — 69. chemisches Zeichen für Iridium. — 70. Faultierart.

Ein verborgener Vogel.

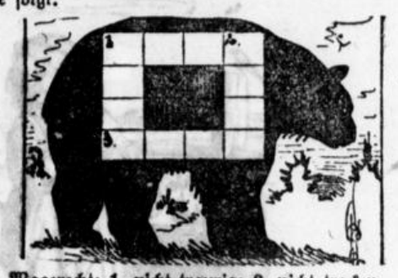
Auf den ersten Blick möchte man glauben, daß dies nur ein gewöhnlicher Irrgarten sei. Das ist aber durchaus nicht wahr. In dieser Figur ist ein Vogel verborgen, den Ihr nur finden könnt, wenn Ihr mit einem Blei- oder Buntstift dem richtigen Wege folgt. Wie Ihr



seht, könnt Ihr verschiedene Wege einschlagen. Nun ist es aber die Kunst, den einzig richtigen zu finden. Es ist deshalb empfehlenswert, zunächst mit dünnem Bleistiftstrich den gegangenen Weg anzugeben, damit die Linie, falls sie nicht richtig ist, wieder wegradiert werden kann. Nun versucht es einmal! Guten Erfolg!

Ein Kreuzworträtsel für die Kleinen.

Die Kleinen müssen doch auch einmal zeigen, daß sie etwas können. Die Worte hier auf dem Bären, der, wie wir glauben, soeben Honig genascht hat, bedeuten wie folgt:



Wagerecht: 1. nicht traurig; 3. nicht trocken.
Senkrecht: 1. nicht grob; 2. Jungenname.

Wechsel-Rätsel.

Mit A liegt's freundlich am Alpenrand,
mit J es vielfach sich windet,
mit O ein Tier, nur wenig bekannt,
mit U man im Süden es findet.

Verantwortlich: Elisabeth Strietholt

Jugendland

Nummer 6 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger — 22. April 1927

Ostereierreime.

Ostereier! Welch' ein Spaß!
Schönsten Gruß vom Osterhas!

*

Weil du schon seit vielen Wochen,
liebes Kind, von mir gesprochen,
will ich dir zum Angedenken
drei der schönsten Eier schenken.



Ostern in Rußland.

Von H. Scheibe, Leipzig.

Ostern, das Auferstehungsfest, zeigt sich in unserer Heimat auch als Auferstehungsfest der Natur. Die ersten gelben Osterglocken, die dunkelblauen Veilchen, bunte Tulpen und Primeln blühen wieder. Bäume und Sträucher haben sich ein lichtes Kleidchen angezogen. Die Frühlingssonne scheint schon leuchtend hell auf die feuchtglänzenden Felder und malt vieltausend blassen Kindern rote Farbe auf die Wangen. Wenn wir von unseren Eltern mit sorgsam versteckten Ostereiern überrascht werden, so können wir schon getrost einmal ohne Mantel in den Garten huschen, um fröhlich auszuprobieren, wer wohl die findigste Nase hat.

In einer kleinen Stadt Südrußlands, nahe der Wolga, wo ich als Kind mit meinen Eltern weilte, konnte ich am Ostermorgen nicht durch die mit dicken Eisblumen überzogenen Fensterscheiben sehen. Ich war gespannt auf das Osterfest. In Deutschland hatte ich mich das ganze Jahr über auf Weihnachten gefreut. Hier in Rußland aber, so hörte ich, war das bedeutendste und heiligste das Osterfest. Sechs Wochen lang hatten sich vielversprechend die russischen Einwohner des Ortes durch Fasten würdig darauf vorbereitet, das heißt, sie hatten als einziges Nahrungsmittel nur Fische und Brot zu sich genommen. Die letzte Woche vor Ostern waren schon in jeder Familie für das Fest die Spanferkel gebraten und die National-Osterfestgerichte „Paske" und „Kullitsch" zubereitet worden. Die „Paske" ist eine weiße Quarktüßspeise, in Pyramidenform gepreßt und aufgebaut, die das Salz, und der gebackene „Kullitsch", ein mit Zuckerröschen und -guß verzierter Napfkuchen, der das Brot versinnbildlichen soll. Während der Feiertage, die in Rußland eine ganze Woche dauern, darf keine Arbeit verrichtet werden. Ein sonderbares Schauspiel hatte sich uns am Ostersamstagabend geboten. Die Bewohner des Ortes waren mit allem, was während des Osterfestes gegessen und getrunken werden sollte, in hohen Filzschaftstiefeln durch den tiefen Schnee in die Kirche gewatet, um es durch die Popen, das sind die russischen Geistlichen, segnen zu lassen. Diese Heiligung dauerte natürlich sehr lange, und die Russen blieben deshalb die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen in der Kirche. Im Anschluß daran, am Ostersonntag früh um 6 Uhr, feierten die Russen die Auferstehung Christi. Als deren Sinnbild wurde unterm Läuten der Glocken aus dem Allerheiligsten der Kirche eine hölzerne lebensgroße Figur geholt und unter Führung der Popen, denen sich das Volk anschloß, mit lautem Singen und Beten feierlich einige Male um die Kirche herumgetragen. Als die Prozession beendet war, wurde die Christusfigur in das Allerheiligste der Kirche zurückgetragen, wo sie bis zum nächsten Osterfest verwahrt blieb. Danach holten die Russen ihre Speisen und Getränke aus der Kirche und gingen damit nach Hause, um dort mit einem großen Schmausen zu beginnen. Der durch das lange Fasten an solche Genüsse nicht mehr gewöhnte Magen weigerte sich natürlich oft gegen das üppige Mahl. Nach dem Osterfest werden in Rußland die meisten Menschen krank.

Nachdem ich von meinen Eltern genau wie in Deutschland mit buntbemalten, gekochten Eiern beschenkt worden war, setzten wir uns am Tische nieder, um den von meiner Mutter gebackenen Kullitsch und Paske, die ich noch eigenhändig mit dem üblichen Butterschäfchen, welches in der einen Pfote eine bunte Fahne hält, geschmückt hatte, zu verzehren. Plötzlich öffnet sich die Tür, und ein schwarzer, vollbärtiger Russe kam freudestrahlend auf meine Mutter zu, um sie mit den begeisterten Worten: „Christus ist auferstanden", zu umarmen und abzuküssen. Entsetzt starrten wir den Russen an, der, meine Mutter wieder loslassend, auf meinen Vater zuging um ihm und zuletzt auch mir auf die gleiche Art und Weise die frohe Osterbotschaft zu verkünden. Doch wir konnten uns von unserem Erschrecken nicht erholen. Abermals öffnete

Gardinen
Künstlervorhänge
moderne
Dekorationsstoffe
Eigene Anfertigung
Fachmännische Bedienung,
mässige Preise bei
THEODOR
Cloer
LUDGERISTR. 9.

Brinckmann
SPIELZEUG · SPORT
Prinzipalmarkt 23

Alles für die Schule!
Tornister, Schreibtaschen, Tafeln, f1936r
Farbstifte, Farbkasten, Schreibetuis,
Kinderschreibpulte 27.50, 29.00, 55.00

Trauerzettel u. Totenbriefe
werden schnell und billig angefertigt in der
Aschendorffschen Buchdruckerei.

KOSTÜME
bei allen Kostümen sind die Jacken auf vorzüglicher Kunstseide oder Seidenserge gefüttert

Aus der vielhundertfältigen modernen Kostüm-Abteilung besonders wichtig:

24.00 M. Herrenstoff-Kostüm
27.50 M. Shetland-Kostüm
29.50 M. Herrenstoff-Kostüm
36.00 M. Rips-Kostüm farbig
36.00 M. Shetland-Kostüm dunkel
37.50 M. Shetland-Kostüm hell, mit passendem karierten Rock
38.00 M. Twill-Kostüme marine
39.00 M. Agraffen-Kostüm marinerot
42.00 M. Kasha-Kostüm sehr schick
45.00 M. Herrenstoff-Kostüm
45.00 M. Herrenform-Kostüm Rips
52.00 M. Echt Kasha-Kostüm mit Karo
54.00 M. Herrenstoff-Kostüm sehr schick
59.00 M. Herrenstoff-Kostüm extra apart
69.00 M. Echt Kasha-Kostüm sehr vornehm
85.00 M. Modell-Kostüm

Schwarze Kostüme
für jede Figur, in allen Arten, sehr preiswert

Alfred Hochstetter
Münster, Salzstraße, Ecke Loergasse

Musikverein
Freitag, 22 April 8 Uhr abds. in d. Aula d. Realgymnasiums
VI. Kammermusikabend der BEETHOVEN-REIHE
Ausführende:
Das westf. Streichquartett: Fritz Prier, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger / Paul Eberhard (Klavier) / Franz Müller (Baß) / Edwin König (Klarinette) / Karl Spiegel (Fagott) / Emil Höter (Horn)
op. 95, Quartett f-moll, 2 Violinen, Bratsche und Cello
op. 30,2 Sonate e-moll für Violine u. Klavier
op. 20, Septett Es-Dur für Violine, Bratsche, Cello, Klarinette, Baß, Fagott u. Horn
Ibach-Flügel aus dem Pianohaus H. Niemann, Rothenburg.
Eintrittskarten zu 2.00 Mark im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt
s1437y

Hansa
kath. kaufm. Verein
Münster i. W.
Freitag, den 22. April abends 8½ Uhr pünktl.
Vortrag
des Herrn Domkapitulars Sarmann:
der hl. Franz v. Assisi
Zahlreichen Besuch erwartet f1599e
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Der Viehmarkt am Dienstag, der 26. April 1927 ist zum Auftrieb für alle Viehgattungen frei. s1580y
Burgsteinfurt, 20. 4. 1927
gez. Herberholz
Bürgermeister

Bekanntmachung.
Nach den übereinstimmenden Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde ist der Fluchtlinienplan zwischen Münsterstraße und Eisenbahn einerseits und Promenade und Wasserstraße anderseits neu festgesetzt worden. Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, Gesetzsammlung Seite 561, liegt der neu festgesetzte Fluchtlinienplan während der Zeit vom 25. April bis 25. Mai 1927, vormittags von 8—12 Uhr, zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt offen. Einwendungen gegen diesen Plan sind innerhalb einer Ausschlußfrist von vier Wochen beim Magistrat anzubringen. Es müssen auch diejenigen Personen, die gegen den unterm 23. Februar 1927 offen gelegten Plan Einspruch erhoben haben, ihren Einspruch erneuern, wenn sie gegen diesen neu aufgestellten Plan Einwendungen zu erheben haben.
Warendorf, den 18. April 1927.
Der Magistrat: gez. Isphording.

In unser Handelsregister Abt. B ist bei der unter Nr. 25 eingetragenen Firma: F. Tacke, Maschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Rheine, heute folgendes eingetragen worden: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
Rheine, den 15. April 1927.
Das Amtsgericht.

Suche zum sofortigen Eintritt für die Abteilung
Kleiderstoffe
tüchtige, branchekundige
Verkäuferinnen
mit nur erstklassigen Zeugnissen.
Carl Holtermann
Ahlen i. W., Markt.
h5075w

Wir suchen für unser kaufmännisches Büro einen
Lehrling
mit guten Schulzeugnissen.
Chr. Mosecker
Westf. Marmor-, Granit und Glasindustrie s1598w
Am Mittelhafen 20—22.

Kaufen Sie kein Fahrrad
bevor Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit überzeugt haben
Josef Thamm
Inh.: H. Rosemeyer
Telef. 565 RHEINE Emsstr. 23
Älteres und größtes Fahrradgeschäft am Platze. s1799z

BIOX-ULTRA
die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch.
Wer BIOX-ULTRA einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kleine Tube 50 Pf.

Suche sofort
4-5000 Mk.
gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen. Offt. unter J K 482 an die Geschäftsstelle.

Kleine Anzeigen
wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterischen Anzeiger" weiteste u. gewünschte Verbreitung.

sich die Tür und 30 bis 40 Russen strömten ins Zimmer, um nacheinander meine Mutter, meinen Vater und zuletzt auch mich abzuküssen. Mir schenkte jeder einzelne noch bunte Ostereier. Jetzt kam meinem Vater auch zum Bewußtsein, daß die Russen Arbeiter aus der Fabrik waren, der mein Vater vorstand, sowie der Kutscher und die Dienstboten, die uns alle auf diese Weise ihren Ostergruß darbrachten.

Als wir am Nachmittag spazieren fuhren, konnten wir beobachten, wie alle Menschen, ganz gleich ob es sich um Freund oder Feind, Herrn oder Knecht handelte, mit dem Zuruf: „Christus ist auferstanden" und der Antwort: „Ja, er ist wirklich auferstanden" sich umarmten und küßten. Das Symbol des deutschen Weihnachtsfestes: „Friede auf Erden" gilt für das russische Osterfest, und es gibt keine Feindschaft, die sich durch den Ostergruß: „Christus ist auferstanden" und der Antwort: „Ja, er ist wirklich auferstanden", nicht in Freundschaft umwandelte.

Im Laufe der Osterwoche kam der Pope in einem Schlitten vorgefahren und holte sich aus jedem Hause den Zehnten (das ist eine Art Steuer, die es früher auch in Deutschland gab) in Form von buntgefärbten Ostereiern. Es war ein reizendes Bild als der Pope mit dem Schlitten, der zuletzt mit Hunderten von Eiern aller Farben gefüllt war, im Ort herumfuhr. Ob der Pope die vielen gekochten Eier im Laufe des Jahres alle selbst aufgegessen hat, habe ich leider nicht erfahren können.

Osterscherze.

Erich fühlte sich immer sehr geschmeichelt, wenn man ihn „Hexenmeister" titulierte. Kein Wunder, daß er durch immer neue Schwarzkünstlereien Geschwister und Freunde zu verblüffen suchte.

Als das Osterfest herankam, kaufte er sich drei Eier; mit diesen wollte er seine Schwestern Franziska, Grete und Else überraschen. Er färbte die Ostergaben aber nicht in der üblichen Weise bunt, sondern präparierte sie folgendermaßen:

Das erste Ei wursch er mit warmem Seifenwasser rein ab und rieb es mit einem wollenen Lappen trocken.. Dann zerließ er etwas Talg und malte mit einem feinen Pinsel, indem er die flüssige Fettmasse auf die noch warme Eischale auftrug, den Namen „Franziska". Hierauf legte Erich das Ei in Weinessig, um es nach ein paar Stunden wieder heraus zu nehmen, in frischem Wasser abzuwaschen und abzutrocknen. Wunderhübsch stand nun der Name schön erhaben auf der weißen Schale.

Inzwischen hatte Erich auch das andere Ei sauber abgewaschen und in guten Weinessig gelegt, dadurch wurde es weich, als wäre es ohne Schale. Der kleine Zauberkünstler nahm nun einen metallenen Ring und schob durch ihn bis zur Mitte das Ei, worauf er es in frisches Wasser legte. Bald war die Schale wieder hart geworden, und Erich freute sich schon im voraus auf das verblüffte Gesicht Gretchens, wenn sie die eigentliche Gabe in Empfang nehmen würde.

Doch nun war noch ein drittes Ei für Klein-Else übrig. Unser Hexenmeister stieß Alaun und Galläpfel zu einem feinen Pulver und goß so viel Weinessig hinzu, bis eine brauchbare Tinte entstand. Mit dieser schrieb er mittelst einer nicht zu spitzen Feder folgendes Verschen auf das gereinigte Ei:

Osterhäschen über Nacht
Hat mir dieses Ei gebracht;
Nimm von mir die kleine Gabe,
Weil ich gar so lieb dich habe!

Als die Schrift getrocknet war, legte der Knabe das Ei in guten Essig (auch Salzwasser wäre wohl zu verwenden gewesen) und ließ es ein paar Tage lang darin liegen. Als er es wieder herausnahm, war von der Schrift nichts mehr zu sehen. Erich siedete es nun recht hart und überreichte es am Ostermorgen seiner kleinen Schwester mit dem Bemerken, die Schale recht sorgfältig zu entfernen, da sich ein Verschen darunter befinden werde. Und tatsächlich war dies auch der Fall.

Alle drei Schwestern freuten sich außerordentlich über die Ostereier. Sogar der Vater nickte beifällig mit dem Kopfe und meinte: „Ganz nett gemacht! Ich fürchte nur, Erich wird noch zu guterletzt seine Geschwister verzaubern, daß sie uns schließlich gar als Raben davonfliegen."

Fritz Benjamin



Der Schnitztrog.

Aus dem Tagebuch eines Schwarzwälder Dorfbuben.

Von Johannes Wunsch, Freiburg i. Br.

Jetzt wollt ihr aber gerne wissen, was der Schnitztrog ist und ich will es euch im Vertrauen verraten, denn ich bin nun sicher vor dem „Ertapptwerden" an demselben, da Vater und Mutter schon lange im Himmel sind. —

Der Schnitztrog ist eine Wunderkiste im Schwarzwälder Bauernhaus, die in der Regel hoch oben auf der Bühne steht, meistens in einem abschließbaren Kämmerlein. Der Schlüssel wurde fast immer ängstlich versteckt und geheimgehalten; aber trotz der Schlauheit der lieben Mutter fanden wir Kinder ihn doch. Es war ja für uns Buben der Schlüssel zum Paradiese!

Der Schnitztrog war in verschiedene Fächer eingeteilt; und in diesen Abteilungen lagen gedörrtes Kraut, Aepfel, Nüsse, haltbare Birnen, getrocknete Pflaumen, gedörrte Zwetschen und vor allen Dingen die „Schnitz", das sind gedörrte, viermal durchschnittene Birnen; ganze gedörrte Birnen nennt man bekanntlich Huzeln. Solche Schnitz allein oder mit Kastanien und fein geräuchertem Speck gekocht ergaben ein wunderbares Essen, das ich heute noch jedermann angelegentlichst empfehlen kann; denn dabei hört man vor Hochgenuß die Engel im Himmel singen. Und das sagt genug. —

Zwischen den Schnitz wurden von der Mutter jeden Herbst die besten haltbaren Äpfel untergebracht, die erst an Weihnachten und noch später zum Vorschein kommen sollten; aber sie waren in der Regel nicht haltbar, denn wir Buben schlichen nach dem Schulunterricht leise die Stiege hinauf ins geheimnisvolle Kämmerlein. Die Schlüssel hatten wir natürlich ausgekundschaftet. Und dann gingen wir an die besten Äpfel, womit die Taschen gefüllt wurden. Daß auch Nüsse mitgingen, das nur so nebenbei.

Selbstredend kam es manchmal vor, daß der eine oder andere von uns auf der Treppe ausrutschte und dann von den schönen Äpfeln und Nüssen etliche vorauskollerten und wir hintendrein. Dann wurden wir unten leider Gottes schon erwartet. Und in diesem Falle hatten wir absolut nichts zu lachen! Das jüngste Gericht brach über uns herein und mit dem Schlachtruf der Franzosen: „Rette sich wer kann!" verschwanden wir hinterm Wohnhaus, wo der große Backofen uns mitleidsvoll aufnahm. Dadurch war man natürlich gezwungen, mit den Kameraden in der Nachbarschaft Freundschaft zu halten, damit sie nicht Verrat an der guten Sache übten. Mit Äpfeln und Nüssen ließ sich vieles machen! Wehe aber dem Verräter, der hatte auch nichts zu lachen!

Leider war der Vater manchmal schlauer als wir, denn er war ja auch einmal als Bub herumgesprungen und hatte die nötige Erfahrung und holde Erinnerung aus der eigenen Kinderzeit. Er schlich leise heran und plötzlich schob sich das Türlein zum Backofen zurück und Vaters Kopf und Hände mit einem langen Haselstecken kamen gefahrdrohend zum Vorschein. Da mußten wir dann öfters einen ganz schmählichen Friedensvertrag, ähnlich dem von Versailles, abschließen, dessen Unterschrift in den meisten Fällen auf dem Rücken und noch weiter unten angebracht wurde. Nun, nach einigem Reiben und Tanzen von einem Bein aufs andere war die Sache wieder vergessen.

Schlecht erging es einmal meinem Bruder Lorenz der auf eigene Faust dem Schnitztrog einen heimlichen Besuch abstattete. Er schloß ihn leise auf, schob den Deckel, der sehr schwer war, in die Höhe und beugte sich vor, um nach den besten Äpfeln zu suchen Dabei bekam er das Übergewicht und fiel kopfüber in den Schnitztrog hinein, wobei der Deckel mit lautem Gepolter zufiel und zu allem Unglück noch ins Schloß einschnappte. Da war Not am höchsten!

Mein braves Brüderlein schrie und hämmerte mit den Fäusten und Füßen im Schnitztrog herum, so daß Vater, Mutter und ich erschrocken die Treppe zum Paradiese hinaufstürmten. Beim Anblick des armen Sünders mußte der Vater noch kräftig lachen, dem als kleiner Bub das gleiche Unglück zugestoßen war. Und das war diesmal ein großes Glück für Lorenz . . . In Zukunft weihte er mich dann stets vorher in seine beabsichtigten Abenteuer ein. —

Der Schnitztrog ist im Schwarzwälder Bauernhaus ein altes Erbmöbel, ein kostbares Familienstück, wie die Backmulde oder das Spinnrad oder die — Schaukelwiege. Und glückselig die Bewohner, die diese vier Möbel noch in Ehren halten! Da singt die Liebe durchs Haus und Friede und Glück fühlen sich heimisch von Geschecht zu Geschlecht. Gott im Himmel aber hat seine Freude daran und spendet seinen Segen.



Ludwig Richter

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied unerwartet am 16. d. Mts. hier

Herr Oberlehrer i. R.

Moritz Neujahr

stellvertretender Stadtvorsteher

Mitglied der Amts- u. Stadtvertretungen

von Telgte

im Alter von 58 Jahren.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre eines Mannes, der seine reifen Kenntnisse und seine unermüdliche Schaffenskraft in vorbildlicher Weise voll und ganz in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Seine außergewöhnliche Pflichttreue, sein offener Charakter, seine edle und mannhafte Persönlichkeit, die ruhige sachliche Form seines Wirkens und seine streng rechtliche Denkungsart sichern ihm unser ehrendes Andenken und unsere dauernde Dankbarkeit.

Telgte, den 18. April 1927.

Namens der Amts- und Stadtvertretungen

Moehle, Amtmann. s1591g

Passende Gelegenheit

für den Einkauf von

Kommunion- und Konfirmations-Geschenken

Zur Erinnerung an das **fünfzigjähr. Bestehen** meines Geschäftes verabreiche ich meiner werten Kundschaft beim Einkauf

von 15.00 Mark

vom 15. März bis zum 30. April ds. Js. ein schönes praktisches

Jubiläums-Geschenk

Außerdem habe ich sämtliche Waren bedeutend im Preise herabgesetzt.

Keiner versäume, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Auf sämtliche Uhren gewähre ich 2—3 Jahre Garantie.

Rheiner Uhren-Zentrale

Franz Kersting, Rheine

Fernsprecher 497 Gegründet 1877

Am Hl. Geistplatz — Kirchstraße 5

Aeltestes Goldwaren-Geschäft am Platze.

Schöne Frauen,
schöne Kleider,
schöne Stoffe,

eins erfordert
das Andere,
und alle drei
finden sich

hinter der
Lambertikirche
bei
Finkenstädt's



In dieser Woche
Neu-Ausstellung
letzter Neuheiten
in
Damenbekleidung
Neue Stoffe
in Wolle u. Seide
Aparte Waschstoffe

Kommunion-Geschenk

Schöne Madonnen Oelgemälde billigst. Mauritzstr. 10/11 1. E.

Photo-Apparate

neu und gebraucht u. a.

1 Schlitzverschluß-Spreizen Camera 9×12 mit Optik 4.5 . . . **125,-**

1 Schlitzverschluß-Rollfilm u. Plattencam. 9×12 m. Opt. 5.5 . **85,-**

1 Klappcamera 10+75 mit Dopp. Plasmat. 5.5 H. Meyer 18,5 cm **145,-**

und andere Gelegenheit.

30,- 45,- 75,-

Photo-

Platten, Papiere, Chemikalien in frischester Qual.

Adolf Bühl

Graelstraße 50

Ankauf und Umtausch guter Apparate. e*



HEINRICH BUSCHMANN

Wilmsstraße 7.00.

Drübbel 17.18

Tapeten

in größter Auswahl

billig und gut

bei

Fischer

Wolbeckerstr. 42

Täglich frische Röstung

Holl. Beschüte

per Pfd. 60 Pfg.

Zwiebackfabrik Rosberg, Magdalenenstraße 7 Telef. 364 f1159gd

Montania-Aktiengesellschaft für Bergbau in Münster i.W

Einladung!

Die Montania-Aktiengesellschaft für Bergbau in Münster i. W beruft hierdurch eine Versammlung der

Gläubiger aus ihren Teilschuldverschreibungen

aus der Feingoldanleihe von 1925 in Höhe von nom. 1.500.000.— Goldmark ein und zwar auf

Mittwoch, den 11. Mai 1927, nachmittags 5½ Uhr

ins Hotel Fürstenhof zu Münster i. W.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden der Versammlung.
2. Mitteilung über den geldlichen Stand der Aktien-Gesellschaft.
3. Beschlußfassung über Aufgabe und Beschränkung von Rechten der Gläubiger aus den Teilschuldverschreibungen — gemäß Gesetz vom 4. Dezember 1899 und 14. Mai 1914 — in folgenden Punkten:
   a. Ermäßigung des Zinsfußes und Bewilligung einer Hinausschiebung der Verzinsung (§ 2 der Anleihe-Bedingungen).
   b. Festsetzung eines späteren Termins für den Beginn der Einlösung der Teilschuldverschreibungen und Ermäßigung des zur Einlösung kommenden Jahresbetrages sowie des Zuschlagagios (§ 6 der Anleihe-Bedingungen.
   c. Ermäßigung des Zuschlagagios im Falle der Einlösung der gekündigten Teilschuldverschreibungen (§ 7 der Anleihebedingungen).
   d. Wegfall der Fälligkeitsklauseln in § 16 Absatz 2 zu 1 und 2 der Anleihebedingungen).
   e. Aufgabe und Löschung der gemäß § 10 Ziffer 1 der Anleihe-Bedingungen auf den Bergwerken Caroline in Bohmte und Beharrlichkeit in Herringhausen nebst den dazu gehörigen Grundstücken, die in den Gemeinden Bohmte und Wehrendorf liegen, eingetragenen Sicherungs-Hypotheken bezw. Höchstbetrags-Hypotheken von 1.800.000.— Goldmark und 100.000.— Goldmark, während letztere auf den Grundstücken der Groß-Torfwerke in Papenburg bestehen bleiben.
4. Bestellung eines Bevollmächtigten für die Eintragung der Beschlüsse zu Punkt 3 a—e zum Grundbuch.

Gezählt werden nur die Stimmen derjenigen Gläubiger, welche ihre Teilschuldverschreibungen spätestens am 2. Tage vor der Versammlung bei der Reichsbank, einem Notar oder einer anderen durch die Landesregierung dazu für geeignet erklärten Stelle hinterlegt haben und die Hinterlegung in der Versammlung nachweisen. h5061)r

Münster i. Westf., den 19. April 1927.

Montania-Aktiengesellschaft für Bergbau.

Der Vorstand:

Peters.

Kaffee		**Tee**	
Guatemala-Campinas feine Qualität	Pfd. 3,40	**Ceylon-Pekoe** kräftige Tasse	Pfd. 5,—
Guatemala-Meriko sehr fein u. kräftig	„ 3,60	**Ceylon Orange Pekoe** vorzügl. feiner Tee	Pfd. 6,50
Guatemala-Caracas feinste Auslese	„ 2,80	**Darjeeling Orange Pekoe** von auserlesenstem Geschmack und feinstem Aroma	Pfd. 7,—
in ½ u. ½ Pfd. Packung		in ¼ u. ½ Pfd. Packung	

Kakao garantiert rein per Pfd. 1,60 vorzügl. im Geschmack h4052)g

Ab 5 Pfd., auch sortiert nach Bestellers Wahl, einschl. Verpackung frei Haus gegen Nachnahme — 9½ Pfd. einer Sorte im Handbuchbeutel. —

Feinkosthaus Merkur G.m.b.H., Hamburg 6

Kaffee- und Teeimport,

Bei Nichtgefallen anstandslose Zurücknahme.

Vertreter überall gesucht.